Nr. 234. **Die Presse.** 29. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung (Thorner Presse) Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — **Bezugspreis** für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: **Katharinenstraße Nr. 4.** Fernsprecher 57 Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Donnerstag den 5. Oktober 1911.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Gegen die Teuerung.

Die Stadtverordneten am Niederrhein, die Magistrate von Düsseldorf, Duisburg, München-Gladbach usw. beabsichtigen zur Beschaffung von billigen Lebensmitteln, insbesondere eines gemeinsamen Fischbezuges, zu einer Konferenz zusammenzutreten, die sich mit Maßnahmen gegen die Lebensmittelteuerung befassen soll. Die großen **Fabriketablissements** dieser Gegend machen damit den Anfang, ihren Angestellten und Arbeitern Lebensmittel unter dem Selbstkostenpreise abzugeben. So liefert die Gute Hoffnungshütte Kartoffeln zu 2.90 bis 3.20 den Zentner und trägt die Fracht sowie etwaige Mehrpreise selbst. Die rheinischen Stahlwerke machen bekannt, daß sie Kartoffeln in kleinen Mengen unter dem Selbstkostenpreise abgeben. Auch ist es beabsichtigt, die Werkangehörigen mit Fischen zu versorgen. — Um der Teuerung zu begegnen, wird die Stadtgemeinde **Essen a. R.** einen Großeinkauf und Kleinverkauf von Seefischen und Kartoffeln eintreten lassen. Um den städtischen Beamten und Arbeitern, die durch die Teuerung besonders in Mitleidenschaft gezogen sind, Beihilfen zu gewähren, wird ein Fonds von 30 000 Mark zur Verfügung gestellt. Für die Speisung armer Schulkinder werden statt bisher 10 000 Mark künftig 18 000 Mark gewährt. — Auch die Gemeindeverwaltung von **Johannisthal** hat den Bezug von Eßkartoffeln und deren Abgabe zum Selbstkostenpreis in eigene Hand genommen. — Der Magistrat von **Wiesbaden** teilte den Stadtverordneten mit, daß die sozialpolitische Deputation zur Bekämpfung der Teuerung eine Reihe von Maßnahmen vorschlägt: Herbeiführung einer billigen Fleischversorgung; Einrichtung eines Seefischverkaufs unter städtischer Aufsicht und Abgabe von Brot, Kartoffeln, Gemüse und Kohlen zu möglichst billigen Preisen. Der Magistrat bereitet eine entsprechende Eingabe vor, in welcher auch über Mittel zur Abwendung der Folgen einer etwa auftretenden Arbeitslosigkeit Vorschläge gemacht werden sollen.

Fleischnotpreise? Nach Blättermeldungen sind einem Gutsbesitzer auf **Rügen** von einem **Greifswalder** Viehhändler für Fleischlämmer und Fleischjährlinge 24 Pfennige pro Pfund geboten worden, mit der ausdrücklichen Bedingung, daß das Vieh nicht schlecht sein dürfe. Ein Stralsunder Viehhändler bot 28 Pfennige für das Pfund, falls ihm gestattet würde, die Lämmer und Jährlinge erst im April nächsten Jahres abzunehmen.

Die Milchteuerung in Berlin. Die Berliner Milchhändler haben vom 1. Oktober ab den Preis für Milch auf 24 Pfennig ab Laden, Stall oder Wagen und 26 Pfennig bei freier Lieferung ins Haus, also um 2 Pfennig erhöht. Die märkischen **Milchproduzenten** haben bekanntlich beschlossen, die Preise **nicht zu erhöhen.** — Der angekündigte **Milchboykott** ist jetzt in Berlin proklamiert worden. Der Hirsch-Dunckersche Gewerkverein der Berliner Maschinenbau- und Metallarbeiter hat als erste größere Arbeiter-Organisation diesen Boykott ausgesprochen. Der Milchverbrauch soll so lange gänzlich eingestellt oder doch auf das Allernotwendigste beschränkt werden, bis von Milchproduzenten, Milchpächtern und Milchhändlern die früheren Preise wieder eingeführt sind. Auch die anderen, dem Gewerkverein angeschlossenen Verbände werden einen gleichen Beschluß fassen.

Lohnforderungen für Staats- und Gemeindearbeiter.

Eine Versammlung des Zentralverbandes der Staats- und Gemeindearbeiter tagte in **Köln** um Stellung zu nehmen zu den gegenwärtigen Teuerungsverhältnissen. Der Verband verlangt, daß die Lohnforderungen, wie er sie aufgestellt habe, die wichtigste Forderung sei, die hinter der Teuerungszulage nicht zurückgestellt werden dürfe. Es sei jetzt der Augenblick gekommen, um diese notwendige Forderung durchzudrücken.

Die Leichenfeier für die Opfer der „Liberté"-Katastrophe.

Dienstag fand in Toulon in Gegenwart des Präsidenten der Republik, der Minister, zahlreicher Vertreter des Heeres und der Flotte, sowie der fremden Marineattachees die Leichenfeierlichkeiten für die bei der Katastrophe der „Liberté" umgekommenen Seeleute statt. Vierundzwanzig Geschütze, deren Rohre abgenommen waren, trugen je sieben Särge mit den Leichen der bisher erkannten 168 Opfer, unter denen sich drei Offiziere befinden. Die Toten, deren Persönlichkeit noch nicht festgestellt ist, werden später beerdigt werden. Unter den zahlreichen Kranzspenden befand sich auch der aus Chrysanthemen gebundene Kranz Kaiser Wilhelms. Nach der kirchlichen Feier ergriff Präsident Fallières das Wort. Er wies auf den Gegensatz zwischen dem heutigen unvergleichlichen Jammer und der kürzlichen Flottenschau hin, gab dem allgemeinen Schmerze Ausdruck sowie dem unermeßlichen Mitleid für die mitten im Frieden so tragisch zu Tode gekommenen Soldaten und rief den Opfern den letzten Gruß des trauernden Vaterlandes nach. Die zahlreichen Beileidskundgebungen aus dem Auslande hätten, so führte der Präsident weiterhin aus, ihren Weg zum Herzen der französischen Seeleute gefunden. Präsident Fallières schloß seine Rede mit der Versicherung: Trotz allem Schmerze können wir mit dem Vertrauen in die Zukunft sehen, daß die Marine den ihr vorgezeichneten ruhmreichen Weg mit mannhafter Sicherheit weiter verfolgen wird. — Marineminister Delcassé versicherte, er werde alles tun, um die Ursachen der Katastrophe zu ermitteln und sie zu unterdrücken. Die Marine werde bestrebt sein, vorwärts zu schreiten; die Maßnahmen für die Wachsamkeit würden verdoppelt werden, denn der Patriotismus könne nicht zulassen, daß die Wachsamkeit einschlummere. Delrassé schloß: Wenn auch das Wrack der „Liberté" Mutlosigkeit und Verzweiflung einzuflößen scheint, so dringt doch aus den Särgen der Ruf hervor: Vertrauen und Arbeit! Weitere Ansprachen hielten der Toulоner Deputierte Abel und Vizeadmiral Bellue, der die Mannschaften der Marine aufforderte, ihre tägliche Arbeit mit Vertrauen wiederaufzunehmen und der Toten nicht zu vergessen. Dann defilierten Abteilungen der Besatzungen sämtlicher Schiffe und des Heeres vor den offiziellen Persönlichkeiten und vor den Särgen. Nach der Trauerfeier kehrte Präsident Fallières zur Präfektur zurück. — Nachmittags besuchte Präsident Fallières die Verwundeten von der „Liberté", von denen sich die Mehrzahl auf dem Wege der Besserung befindet. Fallières verlieh dem Feuerwerker, der die Pulverkammer der „Liberté" unter Wasser zu setzen versucht hatte, das Kreuz der Ehrenlegion, sowie sonstige Auszeichnungen an Seesoldaten, die sich bei der Rettung von Kameraden hervorgetan hatten.

Politische Tagesschau.

Zur Reform des Patentgesetzes.

Halbamtlich wird den neuerlichen Angriffen auf den Leiter des kaiserlichen Patentamts und zugleich der Annahme entgegengetreten, die erwünschte Revision des Patentgesetzes werde dadurch verhindert, daß der Präsident des Patentamts grundsätzlicher Gegner der Reform sei. Richtig ist, daß über wesentliche Punkte des Reformwerkes noch Meinungsverschiedenheiten bestehen, die des Ausgleichs bedürfen. Die Reform selbst ist nicht in Frage gestellt; es erscheint aber nicht ausgeschlossen, daß sie durch die bisher nicht in Aussicht genommen gewesene alsbaldige Einbeziehung des vontag zutag revisionsbedürftiger sich erweisenden Warenbezeichnungsgesetzes noch auf eine breitere Grundlage gestellt wird und dadurch einen gewissen Aufschub erfährt.

Zum Ausgang der Stichwahl in Düsseldorf

schreibt die nationalliberale „Magdeburgische Zeitung" ihren Parteigenossen folgendes ins Stammbuch: „Das Beschämendste, was dem Nationalstolz eines Volkes passieren kann, hat uns die Sozialdemokratie angetan. Sie hat ihre Anhänger dazu aufgefordert, im Ernstfalle nicht nur zu versagen, sondern durch den Generalstreik der Wehrmacht des eigenen Landes lahmzulegen. Wir kommen nicht darum herum: die sozialdemokratische Partei hat in ihrem Verhalten Landesverrat an der deutschen Sache geübt. Gegenüber solcher Infamie dürfte kein nationalfühlender Mensch die Hand dazu bieten, daß ein neuer Vertreter einer so entarteten Partei in den Reichstag einzöge. Mögen die Pessimisten Recht haben, die da behaupten, das Zentrum habe sich jetzt nur national gegeben aus selbstsüchtigen Gründen; das kann uns gleich sein. Wir müssen mit den Tatsachen rechnen, und die liegen so, daß sich das Zentrum in dem gegenwärtigen Krisenzustande in seinen Reden und in seiner Presse durchaus national und opferbereit gezeigt hat. Dem Auslande gegenüber war das sicherlich eine außerordentlich wertvolle Erscheinung. Wie aber muß das Ausland unsere Parteizerrissenheit, unsere kleinliche Parteigedankenenge beurteilen, wenn es sieht, daß unter der Spannung des großen Konfliktes, daß noch unter dem Druck der Möglichkeit eines Losschlagens nationale Männer die Hand dazu bieten, daß ein Gegner dieses nationalen Hochgefühls, dieser nationalen Kraftäußerung in den Reichstag gewählt wird. Wir wollen sicher bei der großen Wahl den schwarz-blauen Block niederringen; aber mit solchen Mitteln kommen wir ebenso sicher nicht zum Ziele. Solche Politik verstimmt eine Unzahl national denkender Männer, weil sie schließlich des Glaubens leben müssen, daß die nationale Politik doch nicht so bei uns über alles gestellt würde, wie sonst immer behauptet wird. So treiben wir sicherlich keine nationale Politik."

Der Vertretertag der nationalliberalen Partei

wird nach einem Beschluß des Geschäftsführenden Ausschusses am Sonntag, 3. Dezember in Berlin stattfinden. Der Tagung wird am 2. Dezember eine Sitzung des Zentralvorstandes vorausgehen, in welcher der dem Parteitag zu unterbreitende Wahlaufruf für die bevorstehenden allgemeinen Reichstagswahlen festgestellt wird. — Ob der Zentralvorstand der nationalliberalen Partei vor diesem Zeitpunkt noch einmal zu berufen ist wird von dem Gange der Politik im Reichstage abhängig sein.

Zentrum und Sozialdemokratie.

Auf dem Zentrumsparteitag für den Regierungsbezirk Aachen hatte der Landtagsabgeordnete Dr. Bell behauptet, daß bei den Reichstagswahlen 1907 von sozialdemokratischer Seite dem Zentrum ein Wahlbündnis angeboten worden sei und daß das Zentrum das Bündnis einmütig abgelehnt hätte. Diese Behauptung wies der Parteivorstand der sozialdemokratischen Partei als unrichtig zurück. Das Aachener Zentrumsblatt hielt die Behauptungen Bells unter dem Hinweis auf einen Brief Bebels aufrecht. Die sozialdemokratische Partei erklärte darauf, der Brief Bebels war lediglich eine Antwort auf ein vertrauliches Schreiben des Abgeordneten Müller-Fulda an den Genossen Singer. Der „Vorwärts" gibt nun eine eingehende Darstellung der damaligen Verhandlungen. Aus der Korrespondenz Müller-Fulda mit Bebel und Singer geht nach dem „Vorwärts" hervor, ein Zusammengehen des Zentrums und der Sozialdemokratie bei den Stichwahlen sei nicht von Singer oder Bebel, sondern von dem Abg. Müller-Fulda in einem Briefe an Singer vom 27. Januar angeregt worden. In diesem Briefe machte er ausdrücklich und von ihm selbst unterstrichen auf die gefährdete Gesamtlage aufmerksam und wollte über die Stellung der Sozialdemokratie zu dieser Situation informiert sein. Der Brief Bebels vom 28. Januar 1907 war lediglich eine Antwort auf den Brief des Abgeordneten Müller-Fulda vom Tage vorher. Zu diesen Erklärungen des „Vorwärts" über die Verhandlungen betreffend ein Wahlbündnis zwischen Zentrum und Sozialdemokraten bemerkt die „Kölnische Volkszeitung": Der Ausschuß, den die Zentrumsfraktion des aufgelösten Reichstags für die Wahlen eingesetzt hatte, lehnte, wie wir mit aller Bestimmtheit versichern können, das Angebot Bebels einstimmig ab und setzte den Abgeordneten Müller-Fulda davon in Kenntnis. Was dieser vorher oder nachher mit den Sozialistenführern verhandelte, davon erfährt die „Volkszeitung" durch die Veröffentlichung des „Vorwärts" zum erstenmal, es ist daher lediglich aus der eigenen Initiative des Abgeordneten Müller hervorgegangen und dessen persönliche Angelegenheit. Weder von der Fraktion noch von dem genannten Ausschuß hatte Abg. Müller Auftrag zu Anknüpfungen mit der Sozialdemokratie erhalten. Der Vorfall beweist aber, wie notwendig es ist, daß der Reichsausschuß vor den nächsten Wahlen in Tätigkeit tritt. In Zukunft werden derartige private Aktionen zweifellos ausgeschlossen bleiben.

Der Unterzeichnung des deutsch-französischen Marokko-Abkommens

wird für Ende dieser Woche entgegengesehen.

Der Mord in Abo.

Der Präsident des finländischen Hofgerichts wurde in dem Augenblick erschossen, als er aus seinem Hause auf die Straße trat. Der Täter ist an den Folgen der Schußverletzung, die er sich beigebracht hatte, im Hospital gestorben. Die Zeitungen von Helsingfors vertreten mit Ausnahme eines Blattes die Ansicht, daß das Verbrechen nicht auf politische Beweggründe zurückzuführen ist, sondern einem Anfall von Geistesgestörtheit zugeschrieben werden muß. Der Mörder des Hofgerichtspräsidenten Waldemar von Hellen war der 24jährige Kommis einer Eisenhandlung Bruno Forsstroem. Er hatte sich in Hellens Wohnung versteckt. Der Präsident wurde von dem einen Schuß in den Kopf, von dem anderen in die Achselhöhle getroffen.

Der vereitelte Royalistenputsch in Portugal.

Nach einer am Dienstag ausgegebenen amtlichen Mitteilung stehen die der Regierung zugegangenen Nachrichten nicht im Einklang mit den Gerüchten von einem Einfall der Monarchisten an der Grenze. — Im ganzen Lande, namentlich in Lissabon, wird am Dienstag der Jahrestag der Erklärung der Republik gefeiert. — Die „Köln. Zeitung" meldet aus Lissabon: Infolge der Vorgänge in Oporto, wo viele Geistliche an der royalistischen Bewegung beteiligt sind, wurden Montag Nacht in Setubal der katholische Klub sowie die Kapellen zweier Orden vom Pöbel überfallen und die ganze Einrichtung sowie die Heiligenbilder und Kultusgegenstände vernichtet. Nur mit Mühe wurde verhindert, daß die Gebäude wie in Oporto in Brand gesteckt wurden. Von Lissabon ist Kavallerie zur Aufrechterhaltung der Ordnung entsandt worden. Die Verhaftungen dauern im ganzen Lande fort. Die Lissaboner Morgenblätter von Dienstag berichten ausführlich über die am Montag stattgefundene Meuterei in einem Gefängnis, die vielfach mit politischen Vorgängen in Verbindung gebracht wird.

Einfuhrerleichterungen für Rußland.

Der russische Finanzminister hat in der Reichsduma eine Gesetzvorlage eingebracht, die die Vereinfachung und Beschleuni-

gung der Zollformalitäten für ausländische Waren anstrebt. Die neuen Zollabfertigungsmaßnahmen schaffen das obligatorische Vorzeigen der Deklarationen über eingeführte Waren ab und gewähren den Schiffskapitänen das fakultative Recht, entweder das Verzeichnis der Schiffsvorräte vorzulegen oder alle Räumlichkeiten, in denen die Vorräte sich befinden, anzugeben. Sie gewähren statt obligatorischer Besichtigung der Schiffsräume durch Zollbeamte nach dem Einlaufen der Schiffe in den Hafen das fakultative Recht der Besichtigung, falls diese notwendig sein sollte. Sie ersetzen ferner die obligatorische Plombierung durch die fakultative; nun wird die obligatorische Plombierung für Schiffsvorräte beibehalten. Sie schaffen endlich die abermalige Besichtigung des Schiffes nach der Ausladung ab und lassen das gleichzeitige Ausladen und Beladen der Schiffe zu.

Deutsches Reich.

Berlin, 3. Oktober 1911.

— Das kronprinzliche Hoflager siedelt am Mittwoch nach Danzig-Langfuhr über.

— **Von den Höfen.** Johann II., regierender Fürst von und zu Liechtenstein, vollendet am Donnerstag, den 5. Oktober, sein 71. Lebensjahr. Der Fürst, dessen Ländchen eines der wenigen schuldenfreien europäischen Staatswesen ist, residiert meist auf seinem niederösterreichischen Schlosse Feldsberg. Er ist unvermählt. Thronerbe von Liechtenstein ist daher sein einziger Bruder, der Botschafter a. D. Prinz Franz von und zu Liechtenstein. — Die in Regensburg lebende Herzogin Hermine von Württemberg feiert am Donnerstag, den 5. Oktober, ihren 66. Geburtstag. Sie ist die Witwe des 1888 verstorbenen Herzogs Max von Württemberg, der den Rang eines Generalmajors à la suite des württembergischen Heeres innehatte, und eine Schwester des in diesem Frühjahr verstorbenen Fürsten Georg zu Schaumburg-Lippe.

— Der portugiesische Geschäftsträger besuchte am Dienstag mittag den Staatssekretär des Auswärtigen Amts v. Kiderlen-Waechter, um den Dank seiner Regierung für die Anerkennung der Republik Portugal auszusprechen. Zugleich überreichte er das Schreiben wodurch er als Geschäftsträger der Republik Portugal bei der deutschen Regierung beglaubigt wird.

— Die erste Plenarsitzung des Bundesrats soll nach einer Korrespondenz am 5. Oktober stattfinden und sich mit Notstandsmaßregeln beschäftigen.

— Am 30. September 1911 waren im Reichsschuldbuche eingetragen 18 447 Konten im Gesamtbetrage von 1 099 805 600 Mark.

— Wie auf dem Delegiertentage des rheinisch-westfälischen Verbandes Rollerscher Stenographen bei den Erörterungen über die Frage des Einheitssystems mitgeteilt wurde, beabsichtigt die Reichsregierung überhaupt nicht mehr, den 23er- oder den Arbeitsausschuß einzuberufen. An den maßgebenden Stellen der Regierung sei man darin einig, daß ein vokalsymbolisierendes System sich nicht für die Schulen eigne. Die Regierung habe auch unter den vokalschreibenden Systemen bereits eine engere Wahl getroffen. Inbetracht kommen die Nationalstenographie, das Rollersche System und ein neues System von Wydrinski.

— Gegen die französische Sprachlehrerin Thirion, die unter dem Verdachte der Spionage mitte April in Köln verhaftet wurde, ist Termin vor dem Strafsenat in Leipzig auf den 12. Oktober anberaumt. Offiziere sollen in die Angelegenheit als Beschuldigte nicht verwickelt sein.

Die weiblichen Handwerker

sind durch Erlaß des Ministers für Handel und Gewerbe vom 15. Juli 1911 unter **besondere Bestimmungen** gestellt. In diesem Erlaß wird darauf hingewiesen, daß die Gewerbeordnung, abgesehen von den Arbeiterschutzbestimmungen für Frauen, keinen Unterschied zwischen männlichen und weiblichen Gewerbetreibenden mache. Danach fänden auch die das Handwerk betreffenden Vorschriften der Gewerbeordnung, insbesondere die über das Lehrlingswesen, über die Ablegung der Gesellen- und Meisterprüfungen und über die Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen auf männliche wie auf weibliche Gewerbetreibende gleichmäßig Anwendung. Ebenso seien die von den Innungen und Handwerkskammern erlassenen Vorschriften zur Regelung des Lehrlingswesens auf alle Handwerkslehrlinge gleichmäßig anzuwenden. Von dem Erlasse besonderer Vorschriften nur für weibliche Lehrlinge sei grundsätzlich Abstand zu nehmen.

Das Gleiche gelte für den Erlaß von Gesellen- und Meisterprüfungsordnungen. Dabei sei aber darauf Bedacht zu nehmen, daß die besondere Art der Ausübung des Handwerks durch Frauen in den Prüfungsordnungen bei der Aufführung der Prüfungsgegenstände die gebührende Berücksichtigung finde.

Bei der Zulassung der Frauen zu den Meister- und Gesellenprüfungen sei zu berücksichtigen, daß bis vor kurzem die über die Ausbildung und Anleitung der Handwerkslehrlinge sowie über die Ablegung der Gesellen- und Meisterprüfungen bestehenden Vorschriften inbezug auf weibliche Personen meistens nicht beachtet worden seien, sodaß diese daher vielfach nicht in der Lage sein würden, die für das betreffende Handwerk vorgeschriebene Lehrzeit, die Ablegung der Gesellenprüfung oder die vorschriftsmäßige Gesellenzeit nachzuweisen. Es würde nicht gerechtfertigt sein, hierfür allein die Frauen verantwortlich zu machen und von ihnen jetzt plötzlich die strenge Erfüllung der für die Zulassung zu den Gesellen- und Meisterprüfungen der Regel nach zu beachtenden Vorschriften verlangen. Vielmehr erscheine es billig, daß sie während einer gewissen Übergangszeit zu den Gesellen- und Meisterprüfungen auch dann zugelassen würden, wenn sie die vorgeschriebene Lehr- und Gesellenzeit oder die Ablegung der Gesellenprüfung nicht nachzuweisen vermöchten. Entsprechend der Übergangsbestimmung in Artikel 2, Ziffer 2 des Gesetzes vom 30. Mai 1908 soll diese Frist bis zum 1. Oktober 1913 erstreckt werden.

Für die Frauen sollen tunlichst besondere Prüfungsausschüsse und Kommissionen gebildet werden. In die Prüfungsausschüsse der Handwerkskammern — bei den Prüfungsausschüssen der Innungen sei dies zurzeit wegen § 93a, Absatz 2 der Gewerbeordnung nicht möglich — sollen auch weibliche Handwerker berufen werden.

Auch soll, soweit die Verleihung der Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen in das Ermessen der Behörde gestellt ist, von letzterer Frauen gegenüber, denen mit Hinsicht auf ihr Alter oder aus sonstigem besonderem Grunde die Ablegung der Meisterprüfung nicht wohl zugemutet werden könne, Rücksicht genommen werden. §.

Heer und Flotte.

Der amerikanische Konteradmiral Schley ist am Montag gestorben. Schley befehligte seinerzeit vor Santiago auf Cuba, wo die spanische Kreuzerflotte eingeschlossen war, das sogenannte fliegende amerikanische Geschwader, während Admiral Sampson den Oberbefehl führte. Als dann die spanische Flotte bei ihrem Ausbruchsversuch vernichtet wurde, schrieb Schley sich selbst das Hauptverdienst des Sieges zu, worauf Sampson mit heftigen Angriffen gegen den ihm untergebenen Konteradmiral antwortete. Daraus entspann sich ein langwieriger Prozeß vor dem Militärgerichtshof, der von beiden Seiten mit größter persönlicher Erbitterung geführt wurde und schließlich mit der Zurückweisung der Ansprüche Schleys auf das Hauptverdienst am Siege bei Santiago endete.

Provinzialnachrichten.

Culmsee, 2. Oktober. (Überfallen.) Am Sonntag überfiel der Arbeiter Franz Szutkorski aus Dietrichsdorf den Bahnhofswirt M. von hier in der Bahnhofswirtschaft, schlug ihn mit einem Stock und bedrohte die Beamten, die dem Wirt zu Hilfe kamen, mit einem Messer. Mit Mühe gelang es, den rabiaten Menschen zu entwaffnen und ihn dem Polizeigefängnisse zuzuführen.

e **Briesen, 3. Oktober.** (Steigerturm. Besitzwechsel.) Die Stadt wird in der Nähe des Luxuspferdemarkts ein neues Spritzenhaus und einen Steigerturm errichten lassen; die Baukosten sind auf 25 000 Mark veranschlagt. — Der Besitzer Johann Heymann in Kl. Czappeln hat sein 47 Morgen großes Grundstück für 32 000 Mk. an den Landwirt Stephan Michalowski verkauft. — Das 44 Morgen große Grundstück des Ansiedlers Garbowski in Lobedau ist für 15 000 Mark und eine Jahresrente von 381 Mark in den Besitz des Landwirts Reinhold Lau übergegangen.

Danzig, 3. Oktober. (Verschiedenes.) Dem Festungskommandanten von Danzig General von Bärenfels-Warnow, der sich als Komponist einen Namen gemacht hat und vor sechs Jahren vom Herzog von Koburg und Gotha die silberne Medaille für Kunst und Wissenschaft erhalten hat, ist jetzt vom Herzog von Koburg und Gotha die goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen worden. — Auf der westpr. Provinzial-Obstausstellung in Zoppot, die am Montag Abend ihren Abschluß fand, sprach am Montag Vormittag in einer Versammlung des Provinzial-Obstbauvereins Frau Johanna Matthias-Elbing über die „Tagung des deutschen Pomologenvereins in Braunschweig und die Obst- und Gemüseverwertung“. Rednerin hat dieser Tagung und dem fünften Lehrgang des deutschen Vereins als Abgeordnete des westpr. Vereins beigewohnt. Nachmittags führte Frau Matthias interessante Versuche im Konservieren von Obst und Gemüse unter Anwendung moderner Geräte vor. — Der bei der Firma Weigle u. Co. in dem Schidlitzer Zweiggeschäft beschäftigte 37 jährige Arbeiter Gustav Hardt wurde Montag beauftragt, 1600 Mark zur Post zu tragen. Er tat dies jedoch nicht, kaufte sich einen neuen Anzug und Mütze und machte eine Bierreise. Als er in Waldorf erkannt wurde, hatte er bereits 880 Mark ausgegeben.

Schneidemühl, 2. Oktober. (Die Strafkammer) verurteilte die Wirtschafterin Berta Grützmacher von hier wegen gewerbsmäßiger Unzucht und Kuppelei zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis.

N **Fordon,** 2. Oktober. (Choleraverdächtiger Fall. Jubiläum.) Unter choleraverdächtigen Anzeichen erkrankte in Niederstrelitz der an der Weichsel beschäftigte Buhnenarbeiter Becker und starb nach nur halbtägiger Krankheit. Das Ergebnis der Untersuchung durch das bakteriologische Institut in Berlin ist noch nicht bekannt. Alle Vorsichtsmaßregeln sind getroffen. — Gestern feierte die Strafanstaltsaufseherin Frl. Marie Piechowski ihr 25 jähriges Dienstjubiläum. Die Kolleginnen brachten der Jubilarin ein Morgenständchen und überreichten ihr eine Ehrengabe. Abends fand ein Festessen im Schützenhause statt.

Powidz, 2. Oktober. (Von einem schweren Schicksal betroffen) wurde hier ein annähernd 80 jähriger Witwer und pensionierter Beamter. Er wollte sich gestern in Posen mit einem Fräulein zum dritten Male verheiraten. Als er am Mittwoch zu der Hochzeit fortfahren wollte, erschienen mit demselben Zuge seine drei erwachsenen Kinder und verhinderten die Abfahrt, auch suchten sie ihn von der Heirat abzuhalten. Der alte Mann nahm es sich so zu Herzen, daß er nach einem Tobsuchtsanfall in Tiefsinn verfiel und jetzt ohne jegliche Empfindung schwer darniederliegt.

Kath. Provinziallehrerverband.

Marienwerder, 3. Oktober.

Ein Festgottesdienst in der Pfarrkirche leitete den heutigen Festtag ein. Ehrendomherr Szadowski aus Königsberg hielt unter Mitwirkung des Seminar-Oberlehrers Bönke-Braunsberg und Pfarrers Szatowski-Marienwerder ein feierliches Leviten-Hochamt. Der katholische Kirchenchor trug eine Choralmesse vor.

Um 11 Uhr vermittags begann dann im Schützenhause die **Hauptversammlung,** die sich zu einer erhebenden **Kellner-Feier** gestaltete, da Kellner in Westpreußen sieben Jahre als Regierungs- und Schulrat tätig gewesen ist und von Marienwerder aus eine so befruchtende Tätigkeit auf dem Gebiete der Volksschule entfaltet hat. Der Vorsitzer des kath. Lehrervereins Marienwerder, Lehrer Grezicki, hielt die Begrüßungsansprache. Begrüßungstelegramme wurden gesandt an den Kultusminister von Trott zu Solz, Oberpräsidenten von Jagow, die Regierungspräsidenten in Marienwerder und Danzig, Bischof Dr. Bludau-Frauenburg, Bischof Dr. Rosentreter-Pelplin, den Vorsitzer des kath. Weltverbandes, Rektor Brück-Bochum, und den Vorsitzer des deutschen katholischen Lehrerverbandes, Rektor Kamp-Bochum. Der Verband zählt über 1200 Mitglieder in 46 Vereinen und einer Obmannschaft. Von diesen Vereinen sind in Marienwerder auf der Provinzialversammlung 32 durch 76 Abgeordnete vertreten. Die **Vergütung des konfessionellen Religionsunterrichts** in den Nachbarschulen ist im Regierungsbezirk Danzig nicht im Sinne der Lehrer ausgefallen. Sätze von 1,50 Mark für die Doppelunterrichtsstunde und 20 Pf. Kilometer Wegstrecke bei einer Entfernung von mehr als zwei Kilometer kann nach Auffassung der Lehrer nicht den aufgebrachten Mühen der Unterrichtenden und dem Wert des Religionsunterrichts überhaupt entsprechen. Die Regierung in Marienwerder hat den Bescheid erteilt, daß sie beabsichtige, die Entscheidung in ähnlicher Weise, wie sie jetzt für den Regierungsbezirk Danzig besteht, festzusetzen.

Zur Annahme gelangte eine Kündgebung, die sich für die **Einführung des Religionsunterrichts** als Pflichtfach in den Lehrplan der **Fortbildungsschulen** ausspricht. Es wurde nunmehr in die Beratung der vorliegenden **Anträge** eingetreten. Auf Antrag Culmsee wurde beschlossen, geeignete Schritte zu tun, daß die **Wirtschaftsgebäude der Lehrer** den wirtschaftlichen Verhältnissen entsprechen, da die in letzter Zeit neu aufgebauten Wirtschaftsgelasse zu klein und unzweckmäßig angelegt sind. Ebenso wurde auf Antrag Löbau und Umgegend beschlossen, daß die **ersten und alleinstehenden Lehrer die pensionsfähige Amtszulage** von 100 Mark nicht erst nach zehnjähriger ununterbrochener Dienstzeit, sondern gleich vom Tage der Anstellung als erster oder alleinstehender Lehrer gezahlt erhalten.

Den **Festvortrag** „Dr. Lorenz Kellner, ein Vorbild unerschütterlicher Königstreue und Glaubensstärke“ hielt Lehrer J. Behrendt aus Danzig. Kellner stand, wie er ausführte, als Lehrer und Lehrerbildner, als Schulrat und Verwaltungsbeamter auf dem unverrückbaren Standpunkt, daß die christliche Liebe die Vaterlandsliebe einschließe, daß nur in der Gottesliebe die Königstreue ihren ewig frischen Jungbrunnen habe und daß jeder gute Christ auch ein guter Patriot sein müsse. Kellner liebte und übte aber nur den Patriotismus der opferbereiten männlichen Tat, nicht den des schönrednerischen Gebarens. Manche höher und besser dotierte Stelle, so z. B. in Wien und Straßburg, schlug er aus mit den Worten: „Ich will meinem König nicht untreu werden“. Ihm war jener Patriotismus verleidet, der sich bei Becherklang und Liedersang schäumend über lallende Lippen ergießt. Er trat jener Königstreue entgegen, die mit Augenblinzeln und salbungsvoller Demutsmiene nach oben um die Palme ringt. In diesem Sinne sind seine Worte aufzufassen: „Der echte Patriotismus liebt und schweigt“. Kellner verlangt, daß der Lehrer seinen Beruf dahin auffasse, Gehorsam gegen die Obrigkeit, Liebe und Anhänglichkeit an das Herrscherhaus bei den Kindern zu zünden. Seine grundfeste Vaterlandsliebe und opferbereite Königstreue wurzelte in felsenfester religiöser Überzeugung, in unerschütterlicher Glaubensstärke, verbunden mit echter wahrer Toleranz. Er betonte stets mit Nachdruck das Festhalten an den ewig unwandelbaren Grundsätzen des positiven Christentums. Scharf wäre K. mit jenen Männern der Gegenwart ins Gericht gegangen, die den Religionsunterricht aus der Schule verdrängen und durch unabhängige Morallehre ersetzen wollen. Im weiteren schilderte Redner die Verdienste Kellners um die Hebung der katholischen Interessen in Marienwerder. Sein Grundsatz war: „Der konfessionelle Standpunkt schließt die Erkenntnis des Guten anderer Kreise nicht aus, ebensowenig bedingt er Intoleranz und Härte des Urteils.“ Als warmer Freund des katholischen Lehrervereins ermunterte er diesen, mit dem alten Kennwort zu streiten „Für Gott, für König und Vaterland“. An seinem 75. Geburtstage wurde Kellner eine Huldigungsdepesche mit über 50 000 Unterschriften überreicht. Nach seinem Tode wurde ihm in Heiligenstadt ein Denkmal errichtet. Außerdem wurden verschiedene Kellner-Stiftungen ins Leben gerufen. Redner schloß mit der Versicherung, daß Kellner für alle Zeit ein zuverlässiger Bergführer sein solle auf dem gefahrvollen Gebirgspfade der Erziehung zu wahrer Königstreue und Glaubensstärke. Ihm wurde lebhafter Beifall gespendet.

Lokalnachrichten.

Thorn, 4. Oktober 1911.

— (Die Potsdamer Kriegsschule) traf gestern Vormittag in Thorn zur Besichtigung der Festung ein und wird ihren Besuch voraussichtlich bis morgen ausdehnen.

— (Der westpr. Provinzialverbandstag der evangelischen Jünglingsvereine) veranstaltet gegenwärtig in Danzig einen Jugendpflegerkursus mit 35 Teilnehmern, der am Montag seinen Anfang nahm und am Sonnabend beendet sein wird. In Vertretung der Regierung sprach bei der Eröffnung Regierungsrat von Bülow für das Konsistorium, Geh. Konsistorialrat Lic. Gröbler und Pastor Scheffer für den Westpr. Provinzialverein für Innere Mission. Regierungsrat von Bülow hielt einen Vortrag über den gegenwärtigen Stand der Jugendpflege in unserer Provinz. Daran schloß sich eine lebhafte Aussprache. Der Abend brachte einen Besuch der Kursisten im Männer- und Jünglingsverein zu Langfuhr.

— (Westpreußische Binnenschiffahrt.) Westpreußen ist, obgleich durch den Unterlauf eines der größten deutschen Ströme bevorzugt, dennoch arm an Binnenwasserstraßen, und außer der Weichsel, deren Nebenflüsse fast keine Bedeutung haben, kommt nur noch der Elbingfluß mit den oberländischen Seen für die Schiffahrt inbetracht. So gibt es in Westpreußen nur 850 Kilometer schiffbare Wasserstraßen gegenüber 950 Kilometer in Ostpreußen und gar 2000 Kilometer in der Rheinprovinz. Die Binnenschiffahrt hat daher hier weniger Bedeutung im Verhältnis zur Eisenbahn, indem sie nur ein Sechstel von der Gütermenge, die der Eisenbahn zufällt, befördert, während in Ostpreußen der Binnenschiffahrt fast die Hälfte von der Menge der Eisenbahngüter zukommt. Im ganzen werden in Westpreußen in der Binnenschifffahrt nahezu 1½ Millionen Tonnen Güter jährlich befördert, die sich ziemlich gleichmäßig auf Empfang und Ausfuhr verteilen. Die Einfuhr ist am stärksten von Rußland, woher im letzten Jahre nahezu 300 000 Tonnen, meist Holz und Getreide, kamen, ferner von Ostpreußen. Die ausgehende Binnenschiffahrt befördert nach Rußland nur 70 000 Tonnen, meist Kohlen und Geräte, auch Papier und Zucker, ferner nach Ostpreußen fast 150 000 Tonnen, meist Ziegel vom Elbinger hohen Land, Kies und Zucker. Nach Brandenburg gehen fast 40 000, nach Posen über 10 000 Tonnen Güter jährlich. Ziegelsteine werden in der Binnenschiffahrt etwa 200 000 Tonnen, Kohlen 80 000 Tonnen jährlich befördert, Holz jedoch im ganzen fast 500 000 Tonnen. Von den westpreußischen Binnenhäfen hat den lebhaftesten Verkehr Thorn, das aber hauptsächlich Durchgangshafen ist. Die tatsächlich größte Binnenschiffahrt hat in Westpreußen Danzig. Der Binnenschiffahrt dienen hier etwa 50 Dampfer und nahezu die zehnfache Zahl von Segel- und Schleppfahrzeugen. Lebhafte Binnenschiffahrt hat auch Elbing, jedoch noch nicht den vierten Teil von Danzig. Hier beträgt die Ein- und Ausfuhr von Gütern etwa 140 000 Tonnen im Jahr.

— (Die Stadtverordnetenversammlung) beschloß in der heutigen Sitzung, den Stadtverordneten Klawon für die Zeit, so lange das Verfahren gegen ihn schwebt, zu den Sitzungen der Stadtverordnetenversammlung nicht zuzulassen. Für die Zulassung stimmten 8 von 24.

— (Die Jugendwehr) veranstaltet heute, Mittwoch Abend, im „Goldnen Löwen“ eine Rekrutenabschiedsfeier.

— (Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben: Heute, Mittwoch, wird zum erstenmale Gounods „Faust“ gegeben, mit Herrn Paul Wiesendanger vom Posener Stadttheater in der Rolle des „Valentin“ als Gast. Donnerstag den 5. Oktober im roten Abonnement „Johannisfeuer“, Schauspiel in 4 Akten von Sudermann. Freitag den 6. Oktober im blauen Abonnement letzte Aufführung der Operette „Miß Dudelsack“. Sonntag Nachmittag zu kleinen Preisen „Undine“, romantische Oper von Lortzing.

— (Besitzwechsel.) Herr Möbelhändler Paul Trautmann hat das seinem Grundstück benachbarte, dem Rentner Herrn Adolf Wollenberg gehörige Grundstück Neustädtischer Markt 16 für den Preis von 59 000 Mark käuflich erworben.

— (Schöffengericht.) Die Spannung zwischen dem den christlichen Gewerkschaften angeschlossenen Militärarbeiterverein und einer kleinen Anzahl Militärarbeiter unter Führung von Stache, die, sich dem deutschen Militärarbeiterverbande anschließend, bemüht waren, den Militärarbeiterverein von den christlichen Gewerkschaften weg zu sich herüberzuziehen, hatte in einer am 5. Mai stattfindenden öffentlichen Militärarbeiterversammlung zu einem Wortwechsel zwischen dem Mitglied des Militärarbeitervereins Jochem und Stache geführt, in dessen Verlauf Jochem heftig gegen die geplante Verschmelzung der beiden Vereine protestierte, mit der Begründung, daß er Stache nach dessen Äußerungen für einen Sozialdemokraten halten müsse und daß er deshalb niemals mit Stache, der auch ein Schwindler sei, in einem Verein zusammen sein könne. Stache, vertreten durch Herrn Justizrat Aronsohn, strengte deshalb die Beleidigungsklage an. Das Gericht verurteilte Jochem zu 15 Mark Geldstrafe und sprach dem Kläger die Befugnis der Veröffentlichung des Urteils in beiden deutschen Zeitungen zu.

— (Unfälle.) Am Freitag verunglückte der 18 Jahre alte Lehrling in der Weese'schen Fabrik Franz Jackiewicz durch einen Sturz in den Fahrstuhlschacht. Er erlitt dabei Verletzungen an Kopf und Wirbelsäule. — Am Sonntag Vormittag verunglückte der 49 Jahre alte verheiratete Arbeiter in der Möbelhandlung von Siegfried Schoeps, Heiligegeiststraße, durch einen Sturz in den Keller. Er erlitt dabei einen Schädelbruch, sodaß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

— (Polizeiliches.) Der Polizeibericht verzeichnet heute einen Arrestanten.

— (Gefunden) wurden ein Küchenwandschoner, ein braunes Handtäschchen mit Inhalt, ein Seitengewehr und eine Brille. Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49.

— (Zugelaufen) ist ein Schäferhund und eine graue Katze. Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49.

— (Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn betrug heute 0,14 Meter unter Null, er ist seit gestern um 2 Zentimter gefallen. Bei Chwalowice ist der Strom von 1,18 Meter auf 1,26 Meter gestiegen.

* **Podgorz,** 3. Oktober. (Der hiesige Schulverein) hielt heute Abend im Meyerschen Lokale eine außerordentliche Generalversammlung ab, in der einstimmig beschlossen wurde, das Grundstück, in welchem sich die Privat-Töchterschule befindet, und das dem Bauunternehmer Herrn Wykrzykowski gehört, für den Preis von 14 000 Mark käuflich zu erwerben. So hat die hiesige Töchterschule von nun an ein dauerndes Heim.

Briefkasten.

F. B. Hela. Die Gedichte „Helaenser Ferienerinnerungen“ sind nicht druckreif, auch meist nur mühsam gereimte Prosa, besonders das „Helaenser Fischer“ betitelte, mit dem Schluß „Opfernd oft das eigne Blut und so einfach schlicht daneben, Helaenser, ihr seid gut.“ In dem Gedicht „Kennst du das Land?“ wird aus dem Kennzeichen, daß „die Zither klingt oder Harmonika“ und „der Brunnen steht voll Wasser frisch und klar“ schwerlich jemand erraten, daß gemeint ist „das Land auf weißem Dünensand, und Hela heißt es du“. Am besten gelungen ist noch das Gedicht „Auf dem Kirchhof der Namenlosen“, aber auch dies ist in der Form noch überaus unbeholfen, besonders die letzte Strophe.

S. hier. Die Gondel des Luftschiffs ist hergestellt aus Rippen von Stahlröhren mit Belag von Aluminiumblech. Durch Verwendung des letzteren ist erreicht, daß die große metallene Gondel nur 38 Zentner wiegt. Der Motor ist 74 Zentner schwer.

Kunst, Wissenschaft und Theater.

Nach einem Telegramm aus **Bozen** ist dort der berühmte **Berliner** Gelehrte Geheimrat Professor **Dilthey** im 78. Lebensjahre **gestorben.**

Sport.

Die Siegerin im deutschen St. Leger, die dem Freiherrn S. A. **von Oppenheim** gehörende Stute **„Royal Flower"**, hat ihre diesjährige Gewinnsumme auf 114 850 Mark gebracht und ist dadurch das bisher erfolgreichste Pferd dieser Saison geworden. Sie schlägt ihren jüngeren Stallgefährten „Dolomit" allerdings nur um 200 Mark.

Luftschiffahrt.

Wieder ein Todessturz eines Fliegers. Nach einer Meldung aus **Spokane, Nordamerika,** ist der Flieger **Cromwell Dixon** Montag Nachmittag aus einer Höhe von 100 Fuß abgestürzt. Er war sofort tot.

Während eines Fluges von Dux-Eindeckern russischer Konstruktion auf dem **Petersburger Militärflugplatz stürzte** der Sieger im Distanzflug Petersburg-Moskau-Wassiljew aus 20 Meter Höhe **ab.** Sein Flugzeug wurde zertrümmert. Wassiljew selbst erlitt einen Beinbruch und eine Verletzung im Rücken.

Mannigfaltiges.

(Gymnasiasten als Attentäter.) Aus Magdeburg wird vom Dienstag gemeldet: Oberlehrer Ismer vom hiesigen Realgymnasium wurde heute Nachmittag in seiner Wohnung von einem Obertertianer derselben Anstalt durch Revolverschüsse schwer verletzt. Der Täter machte einen Selbstmordversuch, verletzte sich aber nur. Er wurde verhaftet und vorläufig nach dem Krankenhause gebracht. Er fühlte sich durch das Zeugnis des Lehrers benachteiligt. — In Kronstadt in Rußland schoß der Gymnasiast Gawrilow während der Unterrichtsstunde zweimal auf den Lehrer Bielawin, ohne ihn zu treffen, worauf er sich durch einen Schuß in den Mund selbst tötete.

(Helene v. Dönniges durch Selbstmord aus dem Leben geschieden.) Frau Helene v. Dönniges-Schewitsch, die Witwe des dieser Tage verstorbenen Schriftstellers, um derentwillen seinerzeit der Sozialist Ferdinand Lassalle fiel im Duell fiel, vergiftete sich und starb im Krankenhaus in München. — Die Verstorbene hatte eine ziemlich bewegte Vergangenheit hinter sich. Als sie 18 alt war, wurde Ferdinand Lassalle, von ihrem Bräutigam, dem wahachischen Edlen v. Rakowitza, 1864 im Duell erschossen. Helene v. Dönniges, die dann mit dem Schauspieler Sigwart Friedmann zusammenlebte (die Ehe wurde für ungültig erklärt), nahm zum 3. Gatten den russischen Schriftsteller Baron Schewitsch, der vor kurzem angeblich ebenfalls auch durch Selbstmord aus dem Leben schied. Die Tat der Frau v. Dönniges wird auf Nahrungssorgen zurückgeführt..

(Der Millionendefraudant von Augsburg), der 31 Jahre alte Bankdirektor Friedrich Hetzler, hält sich aller Wahrscheinlichkeit nach in Berlin auf. Verschiedene Wahrnehmungen sprechen für diese Annahme. Kürzlich wurde schon mitgeteilt, daß man den Flüchtigen, auf dessen Ergreifung eine Belohnungen von 1000 Mark ausgesetzt worden ist, in Frauenkleidung in einem Blumenladen gesehen haben will. Neuerdings will eine Frau aus Rixdorf ihn in einer „Dame" erkannt haben, die bei ihr ein Zimmer mieten wollte. In Frauenkleidern, einem grauen Kostüm mit weißer Bluse, einem grauen Staubmantel und einem weiß-schwarzen Hut mit Federn soll er auch auf dem Flugplatz gewesen sein. Hier hatte er, ebenso wie in dem Blumengeschäft kurzgeschnittenes Haar mit einem sogenannten Tituskopf. Auf diese „Dame" wird eifrig gefahndet. Ob sich aber unter ihrer Hülle wirklich Hetzler verbirgt, steht noch nicht fest. Vermutet wird der vielgesuchte auch in einem Manne, der in einer Garage erschien, um ein großes, schnellfahrendes Automobil, mit dem er große Touren unternehmen könnte, zu bestellen. Weil ein so großer Wagen nicht da war, so setzte er sich mit einer anderen Garage in Verbindung, mit welchem Erfolge ist nicht bekannt, weil man noch nicht weiß, um welche Garage es sich handelt. Daß sich Hetzler nach Berlin gewandt habe, ist auch deshalb wahrscheinlich weil er von Augsburg aus viele Verbindungen mit der Reichshauptstadt unterhielt. Die Fahndung soll jetzt durch möglichst weite Verbreitung des Bildes des Verfolgten unterstützt werden.

(Das Münchener Oktoberfest) ist zum erstenmal seit der 25jährigen Regierung des Prinz-Regenten Luitpold in seiner Abwesenheit begangen. Prinz Ludwig erschien mit sämtlichen Mitgliedern des königlichen Hauses.

(Prämiierung auf der Internationalen Weltausstellung in Turin.) Das Oberste Preisgericht der Internationalen Industrie- und Gewerbe-Ausstellung Turin 1911 hat soeben seine Arbeiten beendet. Das Ergebnis ist für die deutsche Industrie ein überaus glänzendes; es wurde erreicht durch die hervorragenden Eigenschaften und Vorzüge der deutschen Erzeugnisse, welche die anderen Nationen auf gleichen Gebieten vielfach tief in den Schatten stellten. Von 857 deutschen Ausstellern hatten sich 38 außer Wettbewerb stellen lassen. An die sonach 819 Beurteilten fielen 408 große Preise, 130 Ehrendiplome, 172 goldene Medaillen, 89 silberne Medaillen, 23 bronzene Medaillen, 9 ehrenvolle Erwähnungen, zusammen 831 Auszeichnungen. Ferner wurden Mitarbeitern deutscher Aussteller zuerkannt; 134 Ehrendiplome, 233 goldene Medaillen, 202 silberne Medaillen, 180 bronzene Medaillen, 23 ehrenvolle Erwähnungen, zusammen 772 Auszeichnungen. Endlich sind 25 Deutschen Verdienstdiplome für hervorragende Bemühungen um das Zustandekommen der Ausstellung und deren künstlerischen Ausbau verliehen worden. Insgesamt entfallen somit auf Deutschland 1628 Auszeichnungen.

Arbeiterbewegung.

Bremer Brauerstreik. Da mit dem 1. Oktober der Lohntarif der Brauereiarbeiter abgelaufen war und die seit vier Wochen geführten Verhandlungen wegen Erneuerung des Tarifs zu keiner Einigung führten, sind die Arbeiter und zumteil auch die Maschinisten sämtlicher Bremer Brauereien mit Ausnahme von zwei am Dienstag in den Ausstand getreten.

Der **Tarifausschuß der deutschen Buchdrucker** hat den **Einigungsvorschlag** der Einigungskommission in dem bezüglich Lohn und Arbeitszeit und auch bezüglich der Sonderbestimmungen für Maschinensetzer und Drucker, soweit es sich hierbei um die Hauptfragen handelt, die berechtigten Wünsche beider Parteien soweit als möglich Berücksichtigung gefunden haben, mit 32 gegen 2 Stimmen **angenommen.**

Der **Streik der technischen Bureaubeamten** der **Berliner** Eisenkonstruktionsfirmen umfaßt insgesamt 227 Personen. Zu neuen Einigungsverhandlungen ist es noch nicht gekommen.

Schule und Unterricht.

Rektoratsexamen und Amtszulagen. Wie wir kürzlich mitgeteilt haben, hat das Oberverwaltungsgericht eine Entscheidung gefällt, wonach diejenigen Hauptlehrer, die das Rektoratsexamen nicht abgelegt haben, keinen Anspruch mehr auf Amtszulagen haben. Nach dem „Berl. Lokal-Anzeiger" hat der Kultusminister auf Anfrage erklärt, daß die Amtszulagen ohne Rücksicht auf das Examen nach wie vor zu zahlen seien, da diese Zulagen solche seien, die für die Ausübung des Amtes und nicht für etwaige Prüfungen gezahlt würden.

Der italienisch-türkische Krieg.

Wien, 3. Oktober. Die „Politische Korrespondenz" meldet aus Konstantinopel: In amtlichen türkischen Kreisen wird behauptet, daß Kaiser Wilhelm seine Bemühungen zur Beilegung des türkisch-italienischen Konflikts durch vermittelnde Einwirkung fortsetze, und daß Anzeichen vorliegen, die einen Erfolg dieser Schritte erwarten lassen. Von italienischer Seite wird der „Neuen Freien Presse" mitgeteilt, daß nun, da der Zweck der Aktion der italienischen Flotte, nämlich die offenen Plätze und Transporte gegen Angriffe zu schützen, erreicht ist, die Operationen der italienischen Flotte im adriatischen Meere wahrscheinlich beendet seien. Die Landung der italienischen Okkupationsarmee in Tripolis dürfte kaum vor acht bis zehn Tagen erfolgen. Bevor die Landung nicht erfolgt ist, könne von einer Vermittelungsaktion keine Rede sein. Sobald die Landung stattgefunden habe, werde die italienische Regierung sicherlich bereit sein, in Verhandlungen zur Beendigung des Kriegszustandes einzutreten.

Rom, 3. Oktober. „Tribuna" sagt, daß der Krieg den Frieden festigen werde, indem er die Türkei von dem ewigen Hader mit Italien befreie und ihr Muße gebe, sich ihrer Regeneration zu widmen. Auch werde Italien weder mit moralischen noch materiellen Kompensationen an die Türkei geizen, um die Krisis abzukürzen.

London, 3. Oktober. Der „Central News" wird aus Petersburg gemeldet: Der türkische Botschafter hatte eine zweistündige Konferenz mit dem Chef des Ministeriums des Äußern. In diplomatischen Kreisen verlautet, daß der Minister dem türkischen Botschafter freundschaftliche Vorstellungen machte und der Türkei riet, sich mit der vollendeten Tatsache abzufinden und ein Übereinkommen mit Italien anzunehmen. Falls die Türkei diesen Vorschlag annehme, sei es nicht ausgeschlossen, daß eine direkt interessierte Macht intervenieren würde.

Konstantinopel, 3. Oktober. Der Sultan hat heute den Großwesir Said Pascha mit der Bildung eines völlig neuen Kabinetts beauftragt. Die Bildung des neuen Kabinetts bedingt ein Ausscheiden Mahmud Schewket Paschas und bedeutet zugleich eine Niederlage des jungtürkischen Komitees. Said Pascha ist nach wie vor ein blind ergebener Anhänger Englands.

Konstantinopel, 4. Oktober. Dem Blatte „Tanin" zufolge trifft Rußland an der türkischen Grenze militärische Vorsichtsmaßregeln. Es soll beschlossen worden sein, den Italienern gegenüber die Kapitulationen nicht anzuwenden.

Krakau, 3. Oktober. Ein hiesiges Blatt hat einen Aufruf an die Jugend Polens erlassen, in welchem zur Anmeldung Freiwilliger für den türkischen Feldzug gegen Italien aufgefordert wird. Es sei Pflicht, die Türkei zu unterstützen, denn diese sei die einzige Macht gewesen, die seinerzeit die Akte über die Teilung Polens nicht mit unterschrieben habe. Es meldeten sich 48 junge Leute zu den türkischen Fahnen; weitere Meldungen werden erwartet.

Saloniki, 4. Oktober. Dem hiesigen jungtürkischen Komitee telegraphiert das Komitee in Ben Ghazi, die Mohammedaner hätten beschlossen, die Provinz bis zum letzten Blutstropfen zu verteidigen. Wie aus Prevesa berichtet wird, erschienen abermals italienische Kriegsschiffe vor dem türkischen Hafen, gaben Salven ab, ohne das Fort anzugreifen, und verschwanden wieder. Die Regierung verbot den Verkauf von Kohlen und allen Artikeln für den Schiffsbedarf an fremde Schiffe und fremde Staatsangehörige.

Sfax, 4. Oktober. Der türkische Militärattachee in Paris und mehrere Offiziere und Ärzte der türkischen Armee beabsichtigten, Tripolis zu erreichen. Sie gingen in Gabes an Land und versuchten, auf Automobilen die Grenze zu überschreiten. Die Militärbehörde weigerte sich jedoch, sie herüber zu lassen. Sie begaben sich nach Gabes zurück, um Instruktionen abzuwarten.

Konstantinopel, 4. Oktober. Das jungtürkische Zentralkomitee erließ eine Proklamation, in der es die Einsetzung eines Komitees der nationalen Verteidigung ankündigt. Die Gruppe von Abgeordneten, die gestern Nachmittag die Regierung um Einberufung der Kammer ersuchte, erhielt von der Pforte die Mitteilung, daß das Parlament zum 14. Oktober einberufen werden wird unter dem Vorbehalt, daß bis dahin sich eine genügende Anzahl von Abgeordneten in Konstantinopel einfindet.

Bern, 4. Oktober. Das hiesige italienische Telegraphenbureau gibt bekannt, daß nach einer Mitteilung der türkischen Telegraphenverwaltung Telegramme in vereinbarter Sprache innerhalb der Türkei im Verkehr mit Italien bis auf weiteres nicht zugelassen werden.

Rom, 4. Oktober. Admiral Faravelli telegraphierte gestern Abend 7¾ Uhr von Bord des Panzerschiffes „Benedetto Brin", um 3½ Uhr nachmittags begann die Beschießung der Hauptbatterien, die bis Sonnenuntergang fortgesetzt wurde. Die türkischen Batterien erwiderten das Feuer, ohne eine Wirkung zu erzielen. Die Beschießung wird heute wieder aufgenommen werden, um die feindlichen Batterien vollständig zu zerstören. Man wandte während der Beschießung die größte Sorgfalt an, um eine Beschädigung der Stadt zu vermeiden. Nur ein Leuchtturm in der Nähe der Batterien sei zerstört worden.

Rom, 4. Oktober. Nach einer Meldung der „Tribuna" aus Malta über die erste Phase der Beschießung von Tripolis wurde das Feuer von den Schiffen „Ferruzio", „Pariso" und „Garibaldi" und zwar von der Artillerie mittleren Kalibers eröffnet. Das Feuer wurde in langen Zwischenräumen abgegeben, als ob der Admiral gleich nach den ersten Schüssen die Hissung der weißen Fahne als Zeichen der Übergabe erwartete. Die Schiffe schossen aus weiter Entfernung von der Küste und schonten Wohnhäuser und Menschen.

Konstantinopel, 4. Oktober. Aus Tripolis wird gemeldet: Ein als Küstenschiff dienendes Kanonenboot wurde von der Besatzung versenkt, damit es den Italienern nicht in die Hände falle.

Neueste Nachrichten.

Schüler-Attentat.

Magdeburg, 3. Oktober. In die Wohnung des hiesigen Oberlehrers Ismer drang heute der 16jährige Realgymnasiast Walter Koch und machte ihm Vorhaltungen wegen einer schlechten Zensur. Im Laufe des erregten Gesprächs zog Koch einen 7 Millimeter-Revolver hervor und gab mehrere Schüsse auf den Lehrer ab, von denen einer die Lunge verletzte. Dann schoß er sich selbst in den Mund. Als Angehörige des Oberlehrers herbeieilten, versuchte der Attentäter, sich die Pulsadern zu öffnen, wurde aber daran gehindert. Er und sein Opfer sind schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht worden; doch hofft man, sie am Leben erhalten zu können.

Trauerfeier
für den verunglückten Flieger Engelhardt.

Bremen, 4. Oktober. Heute Vormittag fand auf dem hiesigen Friedhofe eine Trauerfeier für den verunglückten Kapitänleutnant Engelhardt statt, der außer den Angehörigen auch zahlreiche Offiziere beiwohnten. Nach der Trauerrede wurde der Sarg von Matrosen zu Grabe getragen.

Panik bei der Beerdigung der Opfer der „Liberté".

Paris, 4. Oktober. Dem „Petit Parisien" zufolge wurden bei der Panik anläßlich der Beerdigung der Opfer der „Liberté" 230 Personen verletzt, darunter 30 ziemlich schwer.

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse.

vom 4. Oktober 1911.

Wetter: schön.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen ruhiger, per Tonne von 1000 Kgr.
Regulierungs-Preis 201 Mk.
per Oktober—November 201½ Mk. bez.
per November—Dezember 203½ Mk. bez.
per Dezember—Januar 206 Br., 205 Gd.
hochbunt u. weiß 758—761 Gr. 197—199 Mk. bez.
rot 761—783 Gr. 192—193 Mk. bez.

Roggen unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
inl. 744 Gr. 169 Mk. bez.
Regulierungspreis 170½ Mk.
per Oktober—November 170½ Mk. bez.
per November—Dezember 173 Mk. bez.
per Dezember—Januar 175 Mk. bez.

Gerste unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
inl. groß 668—683 Gr. 175—188 Mk. bez.
transito 138—140 Mk. bez.

Hafer unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 170—174 Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz: fest.
Rendement 88% fr. Neufahrw. 17,52½ Mk. inkl. Sk.
per Oktober—Dezember 17,20 Mk. bez.

Kleie per 100 Kgr. Weizen- 11,20—12,60 Mk. bez.
Roggen- 12,60—12,80 Mk. bez.

Der Vorstand der Produkten-Börse.

Magdeburg, 3. Oktober. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Sack —,—. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack —,—. Stimmung: stetig. Brotraffinade I ohne Faß —,—. Kristallzucker I mit Sack —,— Gem. Raffinade mit Sack —,—. Gem. Melis I mit Sack 29,25 Stimmung: ruhig.

Hamburg, 3. Oktober. Rüböl ruhig, verzollt 72,00. Kaffee fest. Umsatz —,— Sack. Petroleum amerik. spez. Gewicht 0,800° loko lustlos 6,50 Wetter schön.

5. Oktober:	Sonnenaufgang	6 7.	Uhr.
	Sonnenuntergang	5.29	Uhr.
	Mondaufgang	5. 5	Uhr.
	Monduntergang	2.10	Uhr.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	4. Okt.	3. Okt.
Tendenz der Fondsbörse:		
Österreichische Banknoten	84,85	84,80
Russische Banknoten per Kasse	216,50	216,50
Wechsel auf Warschau	—,—	—,—
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	92,—	92,—
Deutsche Reichsanleihe 3 %	82,40	82,30
Preußische Konsols 3½ %	92,—	92,—
Preußische Konsols 3 %	82,25	82,—
Thorner Stadtanleihe 4 %	99,90	99,60
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—,—	—,—
Westpreußische Pfandbriefe 4 %	99,80	99,80
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	89,25	88,—
Westpreußische Pfandbriefe 3 % neul. II	80,—	—,—
Posener Pfandbriefe 4 %	102,25	102,25
Rumänische Rente von 1894 4 %	91,75	91,60
Russische unifizierte Staatsrente 4 %	91,50	91,25
Polnische Pfandbriefe 4½ %	—,—	93,10
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	192,75	191,75
Deutsche Bank-Aktien	259,10	258,10
Diskonto-Kommandit-Anteile	185,75	185,25
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien	123,75	123,75
Ostbank für Handel und Gewerbe	128,10	128,50
Allgemeine Elektrizitätsaktiengesellschaft	263,40	261,60
Bochumer Gußstahl-Aktien	224,25	223,—
Harpener Bergwerks-Aktien	175,40	173,—
Laurahütte-Aktien	156,75	155,—
Weizen loko in Newyork	99,—	100,—
„ Oktober	202,25	202,25
„ Dezember	208,75	209,25
„ Mai	216,—	216,75
Roggen Oktober	180,—	180,75
„ Dezember	187,—	187,50
„ Mai	194,50	194,50

Bankdiskont 5%, Lombardzinsfuß 6%, Privatdiskont 4%.

Danzig, 4. Oktober. (Getreidemarkt.) Zufuhr 177 inländische, 59 russische Waggons.

Königsberg, 4. Oktober. (Getreidemarkt.) Zufuhr 164 inländische, 252 russische Waggons exkl. 7 Waggon Kleie. und 8 Waggon Kuchen.

Berliner Viehmarkt.

Städtischer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion.
Berlin, 4. Oktober 1911.

Zum Verkauf standen: 290 Rinder, darunter 145 Bullen, 40 Ochsen, 105 Kühe und Färsen, 2063 Kälber, 918 Schafe, 16 318 Schweine.

Preise für 1 Zentner	Lebendgewicht	Schlachtgewicht.
Kälber:		
a) Doppellender feiner Mast		
b) feinste Mast (Vollmilchmast) und beste Saugkälber	75—97	107—139
c) mittlere Mast- und gute Saugkälber	60—63	100—105
d) geringe Saugkälber	54—58	90—97
	45—50	79—88
Schafe:		
a) Mastlämmer u. jüngere Masthammel		
b) ältere Masthammel	33—37	66—74
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	27—32	54—64
d) Marschschafe und Niederungsschafe	16—19	36—62
	—,—	—,—
Schweine:		
a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgew.		
b) vollfleischige d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen über 2½ Ztr. Lebendgew.	—50	63—64
c) vollfleischige d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen bis 2½ Ztr. Lebendgew.	—50	62—63
d) fleischige Schweine	49—50	61—63
e) gering entwickelte Schweine	46—49	57—61
f) Sauen	42—45	53—56
	44—46	55—57

Vom Rinderauftrieb blieb nichts übrig; Kälberhandel glat; Schafe fanden Absatz; der Schweinemarkt ist glatt geräumt.

Wetter-Uebersicht

der Deutschen Seewarte.
Hamburg, 4. Oktober 1911.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Niederschlag in 24 Stunden mm	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	758,5	SSW	heiter	9	31,4	nachm. Nied.
Hamburg	760,7	SO	halb bed.	5	0,4	nachm. Nied.
Swinemünde	762,7	S	heiter	8	—	meist bewölkt
Neufahrwasser	764,9	S	halb bed.	5	—	ziemt. heiter
Memel	765,3	SO	Dunst	7	—	meist bewölkt
Hannover	760,4	S	heiter	6	—	meist bewölkt
Berlin	762,5	S	heiter	5	—	ziemt. heiter
Dresden	762,6	SO	heiter	6	—	ziemt. heiter
Breslau	764,6	SO	halb bed.	5	—	ziemt. heiter
Bromberg	764,0	O	wolkenl.	3	—	ziemt. heiter
Metz	758,4	SSO	Regen	8	2,4	nachts Nied.
Frankfurt (M.)	760,2	NO	Regen	5	0,4	meist bewölkt
Karlsruhe	759,8	OSO	Regen	9	—	meist bewölkt
München	761,2	SO	halbe bd.	5	—	ziemt. heiter
Paris	—	—	—	—	—	—
Vlissingen	758,0	SSW	wolkig	8	—	anhalt. Nied.
Kopenhagen	761,0	WSW	heiter	10	2,4	anhalt. Nied.
Stockholm	762,4	SSW	halb bed.	9	2,4	anhalt. Nied.
Haparanda	758,5	NW	bedeckt	1	—	anhalt. Nied.
Archangel	—	—	—	—	—	nachm. Nied.
Petersburg	763,6	SW	bedeckt	11	—	anhalt. Nied.
Warschau	767,8	SSO	Nebel	4	—	Wetterleucht.
Wien	764,0	O	Nebel	5	—	vorw. heiter
Rom	762,3	NO	wolkig	16	0,4	anhalt. Nied.
Hermannstadt	567,1	SO	bedeckt	11	20,4	vorm. Nied.
Belgrad	—	—	—	—	—	vorw. heiter
Biarritz	—	—	—	—	—	meist bewölkt
Nizza	—	—	—	—	—	vorw. heiter

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel der		Tag	m	Tag	m
Weichsel	Thorn	4.	00,14	3.	00,12
	Zawichost	—	—	—	—
	Warschau	2.	0,68	1.	0,68
	Chwalowice	3.	1,26	2.	1,20
	Zakroczyn	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg	O.-Pegel	—	—	—	—
	U.-Pegel	—	—	—	—
Netze bei Czarnikau		—	—	—	—

Mitteilungen des öffentlichen Wetterdienstes

(Dienststelle Bromberg).

Voraussichtliche Witterung für Donnerstag den 5. Oktober: **Meist heiter, trocken, Nachtfrost wahrscheinlich, früh neblig.**

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 4. Oktober, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: + 4 Grad Cels.
Wetter: heiter. Wind: Südost.
Barometerstand: 765 mm.
Vom 3. morgens bis 4. morgens höchste Temperatur + 14 Grad Cels., niedrigste + 3 Grad Cels.

Standesamt Thorn-Mocker.

Vom 24. bis einschl. 30. September 1911 sind gemeldet:

Geburten: 1. Arbeiter Franz Grobecki, S. 2. Arbeiter Johann Czerwinski, S. 3. Arbeiter Karl Riedel, S. 4. Vizefeldwebel Albert Ewald, S. 5. Arbeiter August Erdmann, S. 6. Arbeiter Wladislaw Poniatowski, S. 7. Tischler Wilhelm Bohlander, S. 8. Arbeiter Ignatz Jankowski, S. 9. Kürschner Reinhold Fister, S. 10. ein unehel. Knabe. 11. Arbeiter Julius Hauck, S.

Aufgebote: 1. Kaufmann Karl Goehrke in Graudenz und Berta Janke. 2. königl. Maschinist Hugo Schwahn in Neuhammer und Frieda Noack. 3. Sergeant Wilhelm Gudjons in Rudak, Kr. Thorn und Ella Werfling.

Eheschließungen: 1. Restaurateur Damasius Przygodzinski in Posen mit Johanna Mroczkowski. 2. Musiker Czeslaw Szalczynki mit Anna Hoffmann. 3. Arbeiter Johann Mikolajski mit Antonie Bordewicz.

Sterbefälle: 1. Arbeiterfrau Josefa Waldschak, geb. Kwiatkowski, aus Podgorz, Kr. Thorn, 52 J. 2. Arbeiter Michael Suszynski, 48 J. 3. Ernst Sommerfeld, 7 Mon. 4. Martha Warning, 1 J. 5. Invalide Boleslaw Praß, 32 J. 6. Arbeiter Franz Ruminski, 41.



Gott dem allmächtigen Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, gestern, Montag, nachm. 6 Uhr, meine liebe Frau, unsere teuere Mutter

Anastasia Kucklick,

geb. **Kaftanski,**
plötzlich und unerwartet im Alter von 33 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Wittenberge (Bez. Potsdam) den 3. Oktober 1911
Schillerstr. 1

Franz Kucklick, königl. Eisenbahn-Gütervorsteher,
nebst Kindern.

Die Beerdigung findet statt am Freitag den 6. d. Mts., 10 Uhr vormittags, von der kath. Pfarrkirche hierselbst. Vorher sind feierliche Exequien.

Bekanntmachung.

Am **9. Oktober d. Js.**, vormittags 9 Uhr, findet im hiesigen Barackenlager der **Verkauf von altem Lagerstroh** statt. Sammelplatz bei Kantine 4.

Garnison-Verwaltung
Fußartillerie-Schießplatz Thorn.

Höhere Privat-Mädchenschule.

Das **Winterhalbjahr** beginnt am **Donnerstag den 12. Oktober**, vormittags 9 Uhr.

Aufnahme neuer Schülerinnen an demselben Tage von 9—12 Uhr im Schullokal Brückenstraße 13.

M. Wentscher, Schulvorsteherin.

Bin verzogen

nach

Breitestraße 21, 2 Tr.
Dr. Goldmann.

Hüte werden billigst und sauber gearbeitet und modernisiert. **Jakobsvorstadt**, Brunnenstraße 5.

Dame sucht gute Pension in achtbarer Familie. Ang. u. **A. 100** a. d. Geschäftsst. d. „Presse“.

„Haben Sie

offene Beine,

Krampfadergeschwüre, Hautentzündungen, dann bringt Ihnen Zucker's „**Saluderma**“ rasch Erleichterung.“ Ärztl. warm empf. Dose 50 Pf. und 1 M. (stärkste Form) bei Drogerie **Adolf Majer**, Breitestraße 9 und **K. Stryczynski**, Ankerdrogerie.

Rügenwalder

Zervelatwurst

empfiehlt
E. Szyminski.

Frische

Preißelbeeren

heute eingetroffen und empfiehlt
A. Kirmes, Fernsprecher 256.

Stellengesuche

35jähriger unverh. beff. Mann, der in schriftl. sowie rechn. Arbeiten Erfahrung besitzt, sucht per bald oder später passende Stellung. Werte Ang. unt. **474** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erb.

Buchhalterin,
Anfängerin, sucht Stellung zwecks weiterer Ausbildung bei mäßigen Gehaltsansprüchen. **Matern**, Bachestr. 13, 2.

Buchhalterin mit guten Zeugnissen sucht Stellung vom 1. 11. d. Js. Angebote unter **H. R.** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Junge Witwe sucht Stellung in besserem Haushalt
Angebote unter **E. J.** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Schneiderin sucht Beschäftigung außer dem Hause. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Stellenangebote

Konditorgehilfen

zum sofortigen Eintritt sucht
Gustav Weese,
Honigkuchenfabrik.

Schuhmachergesellen verlangt von sogleich
Dopslaff, Heiligegeiststraße 17.

Lehrling,

im Besitz des Einj.-Freiw.-Zeugnisses, wird für sofort gesucht.
Nathan Leiser & Co.

Laufbursche

sofort gesucht.
A. Liedtke, Klosterstr. 20.

Tüchtiger Arbeiter
nach Podgorz gesucht.
Baugeschäft **Bock.**

Zuarbeiterinnen und Lehrmädchen sucht
Mode de Paris,
Spezial-Putzgeschäft,
Thorn, Breitestr. 46.

Empfehle und suche

Hotelwirtin, Kochmamsell, Stützen, kalte Mamsell, Büfettfrl., Verkäuferin für Konditorei und Wurstgeschäft, Kindergärtnerinnen, Erzieherin, Bonnen nach Rußland, Stubenmädchen, Hoteldiener, Kutscher und Hausdiener, Laufburschen, Lehrlinge jeder Branche. Für Güter: Wirtin, Stützen, Jungfern, 1. und 2. Stubenmädchen, Köchin, Mädchen f. alles, Wirtschaftsbeamte, Diener, Schweizer, Gärtner, Stellmacher, Voigt und Knecht erhalten zu jeder Zeit Stellung durch
Stanislaus Lewandowski,
gewerbsmäßiger Stellenvermittler,
Thorn, Schuhmacherstr. 18, Fernspr. 52.

Eine tüchtige

Buchhalterin

zum sofortigen Antritt gesucht.
Georg Guttfeld & Co.

Für meine Buch- u. Papierhandl. wird
ein Lehrmädchen
von sofort verlangt. **A. Matthesius.**

Waschfrau, sauber, ordentlich, gesucht. Meld. vorm. **Ziehm**, Waldstr. 27a.

Suche Köchin, Stubenmädchen u. Mädchen für alles.
Wanda Kremin, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Bäckerstr. 11.

Lehrmädchen
von sofort gesucht.
Hermann Heymann.

Suche per sofort oder 15. Oktober ein
kräftiges Lehrmädchen,
der polnischen Sprache mächtig.
Heymann Cohn,
Schillerstraße 3.

Junges Mädchen
sucht Beschäftigung in größerer Plättanstalt. Meldungen **Culmerstr. 3, 1.**

Ein schulentlassenes Mädchen
sofort verlangt. Baderstraße 10, part.

Junges Aufwartemädchen sofort gesucht.
Gerstenstraße 9, 3 Tr., links.

Aufwärterin kann sich melden Gerechtestraße 18 20, 1, l.

Anständige Aufwärterin
gesucht. **Mellienstraße 129, 2, rechts.**

Jüng. saub. Aufwärterin für die Nachmittagsstunden gesucht. Meldungen nur vormittags. **Bäckerstraße 12, 1.**

Aufwärterin für 5 Stunden vor- oder nachmittags gesucht. **Brombergerstraße 72, 2, r.**

14jähriges Aufwartemädchen
gesucht **Schloßstraße 16, 1.**

Aufwärterin für den ganzen Tag gesucht.
Mellienstraße 54, 2, r.

Saubere Waschfrau
wird verlangt. Privatstr. A Nr. 1, 2, l.

Saubere Aufwärterin
gesucht. **Restaurant zur Klause.**

Saubere Aufwärterin
gesucht Altstädt. Markt 10, pt.

Geld u. Hypotheken

Geld-Darlehn ohne Bürgen, Ratenrückzahl., gibt schnellstens Selbstgeber **Marcus, Berlin**, Schönhauser Allee 136. (Rückp.)

12000 Mk. zur 2. sehr sicheren Stelle auf ein neues Haus von gleich oder später gesucht. Ang. u. **H. M.** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erb.

10—20000 Mark,
im ganzen, auch geteilt, auf sich. Hypothek zu vergeben. Gefl. Anfragen u. **R. S.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

15000 Mark
zur 1. Stelle zum 1. 1. 1912 gesucht. Angebote unter **A. Z. 120** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Zu kaufen gesucht

Stadt- oder Landgut
gesucht. Angebote v. Besitzern u. **P. J. 63, postlagernd Marienburg Wpr.**

Gebrauchter Waschtisch mit Marmorplatte zu kaufen gesucht. Mellienstraße 114, 1, l. Daselbst find ein Kupferkessel und eine Tafelwage zu verkaufen.

Zu verkaufen

Boxer-Rüde,

braun mit schwarzer Maske, verkauft preiswert **Stärkefabrik Thorn.**

Sechzehnte Geld-Lotterie

für die Zwecke des preußischen Landes-Vereins vom Roten Kreuz,
Ziehung vom 4. bis 7. Oktober 1911.
14 524 Gewinne mit 484 000 Mark bar.
Hauptgewinne: 100 000, 50 000, 25 000, 15 000 und 10 000 Mark bar.
Lose à 3,30 Mark sind zu haben bei
Dombrowski, königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 4.

Dr. Gudenatz Vorbereitungs-Anstalt,

auch für Damen,

für die Einjährig-Freiwilligen- u. Fähnrichs-Prüfung, die mittleren u. oberen Klassen aller höheren Lehranstalten einschließlich der Abiturientenprüfung (für Damen besondere Abteilungen.)

Breslau II, Neue Taschenstraße 29.

Bisher bestanden **1211** Zöglinge die Prüfung für Einjährige, Fähnriche, Obersekunda, Prima und das Abiturium, im Jahre 1911 (bis 19. September d. Js.) schon 58, nämlich 7 von 9 Abiturienten, darunter 5 Damen, 11 für die drei oberen Klassen, 34 Einjährige sowie alle Fähnriche.

☞ Streng geregeltes Anstaltspensionat. ☜ Prospekte durch
Dr. Gudenatz.

Dem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich am 1. Oktober d. Js. mein

Baugeschäft und Architekturbureau

nach

Thorn-Mocker, Graudenzerstr. 73,

verlegt habe.

Ich empfehle mich zur Ausführung schlüsselfertiger Bauten, Umbauten aller Art, Scheunen 2c., Anfertigung von Wert- und Feuertaxen, Projekten und Kostenanschlägen, letztere bei Übertragung der Arbeiten kostenlos.

Indem ich bitte, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, zeichne ich

hochachtungsvoll

Georg Michel, Baugewerksmeister,
beeidigter Taxator und Sachverständiger der westpr. landschaftlichen Provinzial-Feuersozietäts-Direktion.

Simonsbrot

das in einzig dastehender Weise nach einem rein natürlichen **Aufschließungsverfahren**, aus dem **Ganzkorn**, also nicht aus Schrot oder Mehl hergestellt und als **einziges** von allen existierenden Brotsorten in **allen Teilen aufgeschlossen und verdaulich gemacht** ist, vereinigt den **lieblichsten Wohlgeschmack** mit den **vorzüglichsten Wirkungen** bei **Blutarmut, Stoffwechsel- und Zuckerkrankheit,** sowie bei **träger Darmtätigkeit, Verstopfung 2c.** Es ist deshalb auch von hervorragenden Aerzten, wie Prof. **Schweninger, Dr. Lahmann** und vielen **anderen** für den dauernden Genuß empfohlen worden.

Erhältlich bei: **J. G. Adolph**, Alleinherstellung Stettiner Simonsbrotfabrik.

Besten Tee in russischer Mischung,
à 3 Mk., 4 Mk., 5 Mk. und 6 Mk. p. 1 Pfd. (usf.),

besten Tee in holländischer Mischung,
feinster Familientee,
à 3,50 Mk. sowie 4 Mk. p. ½ Kilo in Original-Blechbüchsen,

Tee-Grus,
à 2 Mk. und 3 Mk. p. ½ Kilo, empfiehlt

Tee-Spezial-Geschäft B. Hozakowski, Thorn,
Brückenstr. 28, vis-a-vis Hotel „Schwarzer Adler“.

Für unsere hervorragend bewährten

Dixi-Motorwagen

suchen wir für größeren Bezirk eine
tatkräftige und solvente

Vertretung

zu den üblichen Bedingungen.
Unsere Vertreter müssen in der Lage sein, selbst einen **Vorführungswagen** zu halten.

Fahrzeugfabrik Eisenach in Eisenach,
vertreten auf der internat. Automobil-Ausstellung in Berlin vom 12. bis 22. Oktober 1911, Stand Nr. 11, Erdgeschoß, Halle 1.

Ein fast neuer Gasofen, Eisspind, Kontorlampe und andere Sachen
billig zu verkaufen.
Schillerstraße 3.

Gebr. Wintermäntel und 1 Abendmantel zu verkaufen
Barkstraße 20, pt. l.

Wohnungsgesuche

2-3-Zimmerwohnung
mit Küche, Keller, Boden, evtl. Badestube und Wasserklosett zum 1. 11. gesucht. Gas oder elektr. Licht erwünscht. Ang. mit Preisforderung unter **W. 1911** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Laden
für Materialwarenhandlung
zu mieten gesucht. Etwa vorhandene Ladeneinrichtung wird preiswert übernommen. Vorstadt b vorzugt. Angebote unter **G. S. 15** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

---

1 möbliertes Zimmer, auch zum Kontor geeignet, mit Kabinett zum 1. November gesucht. Angebote mit Preisangabe unter **N. M. 1111** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Guter, warmer Stall
für 1 Pferd gesucht vom 1. November. Nähe Baumschulenweg 1, 2. Ang. daselbst.

Verein für bildende Kunst u. Kunstgewerbe in Thorn.

Ausstellung farbiger Kunstdrucke Verlag Albert Langen-München.

Königliche Gewerbeschule, im zweiten Stock, v. .—16. Oktober täglich geöffnet 12—1 mittags u. 4—7 nachm. Eintritt 30 Pf.

Unsere Mitglieder erhalten Freikarten zugesandt.

Die Wähler

des 4. Wahlbezirks der Stadt Thorn,

Albrechtstraße, Bahnstraße, Brauerstraße, Eisenbahn-Inspektionsgebäude, Friedrichstraße, Gerberstraße, Jakobsstr., Junkerstr., Karlstraße. Kl. Marktstraße, Moltkestr., Neue Artilleriekaserne, Neustädt. Markt Nr. 1 bis 12 und Nr. 22 bis Ende, Friedrich Karlstraße, Roonstraße, Schloßstraße, Werderstraße, Wilhelmskaserne werden ersucht, am **Sonnabend den 7. d. Mts.**, abends ½9 Uhr, im **Hotel zur Neustadt** behufs Vornahme der Neuwahl von

2 Vertrauensmännern

des deutschen Wahlvereins zu erscheinen.
Oskar Thomas.

Radfahrer-Verein Gostgau
feiert am Sonntag den 8. Oktober
Rekrutenabschiedsball,
wozu freundlichst einladet
der Vorstand.
Anfang 6 Uhr.

Ziegelei-Park.

Donnerstag:
Vorzügl. Kaffee u. Spritzkuchen.
Hochachtungsvoll
G. Behrend.

☞ Die Glasveranda ist täglich geheizt und bietet angenehmen Aufenthalt.

Schützenhaus Thorn.

Täglich von 7 Uhr ab:
Künstler-Konzerte.
Sonntags von 6 Uhr ab.

Jeden Donnerstag:
Frische Grütz-, Blut- und Leberwurst
auch pfundweise abzugeben bei
Frau Brieskorn, Araberstr. 4.

Heute, Donnerstag:
Leber-, Blut-, Grütz-Wurst.
Laechel, Strobandstraße.

Wohnungsangebote

Ein möbliertes Parterre-Zimmer mit auch ohne Pension zu vermieten.
Heiligegeiststraße 1.

Zwei elegant möblierte Vorderzimmer sogleich zu vermieten.
Schuhmacherstraße 12, 3, links.

Möbl. Offiziers-Wohnung, 3 Zim. mit Küche, wegen Versetzung von sofort oder später zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

In vorzüglicher Geschäftslage der Altstadt ist ein großer

Laden

mit Nebenräumen **vom 1. April 1912** eventl. früher zu vermieten. Angebote unter **Nr. 1699** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Freundl. Wohnung, 2 Zimmer, Küche und Zubehör, von sofort oder 1. 11. zu vermieten. Zu erfragen **Schillerstraße 16, Laden.**

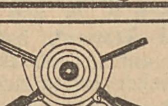
---

1 Vierzimmerwohnung
vom 1. 10. zu vermieten.
Friedrich Seitz, Töpfermeister,
Mocker, Amts- und Lindenstr.-Ecke.

Fortzugshalber
5-Zimmerwohnung
(für Offiziersfamilie geeignet) mit Burschenstube, Badeeinrichtung und Zubehör vom 1. 10. Bromberger Vorstadt zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Versetzungshalber
ist die **Wohnung, Wiesenstraße 3,** in **Thorn-Mocker**, bestehend aus 2 Zimmer, Küche und Zubehör, von sofort zu vermieten. Nähere Auskunft erteilt der **Wirt.**

Die von Herrn **Safian** benutzten
Speicher-Räume,
Klosterstraße 8, sind per sofort anderweitig zu vermieten.
Hugo Hesse & Co.



Friedrich Wilhelm-Schützen-Brüderschaft zu Thorn.
Donnerstag den 5. Oktober 1911,
abends 8½ Uhr:
Hauptversammlung
im kleinen Saale des Friedrich Wilhelm-Schützenhauses.
Tagesordnung:
1) Einrichtung der Zentralheizung im Schützenhause.
2) Verschiedenes.
Thorn den 3. Oktober 1911.
Der erste Vorsteher.

Stadttheater

Donnerstag den 5. Oktober 1911,
Vorstellung im roten Abonnement:
Johannisfeuer.
Schauspiel in 4 Akten von Hermann Sudermann.

Freitag den 6. Oktober 1911,
Vorstellung im blauen Abonnement.
Neuheit! **Neuheit!**
Zum 3. male!
Miß Dudelsack.
Operette in 3 Akten von Fritz Grünbaum u. Heinz Reichert. Musik von Rudolf Nelson.

Sichere, lohnende Existenz find. Wiederverkäufer, Händler, Hausierer 2c. Illustr. Preisliste gratis.
Friedrich Maack, Bremen 40.

Süßen

Medizinalwein,

garantiert reinen Traubenwein,
in ⅟₁ Liter-Flasche zu 1,30 und 1,60 Mk.
in ½ Liter-Flasche zu 65 und 80 Pfg.
ohne Flasche,
empfiehlt
Isidor Simon,
Altstädt. Markt 15.

Eine Schlafstelle mit sep. Eingang, mit auch ohne Beköstigung, zu haben Schillerstraße 14, Hof, 1 Tr., rechts.

Möbliertes Zimmer
zu vermieten **Culmerstr. 22.**

Lose

zur **16. Geldlotterie für die Zwecke des preußischen Landesvereins vom roten Kreuz**, Ziehung vom 4. bis 7. Oktober d. Js., Hauptgewinn 100 000 Mk. bar, à 3,30 Mk.,

zur **Lotterie der großen Berliner Kunstausstellung 1911**, Ziehung am 5. Dezember, Hauptgewinn i. W. von 10 000 Mk., auf jede Serie, enthaltend 10 Lose, ein Gewinn garantiert, à 1 Mk.,

zur **Geldlotterie der allgemeinen deutschen Pensionsanstalt für Lehrerinnen in Berlin**, Ziehung am 25., 26. und 27. Oktober d. Js Hauptgewinn 50 000 Mk., à 2 Mk.

zur **19. Badischen Pferdelotterie**, Ziehung am 19. Dezember d. Js. in Baden-Baden, Hauptgewinn im Werte von 10 000 Mk., à 1 Mk., 11 Lose 10 Mk.,

sind zu haben bei
Dombrowski,
königl. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 4.

Junge, gebildete Dame,
brünett, wünscht anregenden Briefwechsel
mit gebildetem Herrn.
Feuerwerker und Lehrer bevorzugt. Gefl. Ang. erb. an **E. S.**, **postlag. Thorn.**

Junge Damen wünschen Bekanntschaft mit gebildeten, netten Herren zwecks späterer Heirat. Angebote unter „Ideal“ an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Täglicher Kalender.

1911.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Oktober	—	—	—	—	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31	—	—	—	—
November	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	—	—
Dezember	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9

Hierzu drei Blätter und „ostmärkischer Land- und Hausfreund.“

Nr. 234. Thorn, Donnerstag den 5. Oktober 1911. 29. Jahrg.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Der italienisch-türkische Krieg.

Unter der Spitzmarke „Der Operettenkrieg" schreibt uns unser Berliner Mitarbeiter:

Unser letzter Feldzug hat uns an derartige Größenmasse gewöhnt, daß nahezu alle Kriege, die seither durchgefochten wurden, ein wenig das Zeichen der Lächerlichkeit tragen. Die Kämpfe um Santiago de Cuba las man mit Schmunzeln. In Südafrika narrte Dewet mit wenigen Mann ganze Divisionen. Während des russisch-japanischen Krieges wurde eine ungeheure Munition meist nutzlos verknallt. Schlachten wie die vom August 1870, wo einmal an einem Tage 16 000 Tote die Wahlstatt deckten, hat die Welt seitdem nicht mehr gesehen. Jetzt haben wir seit einer ganzen Reihe von Tagen den türkisch-italienischen, oder, wie einzelne Zeitungen bereits vorsichtig firmieren, den Tripoliskrieg. Er setzte mit kolossalem Orchestertusch ein. Vor Tripolis läge ausschiffungsbereit ein Expeditionskorps von 30 000 Mann und die Kanonade beginne zugleich. Als aber dann der Vorhang über dem weltgeschichtlichen Ereignis aufging, sah man auf der Bühne lediglich den Herzog der Abruzzen — die Erinnerung an Lulu liegt nahe —, der zwei ältere kleine Torpedoboote der Türken zur Strecke gebracht hatte, die ahnungslos mit Flaggengruß an das italienische Geschwader herankamen. Da waren die Japaner vor Tschennulpo doch ritterlider gewesen. So hatten den russischen Kreuzern „Warjag" und „Korejez" die Kriegserklärung offiziell mitgeteilt und sie mit Anstandsfrist zum Kampfe aufgefordert. Der Herzog der Abruzzen aber griff etwas eiliger nach dem Lorbeerkranz, um ihn sicher zu fassen. Das ist, wie gesagt, bisher das einzige kriegsgeschichtliche Ereignis, das wir zu verzeichnen haben. Das liegt aber nur zumteile an den Italienern. Die Türken, die zunächst nie fertig und erst später groß im Improvisieren sind, haben zurzeit in Tripolis weder einen Gouverneur, noch einen militärischen Befehlshaber. Eine verwaiste Truppe von nominell 15 000 Mann, in Wahrheit aber nur etwa halb so stark, rückt aus dem Bereich der italienischen Schiffsgeschütze hinaus landeinwärts. Das alles ist wirklich so niedlich wie in irgend einer Operette. Und doch müssen die Italiener sich sagen, daß es sehr bald bitteren Ernst geben kann, wenn nicht die türkische Regierung sich bluffen läßt und binnen wenigen Tagen Frieden schließt. Die Türkei verfügt außer vielen älteren über 27 moderne Torpedoboote, von denen die vier neuesten, die von Schichau gebaut sind, mit ihren 35 Knoten Schnelligkeit überhaupt auf keinen ebenbürtigen Gegner in der italienischen Marine zu rechnen brauchen. Unter geschickter Führung könnten sie so gewaltigen Schaden anrichten, daß es in Rom bald schwüle Stimmung gäbe. Auch ist eine effektive Blokade der tripolitanischen Küste, die etwa so lang ist, wie die deutsche von Königsberg bis Wilhelmshafen, den Italienern nicht möglich, wenn sie gestört werden. Aber sie hoffen eben, daß bei ihrem ersten Auftreten auf der Bühne der Gegner gleich bis in die Kulissen weichen wird. Sie selber fuchteln bisher auch nur mit dem Schwert herum, bleiben aber auf ihrem Platze stehen.

Prachtvoll ist nur die Haltung des Chores. „Heil den Helden, Heil den Helden!" singt es taktfest und begeistert. Selbst sozialdemokratische Führer stimmen ein. Einmütig jubelt alles dem Ministerpräsidenten Giolitti zu, weil eben das ganze Volk nicht nach Recht oder Unrecht fragt, sondern nur danach, was eine Großmacht sich leisten kann, wenn sie vorwärts will. Gäbe es bei uns in Deutschland ähnliche Stimmungen, so würden wir uns jetzt nicht über unseren Marokkorückzug zu unterhalten brauchen.

Zur **Stellungnahme Deutschlands im Tripolis-Konflikt** wird uns von anderer Seite geschrieben: Die öffentliche Meinung Deutschlands hat sich in dem italienisch-türkischen Konflikte von Anfang an mehr auf die Seite der Türkei gestellt, indem sie sich, wie schon so oft vorher, durch das Gefühl anstatt durch den Verstand hat leiten lassen. Prüft man aber ruhig und sachlich die Vorgeschichte des Krieges, so ergibt sich, daß die italienische Aktion eine natürliche Folge der Jahre hindurch andauernden herausfordernden Haltung der Hohen Pforte ist, die trotz aller Warnungen sich darin gefiel, durch eine Politik der Nadelstiche das italienische Nationalgefühl zu verletzen, ohne das geringste zu tun, um die zerrütteten Zustände des Wilajets Tripolis zu verbessern. Erst kurz vor Abbruch der diplomatischen Beziehungen hat sich die Türkei zu allen möglichen Zugeständnissen bereiterklärt. Hätte sie das vor drei Monaten gemacht, so wäre der Frieden zwischen den beiden Staaten erhalten geblieben. Italien war in der Ausdehnung seiner wirtschaftlichen Interessen in Tripolis gehindert. Die Türkei hat wiederholt im Roten Meere ohne jeden Grund italienische Schiffe angehalten, und trotz aller Beschwerden wurde von der türkischen Regierung nichts dagegen getan. Keine einzige Reklamation seitens Italiens wegen der Behandlung in Tripolis wurde berücksichtigt und für die Ermordung eines Missionars vor drei Jahren wurde noch keine Genugtuung geleistet. Es ist daher garnicht so verwunderlich, daß Italien schließlich die Geduld gerissen ist und es diese Gelegenheit benutzt hat, das letzte Stück der nordafrikanischen Küste des Mittelmeeres sich zu sichern, das noch nicht von anderen Nationen mit Beschlag belegt ist. Ein Blick auf die Karte genügt, um zu zeigen, daß tatsächlich Italiens ganze Stellung als Mittelmeermacht hiervon abhängt. Italien steht heute auch ganz anders da, als vor einem Jahrhundert, und hat sich wieder die Stellung in der Weltgeschichte errungen, die ihm nach seiner Tradition zukommt. Gleichzeitig hat es einen wirtschaftlichen Aufschwung ohne gleichen erlebt, der die Politik Italiens auf eine gesunde, feste Basis gestellt hat. Italien ist daher nicht nur politisch, sondern auch finanziell in der Lage, Tripolis zu entwickeln. Interessant ist, wie sich die anderen Großmächte zu dieser Frage stellen. England hat jetzt zwar der Türkei seinen guten Willen gezeigt und sich bereiterklärt, türkische Truppen durch Egypten nach Tripolis ziehen zu lassen, aber das beseitigt noch nicht die Tatsache, daß die Steigerung der Macht des Sultans in Konstantinopel, der zugleich Kalif ist, im umgekehrten Verhältnis steht zu der Sicherheit der englischen Position in Egypten und Indien. Die französische Republik ihrerseits wird sicher Italien nicht hindern, was es auch immer in Tripolis vornehmen mag. Daß sich aber die französischen Sympathien bis zu einer aktiven Teilnahme an den italienischen Unternehmungen verstärken könnten, ist wohl ausgeschlossen. Rußland schließlich hat in den letzten Jahren wiederholt seine Sympathien für Italien bekundet. Ohne Zweifel zieht es Rußland vor, daß sich Italiens Expansionskraft an der nordafrikanischen Küste bestätigt, anstatt daß sie auf dem Balkan in Erscheinung tritt, und bei einer längeren Dauer des türkisch-italienischen Krieges würde Rußland in aller Ruhe viele seiner längst gehegten Pläne in Asien ausführen können. Aus allen diesen Erwägungen ergibt sich, daß die Großmächte voraussichtlich streng neutral bleiben werden. Im Interesse des deutschen Reiches aber liegt es, alles aufzubieten, um zwischen der Türkei und Italien zu vermitteln und dafür zu sorgen, daß einerseits die Würde der Türkei möglichst geschont wird, andererseits aber Italien die Möglichkeit gegeben wird, Tripolis tatsächlich in die Hand zu bekommen, um es aus der Erstarrung zu erwecken, in der es die türkische Herrschaft Jahrhunderte hindurch gehalten hat, während andere afrikanische Länder wie Egypten, Tunis, Algier und jetzt Marokko eine glänzende wirtschaftliche Entwicklung erfahren haben.

* * *

Die Türkei soll nachgeben,

das raten ihr alle Mächte. Über Deutschlands angebliche Vermittlerrolle sowie über eine Antwort, die Kaiser Wilhelm direkt dem Sultan auf dessen Vermittelungsgesuch erteilt haben soll, schwirren allerlei Gerüchte durch die Presse, die man bei ihrer leicht erkenntlichen Unglaubwürdigkeit garnicht zu beachten braucht. Der **Standpunkt der deutschen Regierung** kommt in folgendem offiziösen Berliner Telegramm der „Köln. Ztg." zum Ausdruck: Depeschen aus Konstantinopel sprechen davon, daß der deutsche Botschafter Freiherr von Marschall bei einem Besuche dem Großwesir italienische Friedensvorschläge unterbreitet haben soll. Diese Angabe ist zweifellos unrichtig und dürfte wohl auch kaum in absehbarer Zukunft richtig werden. Nachdem Italien einmal in rücksichtsloser Form zu einer Kriegserklärung geschritten ist, als dem angeblich alleinigen Mittel zur Austragung der schwebenden Streitigkeiten, ist es doch wohl ausgeschlossen, daß es jetzt, ehe noch irgend eine erhebliche militärische Aktion stattgefunden hat, mit Friedensvorschlägen an die Türkei herantreten sollte. Damit soll nicht gesagt sein, daß die auf Herbeiführung eines Friedens gerichteten Bemühungen ganz und gar eingestellt wären; aber es liegt auf der Hand, daß die Vorschläge von der Türkei ausgehen, und wenn sie Erfolg versprechen sollen, ein weitgehendes Entgegenkommen gegenüber den italienischen Forderungen zeigen müßten. Das heißt mit anderen Worten, daß man, so wie die Dinge jetzt liegen, mit Italien nur auf der Grundlage verhandeln kann, daß Tripolis in dieser oder jener Form mit größeren oder geringeren Vorbehalten in den tatsächlichen Besitz Italiens übergeleitet wird. Nach Nachrichten aus Konstantinopel dauert die Empörung über das Verhalten Italiens ungeschwächt fort; aber gleichzeitig scheint auch die Überzeugung durchzudringen, daß man Italien gegenüber machtlos ist und keine militärichen Mittel besitze, weder um Tripolis siegreich zu behaupten, noch auch, um die türkischen Küsten vor Operationen der italienischen Flotte zu sichern. Selbstredend ist es ein sehr harter Entschluß, wenn die Türkei dahin gelangen sollte, jetzt das, was sie vor der Kriegserklärung verweigerte, nach ihr zuzugestehen, ein harter Entschluß für den Nationalstolz und eine bedenkliche Maßnahme mit Rücksicht auf die Aufnahme, die eine solche Aufgabe türkischen Gebietes auf die mohammedanische Bevölkerung ausüben würde. Wenn aber die Türken wirklich zu der Überzeugung kommen, daß sie gegen italienische Vergewaltigungen nichts ausrichten können, so wird ihnen nichts anderes übrig bleiben, als sich den im italienischen Ultimatum gestellten Forderungen zu fügen. Tun sie das, so würde damit die Bahn für eine erfolgverheißende Friedensvermittelung geöffnet sein; und man darf annehmen, daß ein solcher Versuch von allen Mächten unterstützt werden würde. Das beste Mittel, den Krieg zu begrenzen, ist offenbar die Beseitigung des Krieges selbst. — Denselben Standpunkt nehmen auch **England** und **Frankreich** ein. Der englische Botschafter in Konstantinopel hat dem Großwesir die Antwort des Königs auf den Appell des Sultans mitgeteilt. In der Antwort wird die Unmöglichkeit hervorgehoben, eine Vermittelung zu übernehmen, und der Pforte angeraten, mit allen Mitteln eine Verständigung mit Italien zu suchen. Der französische Geschäftsträger hat dem Großwesir eine ähnliche Mitteilung gemacht. Der englische Staatssekretär des Äußern Sir Edward Grey soll in seiner letzten Unterredung dem türkischen Botschafter in London allerdings „beruhigende Versicherungen" gegeben haben. Darunter kann aber wohl nur verstanden werden, daß England strikte Neutralität beobachten will, die auch unter Umständen zum Schaden der Türkei ausschlagen kann. So sind in Southampton vier von der Firma Thornycroft für die türkische Regierung fertiggestellte Dampfboote amtlich mit Beschlag belegt worden.

Eine diplomatische Persönlichkeit hat dem Mitarbeiter eines Berliner Blattes gegenüber seine Ansicht dahin ausgesprochen, in den letzten Tagen sei die Wahrscheinlichkeit gestiegen, daß die Türkei gegen eine Geldentschädigung, die man auf etwa 60 Millionen Franks beziffere, in die Abtretung von Tripolis willigen werde. Man fürchte aber, daß damit die Angelegenheit nicht erledigt sei, sondern daß dann England seine Flagge in Egypten hissen und Kreta die günstige Gelegenheit benutzen werde, seine Unabhängigkeit zu erklären.

Einem Konstantinopeler Blatt zufolge würden derzeit im türkischen Ministerrat folgende Vorschläge diskutiert: Tripolis und Benghazi werden militärisch und administrativ von Italien übernommen und durch einen Vizekönig verwaltet, der auf italienischen Vorschlag vom Sultan zu ernennen ist. Das Souveränitätsrecht des Sultans bleibt gewahrt. Italien wird eine durch Verhandlungen festzusetzende Geldentschädigung zahlen. Italien

---

Wo liegt die Schuld?

Roman von J. Jobst-Eberswalde.

(Nachdruck verboten.)

(22. Fortsetzung.)

Nun saß Hjerta am Schreibtisch. Neues Leben flutete durch ihre Adern, und das Herz schlug wieder in raschen Schlägen. Eine Stimme war zu ihr gedrungen, die Stimme eines Menschen, der sie verstand. Ernst sollte die Klarheit werden, die er sich wünschte, sie wollte auch ihm die Schuld eingestehen, und er sollte zum Richter über ihr Tun berufen sein.

Seinem Urteilsspruch wollte sie sich unterwerfen, sie wußte, er würde gerecht sein. Ihre Augen leuchteten, und die Wangen brannten, als sie Zeile um Zeile niederschrieb. Sie fühlte, wie sie daran gesundete und sich selbst wiederfand. Wie im Nebel war sie bisher geschritten und hatte nichts gesehen, als das steinerne Gesicht Swens und nichts gespürt, als das Todesschweigen um sie her, wo sonst Leben gewesen war, sprühendes, jauchzendes, seliges Leben. Sie schrieb:

„Mein lieber Getreuer!

Du hast alles erraten, was ich dir verschweigen wollte. Deiner Hjerta großes Glück ist zerbrochen durch meine Schuld, und dir diese zu gestehen, ist der Zweck meines Briefes. Als Swen in Munkebjerg in wildem Zorn zu mir kam, zu der, die ihn an derselben Stelle erwartete, wo uns vor einem Jahre der Stern unserer Liebe aufging, hörte ich zum anderen male die furchtbare Anklage, die er gegen dich als Arzt, und indirekt auch gegen mich, die Pflegerin Ingeborgs aussprach. Als ich zuerst erfuhr, daß schlechte Menschen, um sich von ihrer Schuld zu reinigen, zu deinen Verleumdern wurden, konnte ich dich nicht verteidigen, ohne mich zu verraten. Ich schwieg, und vergebe mir dieses heute noch nicht. Aber in der furchtbaren Stunde meines Lebens, als alles um mich wankte, und der Mann, den ich mit einer Leidenschaft liebte, die ich mir kaum selber eingestand, mich und dich erbarmungslos verurteilte, da fand ich den Mut der Wahrheit. Ich gestand ihm das, was auch dir verborgen blieb, und was der Grund zu meiner schweren Erkrankung wurde, ich gestand, daß ich die Schreiberin des anonymen Briefes sei, der den ersten Anstoß zu den Ereignissen gab, die nunmehr von selber eins dem andern folgten, bis auf diesen letzten Schlag, der mich zu zermalmen droht. Im Kampf würde ich erstarken, aber an seiner Verachtung und seinem Schweigen gehe ich zugrunde. Das ist kein Leben mehr, das ich lebe, ich sitze tatenlos da und brüte vor mich hin, als sei eine meiner armen Pfleglinge. Swen arbeitet, und ich bin davon ausgeschlossen. Wir sehen uns nur bei der Mittagsmahlzeit, und die Angst liegt lähmend auf mir, daß das so weiter gehen soll, bis zum Ende! Du ahnst dieses Ende, dem ich verfallen bin, wenn das so weiter geht.

Nun weißt du alles. Gehe nicht zu schlimm ins Gericht mit

deiner armen Hjerta."

Der Brief war zuende. Ohne ihn noch einmal durchzulesen, steckte sie ihn ins Kuvert. Bei einem laut werdenden Geräusch fuhr sie zusammen, um aber gleich darauf ihren Kopf zu schütteln. Sie war ja so sicher vor einem Überfall Swens.

Ein bitteres Lächeln umzog den schönen Mund, dem jetzt wieder ein Zug von Energie eigen war, dann setzte sie ihren Hut auf, ergriff ihre Handschuhe und verließ das Haus. Sie wollte den Brief selber zur Hauptpost bringen.

Von dieser Stunde an wartete sie der Antwort Die Ungeduld trieb sie umher von einem Platz zum andern, und dennoch wagte sie nicht, das Haus zu verlassen. Endlich nach zwei Tagen hielt sie den Brief in Händen — sie nahm ihn selber vor den mißtrauischen Augen der Frau Kollak von dem Briefboten entgegen.

„Meine liebe Hjerta!

Tief erschüttert las ich deine Zeilen. So ist denn die Wirklichkeit noch so viel schlimmer, als ich ahnte. Du rufst mich zum Richter an über dein Tun, aber ich stehe auch nicht objektiv genug da, um ein Urteil zu fällen. Wo liegt die Schuld? Bei dir, die du als echtes, rechtes Weib dein Herz über Verstand und Pflicht siegen ließest, oder bei den Eltern Ingeborgs, die gegen alles bessere Einsicht die Sorge für ihr krankes Kind auf andere Schultern legen wollten und ein Verbrechen an Swen ausübten? Oder trägt dein Mann, dessen Unerbittlichkeit die Mutter mit Gram in die Grube fahren ließ, nicht auch sein gerütteltes Maß von schwerer Schuld auf seinen Schultern? Hat die Angst vor seiner Unversöhnlichkeit nicht dich, die Wahre, Ehrliche, zu Lug und Trug verführt, während Vertrauen auf Vertrauen gefordert hätte?

Wie viel Härte und Unduldsamkeit ist doch in dieser Welt zuhause, und wie weit sind wir noch von der Erfüllung des einen herrlichen Wortes entfernt, das der Inbegriff jeder Religion sein sollte: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst." Nun hat dich, mein armes Kind, die Liebe selber geschlagen, die große Liebe, die zwischen Mann und Weib ist, die alles duldet, alles tragen soll und nicht nur fordern.

Und ich sollte dich verurteilen, weil du getan hast, was du mußtest? Wenn Swen sich nicht so in seinen Zorn verbissen hätte, müßte er gerade in dieser deiner Handlungsweise dein gütiges, allerbarmendes Herz erkennen, das Herz, das erfüllt ist von der großen Menschenliebe. Wäre Pohl der Schreiber des anonymen Briefes gewesen, ich würde ihn schonungslos verurteilen, aber dir gegenüber erkenne ich so viel mildernde Umstände an, daß deine Last federleicht werden müßte. Ich bin für gewöhnlich der Ansicht, daß kein Mensch sich zwischen Eheleute stellen soll. Das ist ein undankbares Geschäft, denn wenn sie sich wieder vertragen, so trägt der Vermittler den Schaden. Aber da ich dein Vater und deine Mutter bin, und diese ein geheiligtes Recht haben, einem um Hilfe flehenden Kinde zu helfen, so teile ich dir nur mit, daß dein altes Quartier bereit ist, und ich dich mit offenen Armen empfangen werde. Weist Swen jede Gemeinschaft mit dir zurück, so sehe ich kein Unrecht darin, daß du für eine Zeitlang in dein Vaterhaus kommst, bis er deiner wieder bedarf. Arbeit wartet deiner mehr wie genug, und die wird dir Trost und Befriedigung geben. Da sei Gott vor, daß ich zugebe, daß du neben deinem Mann in deinen besten Kräften brach liegen sollst, während er arbeitet. Jeder Mensch hat die Pflicht der Selbsterhaltung gegen sich selbst, so nimm dir denn dein Recht und kehre zu uns zurück. Will Swen etwas von dir, so mag er selber kommen, und ich stehe dir zur Seite. Raffe dich auf, besinne dich auf dich selbst, Hjerta, und führe deine Sache ebenso tapfer, wie du die

stimmt der Aufhebung der Kapitulationen zu und garantiert die Integrität des Osmanenreiches. — Von wem diese Vorschläge ausgehen, ist nicht gesagt. Als Grundlage für eine Einigung dürften sie wohl geeignet sein. Schweben wirklich Erwägungen in der angedeuteten Richtung, dann wird die Verzögerung, die die Aktion Italiens erfährt, allerdings erklärlich.

Im Hinblick auf den türkisch-italienischen Krieg veröffentlicht das Londoner „Amtsblatt“ die britische Neutralitäts-Erklärung und droht Strafen an bei Verletzung des Neutralitätsgesetzes durch englische Staatsangehörige.

Ernste Beunruhigung Österreichs.

Die durch das **italienische Vorgehen an der albanischen Küste** geschaffene Situation erfordert mit Rücksicht auf die dadurch nahegerückten Weiterungen ernsteste Aufmerksamkeit. Die italienische Regierung hat zwar bereits erklärt, daß der Kampf vor Prevesa lediglich eine durch die augenblicklichen Verhältnisse diktierte militärische Notwendigkeit gewesen sei, die nach Unschädlichmachung der türkischen Torpedoboote für die Zukunft nicht mehr in Frage komme. Die italienische Regierung vermag jedoch keine Garantie dafür zu übernehmen, daß die Volksstimmung sie nicht eines Tages doch zu Operationen auf dem Balkan drängen wird, da die Wünsche Italiens ja seit langem auf den Besitz des albanischen Küstengebietes zielen, um die Adria zu einem mare clausum gestalten und damit der österreichischen Flotte die einzige ihr zur Verfügung stehende Zugangsstraße zum Weltmeer sperren zu können. Tatsächlich lassen römische Meldungen erkennen, daß in weiteren Volksschichten bereits mehr und mehr die Überzeugung Platz greift, Italien müsse jetzt, nun es einmal angefangen habe, sich mit der Türkei militärisch auseinanderzusetzen, reinen Tisch machen und neben Tripolis unbedingt auch das albanische Küstengebiet mit Beschlag belegen, da eine gleich günstige Gelegenheit, diesen alten Lieblingswunsch zu erfüllen, sobald nicht wiederkehren dürfte. Man kann in dieser Frage dem politischen Instinkt des italienischen Volkes die Zielsicherheit nicht absprechen; zwischen dem lauter und lauter werdenden Wunsch und seiner Erfüllung stehen jedoch nicht mehr und nicht weniger, als Armee und Flotte des benachbarten Österreich, das bereits drohend ein „hands off“ nach Rom hinüberruft. In Wiener politischen Kreisen wird jetzt frank und frei erklärt, sobald die italienische Flotte fortfahre, trotz der gegenseitigen amtlichen Versicherungen, die albanische Küste in ihren Aktionsbereich zu ziehen, so werde die österreichisch-ungarische Schlachtflotte in Pola Befehl erhalten, gleichfalls die Flagge in jenen Gewässern zu zeigen. — **Albanien** ist ausgesprochenes Gebirgsland, teils hoch-, teils mittelgebirgigen Gepräges. Die von Nordwest nach Südost verlaufenden Gebirgszüge bestehen durchgängig aus Kalk und sind wild und stark zerklüftet, daher außerordentlich schwer gangbar; der Verkehr vollzieht sich fast ausschließlich auf Saumpfaden. Nach der Küste des adriatischen Meeres zu fallen die Höhenzüge allmählich ab, an der Küste selbst sind hier und da kleinere Tiefebenen, die als Landungsplätze geeignet erscheinen, so Durazzo und Valona. Von beiden Orten aus führen Wege nach Osten ins Gebirge, den Kamm an wenigen Stellen überschreitend. Von besonderer Wichtigkeit ist zurzeit die Küstenniederung am Artagolf, der durch eine schmale Landzunge, auf der das durch drei ältere Werke geschützte Prevesa liegt, vom Jonischen Meer abgetrennt wird. Am Nordufer des Golfes, auf türkischem Boden, liegt der Hafenplatz Salagora. Von hier aus führt ein Weg nach dem Innern Albaniens, nach Janina, das befestigt ist. Von Janina führt die Straße nach Osten über den Kamm des Pindus, diesen im Merovonpaß überschreitend, nach Ostalbanien. Der Paß ist durch ein Fort gesichert. Westlich von Janina, auf dem Wege nach dem Hafenort Parga, der griechischen Insel Paxos gegenüber, liegt mitten im Bergland das befestigte Aidonät. Ein Vormarsch von Landungskorps von der Südküste Albaniens aus wird also durch Befestigungen verwehrt, die hier umso besser am Platze sind, als sie wegen des schwierigen Geländes sehr schlecht angreifbar, aber desto verteidigungsfähiger sind. Die Wege von der Nordwestküste Albaniens werden durch Befestigungsanlagen bei Tepeleni, Berat und Prizren gesperrt. Der Hafenplatz Durazzo ist gleichfalls befestigt. Die nördliche Hälfte von Albaniens Küste ist, da flacher, für Landungen weniger geeignet, als die südliche, die sich durch reichere Gliederung und größere Meerestiefe kennzeichnet, dadurch natürliche Ankerplätze bildend. Das hochgebirgsartige, wilde Gepräge des Landes erschwert die Verwendung geschlossener größerer Truppenkörper außerordentlich; ein Eindringen in das Innere des Landes ist zeitraubend und gefährlich, wenn die Türken die Pässe und Engwege besetzen, und kann leicht zur Katastrophe führen. Sollte Italien wirklich versuchen, sich in Albanien festzusetzen, so müßte dies durch kleinere Truppenkörper an vielen Stellen der albanischen Küste geschehen. Das weitere Vordringen würde dann sehr viel Blut und Zeit kosten, und der Erfolg wäre im höchsten Grade fraglich.

Die „Agencia Stefani“ meldet heute: Die aus türkischer Quelle stammende und von auswärtigen Blättern verbreitete Nachricht, die italienische Flotte hätte die türkischen Häfen an der Küste des adriatischen und Jonischen Meeres beschossen, ist vollständig unzutreffend und augenscheinlich zu dem Zwecke inspiriert, um Verdacht gegen die Absichten Italiens zu erregen. Italien ist nach wie vor sehr fest entschlossen, den Status quo auf der Balkanhalbinsel in keiner Weise zu ändern. Die italienische Flotte hat sich darauf beschränkt, gegen die türkischen Kriegsschiffe zu kämpfen, die sich gegen die italienischen Küsten wandten, um die Städte zu bedrohen und den Handel zu stören, oder sich anschickten, die gegen Tripolis gerichteten militärischen Expeditionen Italiens anzugreifen.

Entgegen der Meldung eines ungarischen Blattes über die in Pola erfolgte Bereitstellung einer Kreuzerflottille wird das ungarische Telegraphen-Korrespondenzbureau zu der Erklärung ermächtigt, daß die Kriegsschiffe Panzerkreuzer „Sankt Georg“ und Kreuzer „Admiral Spaun“, zwei Torpedobootszerstörer und drei Torpedoboote an der Westküste Istriens Übungen ausführen, eine Bereitstellung für das Ausland jedoch nicht erfolgt und zurzeit auch nicht in Aussicht genommen ist. Der Kreuzer „Szigetvar“ ist überhaupt nicht in Dienst gestellt worden. — Die Unterseeboote sind gleichfalls mit der Durchführung von Übungen beauftragt und können den Zentralhafen Pola zurzeit nicht verlassen.

In amtlichen Kreisen in Konstantinopel ist von einer Landung der Italiener bei Prevesa nichts bekannt. Der türkische Kriegsminister hat aber sechs Redifbataillone zum Schutz der albanischen Küste von Valona bis Prevesa einberufen.

Vor Tripolis nichts Neues.

Die „Agencia Stefani“ gibt folgendes bekannt: Ein Telegramm des Vizeadmirals Faravelli, das Dienstag früh von Tripolis aufgegeben und abends aus Vittoria (Sizilien) in Rom eingetroffen ist, besagt, daß auf die am Montag ergangene **Aufforderung zur Ergebung und Auslieferung der Stadt Tripolis** der türkische Kommandant mit der **Bitte um Aufschub** geantwortet habe, der zugestanden wurde und Dienstag Mittag ablaufen sollte.

Nachrichten aus der Türkei.

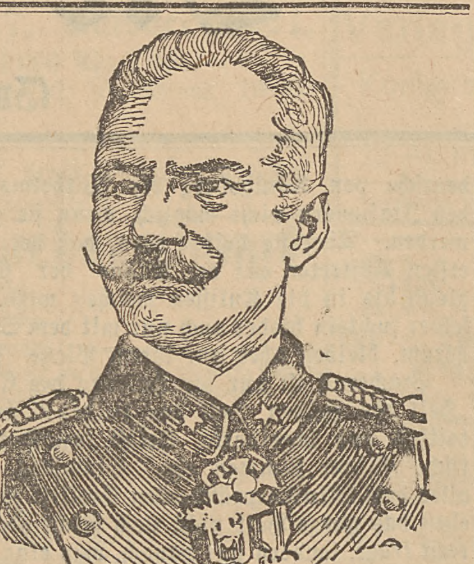
Aus Konstantinopel wird vom Montag gemeldet: Der **Marineminister hat demissioniert.** In seinem Demissionsschreiben erwähnt er die Zerstörung der türkischen Torpedoboote durch die italienische Flotte und erklärt, da die Flottille, obwohl er rechtzeitig die Rückkehr der Flotte in die Dardanellen und die Flucht der im adriatischen Meere befindlichen Flottille in die dalmatinischen Gewässer angeordnet habe, der italienischen Flotte nicht entkommen konnte, finde er es unmöglich, auch nur interimistisch die Geschäfte des Ministeriums zu führen.

Nach einer Meldung von „Lloyds Agentur“ befindet sich die **türkische Flotte** auf der Reede von Nagara (Dardanellen). Handelsschiffe dürften die Dardanellen nach Sonnenuntergang nicht mehr passieren.

Das **Zentralkomitee für Einheit und Fortschritt** richtet einen Appell an die öffentliche Meinung, in dem es gegen die Beraubung durch Italien, von der die Türkei bedroht werde, Verwahrung einlegt. Nicht die Türkei, sondern Italien verletze Menschenrechte und Gesittung. Die Geschichte kenne kein ähnliches Beispiel. Die Türkei könnte mit Repressalien antworten, sie werde jedoch das Völkerrecht nicht verletzen. Die Waffen aber werde sie nicht niederlegen, bevor nicht der Status quo wiederhergestellt sei. Die türkische Nation fordere die öffentliche Meinung Europas auf, sie moralisch zu unterstützen.

Die Haltung Griechenlands.

Die „Agence d'Athènes“ meldet: Die **griechische Regierung** wird in der friedlichen Politik beharren, die sie seit der Bildung des Kabinetts Venizelos verfolgt, wofern nicht Tatsachen beweisen, daß griechisches Gebiet bedroht wird oder Lebensinteressen Griechenlands durch das Vorgehen Dritter gefährdet werden. In diesem Falle wird Griechenland genötigt werden, die Maßnahmen zu treffen, die zum Schutze seiner bedrohten Interessen erforderlich sind.



Der Kommandant des italienischen Okkupationskorps,

das Tripolis für den König Viktor Emanuel erobern soll, ist der General Carlo Caneva. Caneva ist ein Norditaliener und kam im Jahre 1845 in der Provinz Friaul zur Welt, die damals noch zu Österreich gehörte. Daher genoß er seine militärische Erziehung an der Wiener Neustädter Militärakademie und trat in die österreichische Armee ein. Ja, im Jahre 1866, als Italien an der Seite Preußens kämpfte, nahm Leutnant Caneva auf österreichischer Seite an der Schlacht bei Königgrätz teil. Als dann sein Heimatland Friaul beim Friedensschlusse an Italien abgetreten wurde, nahm Caneva italienische Kriegsdienste. Seine hervorragende militärische Begabung sicherte ihm ein schnelles Avancement. Im Jahre 1897 nahm er an dem abessinischen Feldzuge teil. Im vorigen Jahre wurde General Caneva für das Kommando einer Armee in Kriegszeiten designiert. Bei den letzten Manövern hat er sich als Führer der roten Partei sehr ausgezeichnet.

Provinzialnachrichten.

e **Schönsee,** 3. Oktober. (Besitzwechsel.) Der Besitzer Posadzy in Plywaczewo hat sein Grundstück von 47 Hektar, welches er im Jahre 1907 für 84 000 Mark erworben hatte, für 110 000 Mark an den Besitzer Theophil Szczepanowski veräußert.

Jastrow, 1. Oktober. (Der Holzhandel) ist hier in diesem Jahre recht gut gewesen. Von den 6 Dampfschneidemühlen der Stadt und Umgegend sind große Mengen an Baumstämmen zu Bauholz und Brettern zerschnitten worden, das infolge der regen Bautätigkeit schnell verkauft worden ist. Daneben hat die Holzschleiferei zu Tarnowker Mühle eine bedeutende Menge Hölzer zu Papier und Holzpappe verarbeitet.

Tuchel, 2. Oktober. (Einen schönen Erfolg) erzielte heute Mittag der hiesige Polizeihund „Lux“, indem durch seine Tätigkeit die dem pensionierten Seminardiener D. von hier aus der Tasche gestohlene ganze Vierteljahrspension (300 Mk.) fast in voller Höhe (270 Mk.) wiedergefunden wurde. Der Polizeihund erhielt Witterung an dem Hut und Jackett des Bestohlenen und nahm alsbald die Spur von der D.'schen Wohnung und dem Andersschen Lokal, Schwetzerstraße, wo der Bestohlene mit anderen Personen zusammen getrunken hatte, auf und verfolgte diese trotz des regnerischen Wetters und des während der Mittagszeit stärkeren Menschenverkehrs weiter in der Schwetzer- und Bergstraße bis zu einem Hause in der Speicherstraße. Hier blieb er im Obergeschoß bellend an einer Wohnungstür stehen und stürzte sich dann sofort auf den Wohnungsinhaber Schuhmacher Grelewicz. In der rechten Westentasche des Mannes wurden darauf noch 270 Mk. vorgefunden. G. gestand den Diebstahl ein.

Marienburg, 2. Oktober. (Die Zuckerrübenzufuhr) nach der hiesigen Zuckerfabrik hat seit einigen Tagen begonnen. Täglich treffen zahlreiche Rübenfuhren und Kleinbahnzüge mit Rüben hier ein. Die Verarbeitung der Zuckerrüben beginnt Ende dieser Woche.

Elbing, 30. September. (Konferenz.) Gestern fand im Bureau des königl. Wasserbauamtes eine Konferenz statt, an welcher sich die Herren Regierungspräsident Foerster-Danzig, Geh. Oberregierungsrat Dr. Hecht und Geh. Baurat Reißze aus dem Ministerium der öffentlichen Arbeiten, Geh. Baurat Mau von der königlichen Regierung zu Danzig und Baumeister Wolf von dem Hafenbauamte zu Neufahrwasser beteiligten. Es kamen zur Beratung die Verbreiterung des Hafenkanals in Neufahrwasser an der Westerplatter Seite und die Umänderung des Baggerbetriebes im Elbinger und Danziger Fahrwasser unter Verwendung moderner Baggervorrichtungen, wobei insbesondere darauf Rücksicht genommen werden soll, daß die Baggermassen zur Gewinnung von Land gebraucht werden sollen. An der Mündung des Elbingflusses und an den Mündungsarmen der Nogat ist hierzu reichlich Gelegenheit vorhanden.

Danzig, 30. September. (Die Pferderennen in Marienburg) haben die Erwartungen, die der westpr. Reiterverein auf sie gesetzt, bei weitem nicht erfüllt. Die Einnahme steht in keinem Verhältnis zu den hohen Ausgaben; der Reiterverein soll bei den einzelnen Rennen bis zu fünftausend Mark zugesetzt haben. Hat schon bei dem letzten Rennen ein höherer Militär die Äußerung getan, daß das wohl das letzte Rennen in Marienburg sein würde, so erfährt die „Elb. Ztg.“ jetzt, daß zur nächsten Generalversammlung des westpr. Reitervereins ein Antrag eingebracht ist, die Rennen in Marienburg nicht mehr stattfinden zu lassen.

Oliva, 3. Oktober. (Das neue große Wasserwerk,) das mit einem Kostenaufwande von 250 000 Mark hergestellt ist, wird demnächst dem Betrieb übergeben und dürfte den Wasserbedarf von Oliva auf Jahrzehnte hinaus decken. Der Hochwasserbehälter faßt 1200 Kubikmeter; die Wasserversorgung ist für 60 000 Menschen berechnet.

Ohra, 2. Oktober. (Selbstmord.) Der Arbeiter Paul Hagemann von hier glaubte sich von einer schweren unheilbaren Krankheit befallen und durchschnitt sich die Kehle, wahrscheinlich in einem Anfalle von Schwermut. Zwei Tage nach der Tat ist er vorgestern im Krankenhaus gestorben.

Allenstein, 30. September. (Zum Direktor des Allensteiner Gymnasiums) anstelle des in den Ruhestand tretenden Geheimrats Dr. Sieroka ist der Oberlehrer Professor Walter Gerß in Königsberg ernannt worden.

Osterode, 29. September. (Die Stadtverordneten beschäftigten sich in ihrer heutigen Sitzung mit der Anstellung eines technischen Magistratsmitgliedes, da die städtischen Verwaltungsaufgaben angesichts der bevorstehenden Grundstückserwerbungen, Kasernenbauten usw. gewachsen sind. In geheimer Sitzung wurde beschlossen, eine besoldete akademisch-technische Stadtratstelle zu schaffen und für diese ein Einkommen von 5000 Mark mit drei Alterszulagen von je 300 Mark und 800 Mark Wohnungsgeldzuschuß auszusetzen. In Aussicht genommen ist hierbei, diesen besoldeten Stadtrat binnen Jahresfrist zum Beigeordneten zu wählen. Der neue Stadtrat muß die technischen Betriebe, die Gasanstalt, das Wasser- und Kanalisationswerk, gegebenenfalls auch das Elektrizitätswerk, dessen Errichtung geplant wird, ferner den Vorsitz im Bauausschuß nnd die Oberaufsicht im Stadtbauamt übernehmen.

Osterode, 3. Oktober. (Unredlicher Geselle.) Auf einen nutzbringenden Geschäftszweig kam ein Stellmachergeselle. Während seiner Beschäftigung bei einem hiesigen Meister zeichnete er dessen Entwürfe von Wagenmodellen ab und bot diese Abzeichnungen zum Kauf an. Es fand sich auch ein Käufer, der 9 Mark für 3 Zeichnungen zahlte. Die Angelegenheit ist zur Anzeige gebracht und wird ein gerichtliches Nachspiel haben.

Lötzen, 2. Oktober. (Ein Verbrechen) wurde gestern Nachmittag an einer 15 jährigen Verkäuferin unweit des Inselberges verübt. Ein junger Mensch schlug das Mädchen plötzlich mit einem Faustschlag nieder und schleppte sie in ein Gebüsch, wo er das Verbrechen beging. Besinnungslos wurde das Mädchen aufgefunden und zum Arzt gebracht. Es ist schwerverletzt. Die Verfolgung des Täters wurde zwar aufgenommen, war jedoch ohne Erfolg.

Sensburg, 2. Oktober. (Kurhausbau.) Die Stadtverordneten beschlossen in ihrer letzten Sitzung den Bau eines Kurhauses in Waldheim für etwa 50 000 Mark.

Neidenburg, 2. Oktober. (Tödlich verbrüht.) Die sechsjährige Tochter des Instmanns Sarawaga in Gr. Koslau hatte einen im Kamin stehenden Topf mit kochendem Kaffee umgeworfen, sodaß der Inhalt sich über ihren ganzen Körper ergoß. Fürchterlich verbrüht wurde das Kind nach dem hiesigen Krankenhaus gebracht, wo es alsbald seinen Brandwunden erlag.

Insterburg, 2. Oktober. (Zu einem Aufruhr und Landfriedensbruch) kam es hier am Sonnabend Abend gelegentlich eines Rekrutenabschiedskränzchens des Volksturnvereins in der Flora. Während es in dem Kreise der Turner friedlich herging, wurde in den anderen Räumen der Flora zwischen angetrunkenen Unteroffizieren des 45. Inf.-Reg. und Zivilpersonen ein heftiger Streit geführt, wobei ein Unteroffizier einen Säbel zog und einen Zivilisten verletzte. Auf der Straße zogen mehrere Unteroffiziere blank, fielen über die Zivilisten her,

---

anderer geführt hast. Es erwartet dich mit einem Herzen voll erbarmender, mitfühlender Liebe

dein treuer Bruder Ernst.“

Wie ein belebender Strahl fiel der Inhalt des Briefes in das Dunkel, das Hjerta umgab. Sie war wie von Sinnen, und küßte das Papier, das ihr Erlösung brachte. In diesem Augenblick glaubte sie an Ernst als den berufenen Richter über ihr Tun. Er sprach sie frei, er erkannte ihre innersten Gedanken, die Gefühle, die sie getrieben hatten, der göttlichen Vorsehung in die Arme zu fallen. Er verurteilte die Buße, die Swen ihr auferlegte, er öffnete ihr die Heimat, nach der ihr verlangte, wie sehr, das empfand sie erst zu dieser Stunde.

Nur fort von hier, fort aus der erstickenden Luft, aus dem engen, einsamen Kerker, zu dem sie verurteilt war. Sie sandte Frau Kollak in die Stadt und das Dienstmädchen in den Garten, dann schleppte sie heimlich den großen Koffer hinunter, und packte in fieberhafter Geschwindigkeit alles ein, dessen sie bei längerer Abwesenheit bedurfte. Sie verschloß ihn sorgfältig, klebte den Zettel mit der Adresse darauf und begann dann den leichten Handkoffer mit dem Notwendigsten zu füllen.

Prüfend blickte sie noch einmal um sich, ob noch etwas vergessen sei, dann stürzte sie zu dem Schreibtisch, ergriff das Bild Swens, faßte es mit beiden Händen, drückte die Lippen darauf und brach in fassungslosem Weinen auf dme Sessel zusammen.

Schritte auf der Treppe ließen sie aufschrecken, es war Swen, der zum täglichen Spaziergang das Haus verließ. Sagte ihm sein Herz nicht, daß sie ihm fliehen wollte, ohne Abschied von ihm zu nehmen? Sie hörte die Haustür gehen und sah, hinter den Vorhängen verborgen, wie er die Straße hinunterschritt, nun bog er um die Ecke. So würde er vielleicht für immer aus ihrem Leben scheiden. Sie ging fort, und wenn sie auch an der Trennung zugrunde gehen sollte. Und er würde es wieder machen, wie bei seiner Mutter, er trat eine lange Reise an und kam dann gerade zur rechten Zeit an, um sie zu Grabe zu tragen.

Mit einem wilden Schrei sank sie wieder zusammen und stierte trockenen Auges vor sich hin, während Bild auf Bild vor ihren Augen aufstieg. In Hadersleben wollte sie begraben werden neben seiner Mutter und Ingeborg, sie hatte ein Recht auf diesen Platz, dann mochte er auf Torrehof wohnen und beim Geläut der Glocken an seine Toten denken und an seine große Schuld.

O, wie sie ihn haßte, und wie sie ihn liebte! Sie setzte sich an den Schreibtisch, nahm ein Kuvert, steckte die beiden Briefe von Ernst hinein und begann mit fliegender Eile zu schreiben:

„Mein Swen!

Ich gehe. An diesem Leben, das der lebendige Tode ist, gehe ich zugrunde. Die Briefe von Ernst schließe ich mit ein, er gibt mir Asylrecht in der Heimat und an seinem Herzen.“

„Dort kannst du mich finden, wenn du dich dazu durchgerungen hast, mir zu vergeben. Ich warte deiner in Liebe, lasse mich nicht zu lange warten, oder sie könnte sich in Haß verwandeln. Gott möge mich davor bewahren und mein Unglück nicht noch größer machen. Er graut mir oft vor mir selbst, und ich erkenne Abgründe in meiner Seele, die mich schaudern machen. Wo ist das selige Land hingeschwunden, das uns glückliche Menschen trug! Sorge, daß du es wiederfindest und deine Hand zu neuem Glück führt

deine einsame Hjerta.“

Sie schloß den Brief, trug ihn selbst auf seinen Schreibtisch und setzte sich noch für eine Weile dorthin, wo er gesessen hatte. Doch wohin ihr Auge sah, erblickte sie Ingeborgs Bild. Sie suchte das ihre, es war nicht zu finden.

Ein Schluchzen kam in ihre Kehle, aber keine Träne trat in das Auge, sie mußte jetzt noch ihre Fassung bewahren. Aufrechten Hauptes wollte sie das Haus verlassen, an dessen trautem Herd sie eine Verstoßene war. Wie konnte sie wissen, daß Swen ihr Bild im Schreibtisch verschlossen hatte und es — ach so oft hervorholte und betrachtete, wenn die Sehnsucht nach dem, was er verloren hatte, über ihn Gewalt gewann!

Wenn auch sein Auge nichts von den Kämpfen verriet, im Herzen tobten finstere Gewalten. Er war auch nur ein Mensch, und die Liebe zu Hjerta drohte oft übermächtig zu werden. Haß und Liebe, hier und dort, aber in seinem Starrsinn glaubte er im Recht zu sein, wenn er sie an allem darben ließ, daß sie früher so reich gemacht hatte.

Er konnte es nicht verwinden, daß ihn die so hintergangen hatte — er nannte es mit diesem harten Wort —, der er einen Platz angewiesen hatte hoch über allen anderen Frauen, noch über seiner Mutter und auch ! er gestand es sich ein — über Ingeborg. Aber wie sollte er die wieder achten lernen, an der er in seinem Stolz solchen kläglichen Schiffbruch gelitten hatte, wie der vertrauen, die es verstanden hatte, ihre Schuld vor ihm zu verbergen und seine Liebe zu stehlen. Die Liebe, die er der armen Ingeborg immer angelobt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

lärmten und schlugen mit dem Säbel auf alles, was ihnen in den Weg kam. Da von allen Seiten Leute herbeieilten, entstand ein allgemeines Handgemenge. Als sich nach Schluß des Kränzchens ein Turner heimbegeben wollte, wurde er von den auf der Straße mit Säbeln um sich schlagenden Unteroffizieren überfallen und schwer verwundet. Auf zwei städtische Wächter hieben die Unteroffiziere gleichfalls mit ihren Säbeln ein. Ein Wächter schleppte sich noch nach der Militärhauptwache, um eine Patrouille zu erbitten, wurde aber in der Kasernenstraße zum zweiten male von Unteroffizieren mit der Waffe derart zugerichtet, daß er sich sofort in ärztliche Behandlung begeben mußte.

Aus Ostpreußen, 3. Oktober. (Vom Rominter Hoflager). Landwirtschaftsminister Freiherr von Schorlemer ist nach Berlin zurückgereist. — Schon längst besteht im Kreise Goldap der Wunsch nach einer direkten Eisenbahnverbindung von Goldap nach Szittkehmen mit Anschluß nach Szittkehmen—Gumbinnen. Der Kaiser, der diesem Unternehmen Interesse entgegenbringt, hatte den Minister der öffentlichen Arbeiten von Breitenbach nach Rominten befohlen, der Montag Mittag eintraf. Nachmittags erfolgte eine Bereisung der in Aussicht genommenen Strecke durch den Kaiser unter Zuziehung des Ministers, des Landrats von Gehren-Goldap und des Oberförsters Freiherrn Speck von Sternburg. Die Kaiserin nahm ebenfalls an dem Ausfluge teil. Die Bahn soll von Goldap über Blindgallen, Staatshausen, Matznorkehmen, Gollubien, Adlersfelde, Pablindszen nach dem Bahnhof Szittkehmen führen. Auf dieser Strecke bildet das tief ausgeschnittene Tal des Blindeflusses, das mit seiner Umgebung als die „Staatshauser Schweiz" bezeichnet wird, ein bedeutendes Hindernis. Es gibt zwei Wege, dieses Tal zu überschreiten, entweder ganz nahe an der Forst oder vermittels eines größeren Viaduktes in der Nähe von Staatshausen. Von Matznorkehmen ging die Fahrt weiter durch die Felder. Nach einer Schleife durch den Wald langten die Wagen am Südausgange des Waldes auf der Chaussee Szittkehmen—Goldap an. Die Goldaper dürften bald ihre Eisenbahn besitzen. — Die Abreise des Kaisers von Rominten soll am Donnerstag dieser Woche erfolgen. Auf der Reise von dort nach Hubertusstock, wohin sich der Kaiser begibt, wird ein Aufenthalt in Königsberg genommen, der auf etwa drei Stunden berechnet ist. Die Ankunft erfolgt zwischen 12 und 1 Uhr mittags, die Abfahrt gegen 3 Uhr. Im Offizierkasino des Gren.-Reg. Nr. 3 wird der Kaiser ein Frühstück einnehmen. Von seinem Gefolge nehmen daran teil Fürst zu Dohna-Schlobitten, Oberküchenmeister Graf Pückler, die Flügeladjutanten Major Freiherr von Holtzing und Hauptmann von Caprivi und der Leibarzt Generalarzt Dr. von Ilberg.

Schulitz, 2. Oktober. (Im Neubau der katholischen Kirche) ist am Sonntag der Grundstein zum Hochaltar gelegt worden. Da der Bau der Kirche bisher vom schönsten Wetter begünstigt wurde, ist sie im Rohbau bald vollendet.

Bromberg, 2. Oktober. (Der Streit um die hiesige Propstei,) deren Patron die hiesige Regierung ist, ist nun endgiltig entschieden. Der Vatikan, an den man als höchste Instanz apelliert hatte, entschied zugunsten des Propstes Becker in Schrimm. Propst Becker dürfte jetzt seinen hiesigen Posten bald antreten. Es sei hierbei daran erinnert, daß die hiesige Regierung den Propst Becker in Vorschlag brachte. Die polnischen Katholiken protestierten hiergegen bei der Kirchenbehörde in Gnesen, doch diese wies den Protest zurück. Nunmehr apellierte man in Rom, doch auch hier blieb der Erfolg aus. Propst Becker ist Deutscher.

Kruschwitz, 3. Oktober. (Das Abrudern des Ruder-Vereins „Goplo" fand am Sonntag Nachmittag von 3 Uhr an statt. Durch das unfreundliche Wetter wurde es etwas beeinträchtigt. Desto gemütlicher war dafür abends bei Bethge das Beisammensein mit Tanz. Den ersten Preis für die Höchstzahl der in diesem Jahre geruderten Kilometer erhielt Herr Thiem, den zweiten Herr Laude.

Usch, 1. Oktober. (Ein schweres Unglück) hat sich hier am Freitag ereignet. Bei der Heimfahrt vom Felde fiel die Frau Ackerbürger Slomowicz in der Nähe des Schützenhauses vom Wagen und erlitt schwere Verletzungen. Bei der Ankunft in ihrer Wohnung starb sie.

Rawitsch, 2. Oktober. (Ein schrecklicher Unglücksfall,) dem ein junges Menschenleben zum Opfer gefallen ist, ereignete sich am Sonnabend Nachmittag in der Breslauer Vorstadt in einer in der Nähe der sogenannten Weinberge gelegenen Sandgrube. Um diese Zeit spielten dort die Kinder des Haushälters Methner, und zwar Friedrich M. 9 Jahre alt, Bertha M. 7 Jahre alt und Erich M. 4 Jahre alt und das Mädchen Ida Hahn 6 Jahre alt, als sich plötzlich eine große Sandscholle löste und Bertha und Friedrich Methner, sowie Ida Hahn verschüttete. Der Kutscher Dzikowski aus Wilhelmsgrund, der bei einem hiesigen Kaufmann in Diensten ist, war zufällig in der Nähe mit Schuttabladen beschäftigt. Dieser lief sofort hinzu, als er das Unglück gewahrte und rettete im Beisein der durch das entstandene Kindergeschrei herbeigelockten Frauen Kleiner und Wisatzki, die Ida Hahn, sowie Erich Methner. Dann entfernte sich Dzikowski, nicht wissend, daß noch ein Kind fehlte. Als die beiden Frauen bald darauf von den geretteten Kindern, nachdem sich diese von ihrem Schreck erholt hatten, erfuhren, daß Bertha Methner noch fehle und ebenfalls verschüttet sei, gruben sie sofort eifrig nach, konnten das Kind aber nur noch als Leiche bergen. Die sofortigen Wiederbelebungsversuche blieben erfolgslos.

Der preußische botanische Verein

der Ost- und Westpreußen umspannt, während der westpreußische botanische Verein sich auf diese Provinz beschränkt, hielt am Sonnabend in **Elbing** (Kasino) seine Jahresversammlung ab. Herr Professor Dr. **Abromeit-Königsberg** führte den Vorsitz. Als Vertreter der Stadt Elbing war Herr Erster Bürgermeister Dr. Merten anwesend. Herr Gymnasiallehrer **Kaufmann** behandelte in einem Vortrag **die einheimischen Pilze** und unterstützte seine Darlegungen durch zahlreiche gute Präparate und Tafeln, die zur Ansicht herumgereicht wurden. Herr Kaufmann führte aus: In unserer Gegend haben wir etwa 1200 Arten großer, fleischiger Pilze, von denen einige hundert eßbar, einige hundert giftig sind und der Rest aus anderen Gründen ungenießbar ist. Die Menge der Arten erscheint überraschend der Tatsache gegenüber, daß wir nur etwa 800 Arten von Blütenpflanzen haben. Das hat seine Ursache hauptsächlich darin, daß die Pilzsporen wegen ihrer mikroskopischen Kleinheit eine viel größere Verbreitungsfähigkeit besitzen als die Samen der Blumenpflanzen, und ferner die Sporen auf jedem beliebigen Boden Wachstummöglichkeit finden, was bei dem Samen der Blütenpflanzen nicht der Fall ist. Nur verändern auf den verschieden gearteten Wachsböden die Pilze derselben Art ihre Form. Der Vortragende besprach dann wissenschaftlich die Schwierigkeit der Unterscheidung der einzelnen Arten und ging zum Schluß auf den Nährwert und die Zubereitung der Pilze ein: Man sollte nur Pilze zum Essen kaufen, die man genau kennt, die gut riechen und mild schmecken. Die Pilze, die einen unangenehmen Duft ausströmen und einen scharfen Reiz auf der Zunge hervorrufen, ausnahmslos giftig. Die Pilze haben einen hohen Nährwert (über 30 Proz.), mehr als Erbsen und Bohnen, nur ist die Zubereitung der Pilze meistens falsch, da man das Kochwasser abgießt. Damit geht der größte Teil der Nährstoffe verloren. Pilze sind am besten, wenn man sie mit wenig Pfeffer und Salz und nicht zuviel Wasser zubereitet, um nichts abgießen zu müssen. So hergestellt, bilden sie ein schmackhaftes, nahrhaftes und gut verdauliches Gericht.

Herr Sanitätsrat **Hilbert-Sensburg** behandelte seine **botanischen Wanderungen auf Bornholm**. In den **Vorstand** wurden wiedergewählt die Herren Professor Dr. Fritsch-Königsberg und Rechnungsrat Scholz-Marienwerder. Nach dem vom Vorsitzer erstatteten **Jahresbericht** ist der Stadt Dirschau anläßlich ihres 650 jährigen Jubiläums ein Herbarium mit Pflanzen aus der Dirschauer Gegend überreicht worden. Die Herren Leitau und Fuehrer haben im vergangenen Jahre die Kreise Rastenburg und Lyck floristisch untersucht. Diese Untersuchung soll im nächsten Jahre fortgeführt werden. Insbesondere wird die floristische und die geologische Untersuchung der Moore betrieben werden. Der Verein will eine „Flora" (geordnete Zusammenstellung von Pflanzen) herausgeben, und man hofft, damit bis zum nächsten Jahre fertig zu werden, so daß das Werk zum 50 jährigen Vereinsjubiläum, das im nächsten Jahre in Königsberg gefeiert wird, gedruckt vorliegt. Am Freitag Nachmittag hatten die Botaniker unter Führung des Herrn Gymnasiallehrers Kaufmann-Elbing mit der Straßenbahn einen Ausflug nach Vogelsang unternommen, der der Bestimmung von Pilzarten gewidmet war. In kurzer Zeit konnten im Vogelsanger Wald über 60 verschiedene Arten auf verhältnismäßig kleinem Raum festgestellt werden. Sonnabend Vormittag war der Neufeldt'schen Fabrik ein Besuch abgestattet worden.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 5. Oktober. 1910 † Professor Dr. Ernst von Leyden, berühmter Kliniker. 1910 Ausbruch der Revolution in Lissabon. 1908 Fürst Ferdinand erklärt die Unabhängigkeit Bulgariens von der Türkei und macht sich zum Zaren. 1901 † H. Sebbern, ehemaliger norwegischer Ministerpräsident. 1885 † August Crelle, hervorragender Mathematiker. 1880 † Jaques Offenbach, bekannter Operettenkomponist. 1870 Das deutsche Hauptquartier nach Versailles verlegt. 1864 † Emerich Modach, bedeutender ungarischer Dichter. 1845 * Herzogin Hermine von Württemberg, Prinzeß zu Schaumburg-Lippe, Witwe Herzogs Maximilian von Württemberg. 1840 * Johann II., Fürst von Lichtenstein. 1829 * Ludwig Knaus zu Wiesbaden, hervorragender Genremaler. 1793 Einführung des französischen republikanischen Kalenders. 1609 * Paul Flemming zu Hartenstein in Sachsen, der bedeutendste Lyriker des siebzehnten Jahrhunderts. 1511 Abschluß der heiligen Liga zwischen dem Papst, Spanien und Venedig. 1056 † Kaiser Heinrich III. zu Bodfeld am Harz.

Thorn, 4. Oktober 1911.

— (**Starke Zunahme der Rechtsanwälte.**) In der letzten Zeit macht sich infolge des großen Überflusses an Gerichtsassessoren ein sehr erheblicher Andrang zur Rechtsanwaltschaft bemerkbar. Nach den im letzten „Justiz-Ministerialblatt" veröffentlichten Personalveränderungen, die den Zeitraum von 14 Tagen umfassen, sind nicht weniger als 36 Rechtsanwälte in die Listen eingetragen worden, während 11 gelöscht wurden. Unter den neu eingetragenen befanden sich 28 Gerichtsassessoren und 4 frühere Gerichtsassessoren. Auf die Gerichte von Berlin und Umgegend entfallen allein 15 neue Eintragungen.

— (**Russisch statt Englisch.**) Gemäß einem Wunsche des Landtags wird beabsichtigt, in einer Reihe ostpreußischer höherer Lehranstalten statt der englischen die russische Sprache als fakultativen Lehrgegenstand einzuführen. Bei den Realgymnasien, in denen Englisch Pflichtfach ist, bleibt es als solches bestehen, doch soll auch hier ein Versuch mit fakultativen russischen Sprachstudien gemacht werden. Dementsprechend wird demnächst in einigen höheren Lehranstalten Königsbergs der Versuch mit der fakultativen Einführung der russischen Sprache als Lehrgegenstand unternommen werden.

— (**Jubiläumsfeier.**) Zur Feier des 50-jährigen Dienstjubiläums seines Vorsitzers, Herrn Gerichtskassenrendanten Rechnungsrat **Radke**, veranstaltete der **Thorner Beamtenverein** Dienstag Abend im Weißen Saale des Artushofes einen Kommers, zu dem sich gegen 80 Herren eingefunden hatten; von höheren Gerichtsbeamten waren erschienen die Herren Landgerichtspräsident Hahn, Landgerichtsdirektor Wollschläger und Erster Staatsanwalt Storp. Der Sessel des Jubilars war reich geschmückt; ein Kranz über ihm zeigte die Jahreszahl 50 in rot-weißen Dahlien. Herr Postsekretär **Krüger** begrüßte als Vorstandsmitglied die Erschienenen. Auch den Mitgliedern des Beamtenvereins sei es ein Herzensbedürfnis, den Ehrentag des Jubilars, der ein Fest feiere, wie es nur wenigen vergönnt ist, mitzubegehen. Möge der Jubilar in dieser Veranstaltung den Ausdruck der Liebe und Verehrung erblicken. Nach dem ersten Allgemeinen „Stimmt an mit hellem, hohen Klang" brachte Herr Landgerichtspräsident Geh. Oberjustizrat **Hahn** das Kaiserhoch aus: Wenn unser Blick auf die ordensgeschmückte Brust des Jubilars fällt, so lenken sich die Gedanken auf die Stelle, welche die Auszeichnung gespendet. Aber eines Anlasses bedarf es hier nicht; wir alle sind streng monarchisch gesinnte, von Liebe zu Kaiser und Reich tief durchdrungene Männer, uns ist es nicht eine Pflicht, sondern tiefes Herzensbedürfnis, an erster Stelle unseres kaiserlichen Herrn zu gedenken. Sein Urahn, Friedrich der Große, hat das schöne Wort geprägt, daß der König der erste Diener des Staates sei — ein Wort von edlerem Klang als das, was ein französischer König gesagt haben soll: L'état c'est moi, der Staat bin ich. Dem schönen Worte seines Ahns hat unser Kaiser während der 25 Jahre seiner Regierung nachgeeifert, sein Dichten und Trachten war nur gerichtet auf die Größe des Reiches, die Festigung des Staates, das Wohl des Vaterlandes. Ihm aber sollen wir nacheifern, indem wir, als Diener des Staates, unsere Pflicht im Dienste des Vaterlandes treu erfüllen. Das edle Streben des hohen Herrn kann nur Erfolg haben, wenn alle von gleichem Geist erfüllt sind. Darum ist es unsere Pflicht und Aufgabe, alle Kräfte in den Dienst des Vaterlandes zu stellen, eingedenk dessen, daß das Staatswesen eine komplizierte Maschine ist, in dem die kleinsten Räder von Wichtigkeit sind wie die großen. Wer so handelt, kann gewiß sein, Anerkennung und Belohnung seitens des Herrschers zu finden. Vereinigen wir uns, in dem dankbaren Gefühl, daß der Kaiser den Jubilar und in ihm uns alle geehrt hat, zu dem Gelübde treuer Pflichterfüllung und zu dem Gelübde der Liebe und Treue zu Kaiser und Reich in dem Rufe: Kaiser Wilhelm II., unser allergnädigster Kaiser und Herr, hoch! An das Kaiserhoch, das kräftig durch den Saal brauste, schloß sich die Kaiserhymne. Nach dem zweiten Liede „Sind wir vereint zur guten Stunde" ergriff Herr Landgerichtsdirektor Geh. Justizrat **Wollschläger** das Wort zu folgender Ansprache an den Jubilar: Hochgeehrter Herr Rechnungsrat! Zu Ihrer heutigen Jubelfeier, dem vorläufigen Abschluß einer 50jährigen ehrenvollen Dienstlaufbahn, begrüßt Sie mit Glück- und Segenswünschen der Thorner Beamtenverein, der Ihnen seine Entstehung verdankt. Mit Freude und Genugtuung empfindet es der Verein, daß der heutige Tag ihm Gelegenheit gibt, Ihnen zu sagen, was er Ihnen schuldet. Auch der preußische Beamtenverein hätte in diesem Jahre ein Jubelfest, — wenn auch jüngeren Datums — begehen können. Am 1. Juli d. Js. war sein 85. Geburtstag. Denn an diesem Tage hat er im Jahre 1876 seine Geschäftstätigkeit eröffnet. Alle drei Kaiser haben mit huldvollen Worten die segensreichen Bestrebungen des Vereins, die auf geistigem und wirtschaftlichem Gebiet betätigten Bemühungen, den Beamtenstand zu fördern und zu heben, warm anerkannt und das Protektorat über ihn angenommen. Des jetzigen Kaisers Majestät hat dies schon 3 Wochen nach dem Regierungsantritt mit dem gnädigen Wunsche getan, daß der zur Hebung des Beamtenstandes in so hervorragender Weise beitragende Verein sich auch weiterhin ausbreiten und gedeihlich entwickeln möge. Der Wunsch ist in ungeahnter Weise über alles Hoffen in Erfüllung gegangen. Es war freilich hohe Zeit, daß die preußischen Beamten sich zusammenschlossen. In anderen Ländern ist dies schon erheblich früher geschehen. In Österreich wurde bereits 12 Jahre früher als in Preußen, nämlich 1864, ein allgemeiner Beamtenverein gegründet und in kurzer Zeit zu hoher Blüte gebracht. Unleugbar ist der Beamtenstand eine der Grundsäulen der gesamten staatlichen Ordnung. Lehrt doch die Geschichte auf allen Blättern, daß noch nie ein Reich sich durch kriegerische Eroberungen allein hat halten können und es ist bedeutsam genug, daß gerade das kriegerischste Volk des Altertums sich zu dem Satze bekannt hat justitia fundamentum regnorum, was im weiteren Sinne bedeutet: nicht Roß, nicht Reisige sind es, die die Wohlfahrt der Völker sichern, sondern eine gerechte Verwaltung. Unser deutscher Beamtenstand ist sicher — wir dürfen das ohne Verletzung der Bescheidenheit sagen — einer der pflichttreuesten und gebildetsten in der Reihe der Kulturstaaten. Ihm verdankt unser Vaterland nicht zum geringsten Teil seine Macht und seine Größe. In jeder Epoche hat der deutsche Beamte in seiner treuen Pflichterfüllung den Zeitgenossen zum Vorbilde gedient und dadurch nicht wenig dazu beigetragen, das Pflichtgefühl auch im Volke wachzuhalten und weiter zu bilden. Umsomehr war es längst erforderlich, daß die Beamten in einer Zeit, die die Selbsthilfe auf ihre Fahne geschrieben hat und in der alle Stände sich organisieren, auch daran dachten, sich zusammenzutun und ihre Kenntnisse und Fähigkeiten für ihre eigenen Interessen nutzbar zu machen. Es galt, ihnen das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit, der Solidarität beizubringen und nach Möglichkeit zu stärken, den Entschluß zu wecken zu freudiger Mitarbeit an den gemeinsamen, den ganzen Stand bewegenden Zeit- und Streitfragen, sie aufzurütteln aus der bequemen Zurückhaltung, die resigniert und tatenlos die Dinge gehen läßt, wie sie gehen, ihnen den Mut zu stählen zu offener, freier Aussprache der Meinungen. Diese Gesichtspunkte für die Thorner Beamten mit richtigem Blick erkannt und zielbewußt zur Tat umgesetzt zu haben, ist Ihr unvergeßliches Verdienst, mein verehrter Herr Rechnungsrat. Wahrscheinlich wäre der Thorner Beamtenverein erst einige Jahre später, vielleicht überhaupt nicht ins Leben getreten, wenn Sie nicht zum Sammeln geblasen hätten. Wir leben in einer denkmalfreudigen Zeit. Allüberall ragt der Stein und prangt das Erz, um das Andenken an Fürsten und Feldherrn, an Staatsmänner und Gelehrte im Volke wachzuerhalten. Aber auch schlichte Bürgertugend findet heute mehr wie früher dankbare Anerkennung. In diesem Sinne möchte ich Ihnen, verehrter Herr Rechnungsrat, das alte Wort zurufen: si vis monumentum, ciciumspice! Wenn Sie ein Denkmal wollen, blicken Sie um sich! Draußen erhebt sich ein Beamtenhaus nach dem andern. Wenn Sie aber hier drinnen um sich schauen, dann sehen Sie Ihre Vereinsgenossen, Mitarbeiter und Freunde um sich geschaart. Auch das ist ein Denkmal, und nicht das schlechteste. Und seine Inschrift lautet: „Glück und Segen auf allen Wegen!" Wir aber, meine Herren Vereinsgenossen und Gäste, erheben unsere Becher zu dem freudigen Zuruf: Unser hochverehrter Herr Rechnungsrat, der hochverdiente Gründer und erste Vorsitzer des Thorner Beamtenvereins, hoch! Hierauf teilte Herr Postsekretär **Krüger** dem Jubilar mit, daß der Beamtenverein ihn in Anerkennung seiner Verdienste zum **Ehrenmitgliede ernannt**, und überreichte ihm das von der lithographischen Anstalt A. Wagner-Thorn kunstvoll ausgeführte Diplom. Der **Jubilar** dankte für die Ehrungen, die ihm von allen Seiten, auch von den Unterbeamten, zuteil geworden; die Anerkennung seitens des Herrn Landgerichtsdirektors Wollschläger sei fast zu viel, denn er habe als Beamter nur seine Pflicht getan. Bei der Begründung des Beamtenvereins habe ihm vorgeschwebt ein Verein zur gegenseitigen Hilfe in Krankheit und Not; besonderen Wert lege er darauf, daß der Verein Korporationsrechte besitze. Die Ernennung zum Ehrenmitgliede sei für ihn eine Überraschung, denn gewöhnlich komme etwas dazwischen. Besondern Dank sage er noch für das Geschenk des Sorgenstuhls, der vorerst noch als Arbeitssessel dienen solle. Hiermit war der offizielle Teil beendet. Die Fidelitas, durch drei von Herrn Steinwender schön gesungene Lieder und das Konzert einer kleinen Kapelle belebt, wurde von Herrn Staatsanwalt **Wellmann** in launiger Weise geleitet. Ein Glückwunschtelegramm lief während des Kommerses aus Schönsee von den Herren Amtsgerichtsrat v. Baltier und Gerichtssekretär Komeschke ein.

— (**Neue Telegraphenanstalt in den Kolonien.**) In Gründorn in Deutsch-Südwestafrika ist am 26. September eine Reichs-Telegraphenanstalt für den internationalen Verkehr eröffnet worden. Gründorn liegt bei 363 Kilometer der im Bau begriffenen Eisenbahn Windhuk—Keetmanshoop, zwischen Gibeon und Tses. Die Wortgebühr für Telegramme nach Gründorn ist dieselbe wie nach Windhuk und beträgt gegenwärtig 2,75 Mark.

Humoristisches.

(**Der sparsame Johann.**) Baron (zu seinem Zimmer die Tür öffnend) in strengem Tone: „Wie, anstatt bei der Arbeit, sind Sie hier, Johann; was nehmen Sie sich denn heraus?" — Johann (der eben an der Zigarrenkiste des Barons ist): „Nur zwei Stück, gnädiger Herr!"

(**Die versetzte Uhr.**) Herr: „Entschuldigen Sie, wie spät ist es wohl, meine Uhr ist stehen geblieben?" — Student: „Gestern hätte ich es Ihnen noch sagen können, aber heut am letzten, unmöglich!"

(**Heirat gegen Kasse.**) Heiratsvermittler: „Später wird die Dame ein respektables Vermögen haben!" — Baron: „Darauf gebe ich nichts! — Ich heirate prinzipiell nur gegen Kasse!"

(**Die Nachtigall.**) Mutter: „Warum nennt ihr denn eure Lehrerin immer die Nachtigall? Singt sie so schön?" — Kleines Mädel: „Nein, aber sie schlägt."

Gedankensplitter.

Man braucht nicht bloß Gedichte und Schauspiele zu machen, um produktiv zu sein, es gibt auch eine Produktivität der Taten und die in manchen Fällen noch um ein bedeutendes höher steht. Selbst der Arzt muß produktiv sein, wenn er wahrhaft heilen will; ist er es nicht, so wird ihm nur hin und wieder, wie durch Zufall, etwas gelingen, im ganzen aber wird er nur Pfuscherei machen. Goethe.

Es können sich nur wenige regieren, den Verstand verständig zu machen. Schiller.

Weichselverkehr bei Thorn.

Der Schiffsverkehr auf der Weichsel ist in den letzten Tagen infolge des etwas günstigeren Schwimmwassers lebhafter geworden. Vom 28. September bis zum 3. Oktober passierten bei Thorn die Weichsel stromauf 9 Dampfer und 21 Kähne und stromab 7 Dampfer und 20 Kähne. Von diesen 57 Fahrzeugen waren 8 Schleppdampfer und 14 leere Kähne. Sehr bedeutend war die Einfuhr in russischer Gerste. Es kamen 11 Kähne mit 21 741 Zentner über die Grenze, sämtlich für Danzig bestimmt. In Thorn wurden 3 Dampfer und 2 Kähne mit 4500 Zentner Gütern und 2630 Zentner Mehl nach Danzig verfrachtet. Stromauf kamen in Thorn zur Löschung an ein Kahn aus Spandau mit 1151 Zentner Geschossen und 3 Dampfer mit kleiner Güterladung. Sehr stark war der Durchgangsverkehr stromauf nach Warschau. Es passierten Thorn von Danzig nach Warschau 15 Kähne mit 2009 Zentner Quebrachoholz, 35 073 Zentner Gütern, 7992 Zentner Harz, 1135 Zentner gesalzenen Häuten, 1170 Zentner Chamottesteinen und 1040 Zentner Asphalt.

Polizeiliche Bekanntmachung,
die Beleuchtung der Treppen und Flure betreffend.

In anbetracht der öfteren Uebertretungen und der im Falle der Nichtbeleuchtung vielfach nur mit großer Gefahr zu passierenden Flure und Aufgänge bringen wir nachstehende

„Polizeiverordnung:

Aufgrund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 und des § 123 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 wird hierdurch unter Zustimmung des Gemeindevorstandes hierselbst für den Polizeibezirk der Stadt Thorn folgendes verordnet:

§ 1. Ein jedes bewohnte Gebäude ist in seinen für die gemeinschaftliche Benutzung bestimmten Räumen, d. h. den Eingängen, Fluren, Treppen, Korridors usw., **vom Eintritt der abendlichen Dunkelheit** bis zur Schließung der Eingangstüren, jedenfalls aber bis um **10 Uhr abends ausreichend zu beleuchten.** Die Beleuchtung muß sich bis in das oberste bewohnte Stockwerk und, wenn zu dem Grundstück bewohnte Hofgebäude gehören, auch auf den Zugang zu denselben erstrecken.

§ 2. In den Fabriken und öffentlichen Anstalten, den Vergnügungs-, Vereins- und sonstigen Versammlungshäusern müssen vom Eintritt der Dunkelheit ab und so lange, als Personen sich daselbst aufhalten, welche nicht zum Hauspersonal gehören, die Eingänge, Flure, Treppen und Korridors sowie die Bedürfnisanstalten (Abtritte u. Pissoirs), in gleicher Weise ausreichend beleuchtet werden.

§ 3. **Zur Beleuchtung sind die Eigentümer der bewohnten Gebäude,** der Fabriken, öffentlichen Anstalten, Vergnügungs-, Vereins- und sonstigen Versammlungshäuser **verpflichtet.**

Eigentümer, welche nicht in Thorn ihren Wohnsitz haben, können mit Genehmigung der Polizeiverwaltung die Erfüllung der Verpflichtung auf Stadtbewohner übertragen.

§ 4. Diese Verordnung tritt 8 Tage nach ihrer Verkündigung inkraft. Zuwiderhandlungen gegen dieselbe werden, insofern nicht allgemeine Strafgesetze zur Anwendung kommen, mit Geldstrafe bis zu 9 Mark und im Unvermögensfalle mit verhältnismäßiger Haft bestraft.

Außerdem hat Derjenige, welcher die nach dieser Polizeiverordnung ihm auferlegten Verpflichtungen zu erfüllen unterläßt, die Ausführung des Versäumten im Wege des polizeilichen Zwanges auf seine Kosten zu gegenwärtigen.

Thorn den 30. Januar 1888.

Die Polizeiverwaltung".

mit dem Bemerken in Erinnerung, daß wir in Uebertretungsfällen **unnachsichtlich** mit Strafen einschreiten werden; gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, daß die Säumigen bei Unglücksfällen **Bestrafung gemäß §§ 222 und 230 des Strafgesetzbuches** und eventl. auch die Geltendmachung von Entschädigungsansprüchen zu gewärtigen haben.

Thorn den 2. Oktober 1911.

Die Polizeiverwaltung.

Spezial-Angebot modernster
Damen-Hüte.

Weiche Gamins in allen Farben . . . . **2⁵⁰** M.

Filztuch-Glocke in grosser Form, garniert . . . . **3²⁵** M.

Sammethüte in neuesten Formen, ungarniert, von **5⁰⁰** M. an.



Ia Filztuch-Hut
mit schwarzem Rand, farbigem Kopf mit Sammetband u. elegantem imitierten Paradiesreihergesteck
5⁰⁰ M.



Jugendlicher Mädchenhut
in allen modernen Farben, Rand gesteppt mit weiss-schwarzen Biesen, sehr schick garniert,
4²⁵ M.



Sammethut, mit Straussfederbesatz garniert . . **8⁵⁰** M.



Bolero
in den Farben russisch-grün, marine, blau, mit Sammetband u. Sammetriegel,
3²⁵ M.



Neueste, schickste, kleidsamste Form,
mit Straussfedernaigrette und Goldriegel, in allen Farben,
5⁰⁰ M.

Pleureusen, Straussfedern, Bänder, sowie **alle Zutaten** sehr preiswert.

S. Kornblum, Breitestr. 22.

Sonnabend den 7. und Sonntag den 8. ist mein Geschäft geschlossen.

Neunstufige Knaben-Mittelschule zu Thorn

Das **Winterhalbjahr** beginnt **Donnerstag den 12. Oktober,** vormittags 9 Uhr.

Die **Aufnahme neuer Schüler** findet am 11. und 12. d. Mts., von 9 Uhr vormittags ab statt.

Achtung!
Meine
Spezial-Reparatur-Werkstatt
für Fahrräder, Schußwaffen, Nähmaschinen, Sprechapparate u. dergl. befindet sich jetzt
Bäckerstraße 16.
M. Rose, Büchsenmacher u. Fahrradmechaniker.

Junge Dame findet von sofort Pension Bachestraße 10, parterre.

Neue Braunschweiger Gemüse-Konserven eingetroffen.
Oskar Schlee Nachf.
Mellienstraße 81.

Zerlege heute einen jungen
Hirsch
und gebe jedes Quantum ab.

Rücken Pfd. 90 Pf.,
Keule „ 75 „
Blatt „ 50 „
Brust „ 30 „

Otto Jacubowski,
Elisabethstr. 9, Telephon 687.

Jüngere Schüler erhalten erfolgreich **Nachhilfestunden.** Angebote unter „Seminarist" an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Zu verkaufen

Zuchtbullen
jeden Alters, von westpr. Herdbuchtieren abstammend, verkauft
Albers,
Traupel bei Freystadt, Westpr.

Täglich frische Bauermilch zu haben.
Gerstenstraße 11, im Laden.

Dom. Wiesenburg bei Thorn
liefert ab 5. Oktober gesunde
Pferdemöhren
frei Haus, 1 Zentner für 1,50 Mark, 10 Zentner mit 14 Mark.
Infolge Dürre erhöhte Preise!

Gußeiserne, neue, große
Badewanne
mit allem Zubehör, sowie neuer Junker'scher
Gasbadeofen
zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

---

6 Stühle, 1 braunes Tuchkleid und Blusen zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsst. der „Presse".

Existenz!

200—300 Mk. pro Monat im **Nebenerwerb** können Herren und Damen jedes Standes mit kleinem Betriebskapital durch ein Postversandgeschäft in eig. Wohnung **verdienen.** Glänzendes und müheloses Erwerbssystem. Angebote an die **deutsche Handelszentrale, Berlin,** Dresdenerstraße 111.

Stellenangebote

Fleißige und redegewandte, möglichst der polnischen Sprache mächtige
Inkasso- und Verkaufsagenten
finden von sofort oder später Stellung bei
Singer Co. Nähmaschinen Akt.-Ges. Thorn.

Tüchtige
Rock- und Hosenschneider
sucht bei Höchstlohn
Heinrich Kreibich.

Malergehilfen
stellt ein **L. Zahn.**

Tüchtigen
Glasergesellen
sucht von sofort
Julius Hell, Brückenstr. 27.

---

2 Lehrlinge
stellt sofort ein
Fr. Zielinski, Schneidermeister, Thorn, Mellienstraße 112.

Lehrling
gegen Taschengeld kann sich melden bei
A. Schüttkowski, Thorn 3, Mellienstraße 72.

---

1 Stellmachergeselle,
der auch etwas Kastenarbeit versteht, sofort gesucht.
A. Goltz, Stellmacherei mit Kraftbetr., Passenheim, Ostpr.

Malerlehrlinge
werden sofort eingestellt.
Rudolf Malzahn, Malermeister, Mellienstraße 53.

Lehrling
stellt sofort ein
Drogenhandlung von **Hugo Claass.**

Lehrling u. Hausbursche
für Bäckerei gesucht.
Johann Gorczewitz, Leibitscherstr. 48.

Ein energischer Amtsdiener
wird von sofort verlangt. Gehalt 828 Mark, 60 Mark Kleidergelder und Gebühren. Meldungen an
Amtsvorsteher R. Hellwig, Leibitsch.

---

4 Gespannknechte, 1 Kutscher
finden Martini Stellung. Leute mit Scharwerkern bevorzugt.
Sluchay bei Gollub, Westpr.

Ein Fräulein mit guter Schulbildung,
deutlicher und schöner Handschrift, möglichst mit kaufmännischen Kenntnissen und gewandt im Verkehr mit dem Publikum, findet zum 1. November d. Js. in einem hiesigen Geschäft dauernde Stellung. Gefl. Bewerbungen mit kurzem Lebenslauf, eventl. Abschrift von Zeugnissen und Gehaltsforderung unter **B. Th.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Lehrling
stellt sofort ein
Max Dolega, Bäckermeister, Thorn 3, Mellienstraße 113.

Suche zum sofortigen Eintritt für mein Galanterie-, Glas- und Lederwarengeschäft ein
Lehrfräulein.
M. Fischer, Altst. Markt 35.

Einen Kutscher
für ein Pferd verlangt
A. Ullmann, Podgorz bei Thorn.

Eine tüchtige
Verkäuferin
für eine Kantine von sofort gesucht. Angebote unter **O. W.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Geübte Rockarbeiterinnen, perfekte Taillenarbeiterinnen
werden von gleich gesucht.
J. Strohmenger, Atelier für Damenschneiderei, Neustädt. Markt 10.

Suche von sofort ein
Küchenmädchen
und ein
Stubenmädchen,
auch durch Vermittlung.
Hotel Kaiserhof,
Schießplatz Thorn.

Anständ., saub. Frau,
die auch kochen kann, wünscht in besserem Hause Beschäftigung, evtl. für den ganz. Tag. Zu erfragen
Jakobstr. 17, 3.

Mädchen für alles
gesucht Breitestr. 1.

Aufwartemädchen gesucht. Gerechtestr. 7, 2.



Dieser moderne, 1 m lange Freischwinger, Nußbaum, mit 14 Tage-Schlagwerk, kostet bei mir nur **16 Mark** mit 5-jähriger schriftlicher Garantie.

Taschenuhren
in Gold und Silber,
Wand- und Weckeruhren,
billiger als in schwindelhaften Ausverkaufs- und Versandgeschäften. Man kauft daher am besten am Platze und nur beim gelernten Uhrmacher.

Louis Joseph, Uhrmachermeister,
Telephon 589. Seglerstraße 28. Gegr. 1889.
Bitte nicht irren! Achten Sie genau auf meine Firma.

Saub. Aufwartemädchen
aus anständiger Familie, der polnischen Sprache mächtig, für den ganzen Tag gesucht. Breitestraße 34, 1 Tr.

Aufwärterin
gesucht vom 2. 10. 11
Parkstraße 18, 1, l.

Einzelne Dame sucht v. 15. 10. einfaches, aber gebild. **Mädchen** a. g. Hause, das kochen kann u. häusl. Arbeit übern. Ang. u. **K. D.** an d. Geschäftsst. der „Presse".

Altes Gold u. Silber, Brillanten, Altertümer, künstliche Gebisse
kauft zu höchsten Preisen
F. Feibusch, Goldwarenwerkstatt
Brückenstraße 14, 2. Etage.

Ein junges Mädchen oder Dame
findet Pension oder Zimmer allein. Talstraße 22, 1 Tr.

3-flammiger, gebrauchter **Gaskocher** zu verkaufen
Brombergerstraße 96.

Zu kaufen gesucht

Ein kleines Grundstück
mit einigen Morgen Wiesen und Ackerland zu kaufen gesucht.
Witwe **Haack,** Abbau Podgorz.

Einige Waggons gute Speisekartoffeln
zu kaufen gesucht.
Korthals in Jägerhof-Bromberg.

Drei eiserne Oefen
und
einen kleinen Gasofen
sucht zu kaufen
Wäscherei „Frauenlob",
Friedrich- und Bismarckstr.-Ecke 9.

Wohnungsangebote.

Wohnungen

Parkstraße 13: 6 Zimmer mit reichl. Zubehör, elektr. Licht und Gas; von sofort oder später zu vermieten.

Waldstraße 43, 3. Etage: 5 Zimmer mit elektr. Licht und Gas;

Talstr. 31, 2. Et.: 4 Zimmer mit reichl. Zubehör, elektr. Licht und Gas, per 1. Oktober zu vermieten.

M. Bartel, Waldstr. 43.

Ein möbl. Zim. an junge Dame, am liebsten Lehrerin oder Kandidatin zu vermieten Parkstr. 20, pt., l.

Nr. 234. Thorn, Donnerstag den 5. Oktober 1911. 29. Jahrg.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Schaumburg-Lippe unter neuem Landesherrn.

Man schreibt der „N. G. C." aus Bückeburg: Bald wird ein halbes Jahr vergangen sein, seitdem Fürst Georg zu Schaumburg-Lippe die Augen für immer schloß und sein ältester Sohn, der jetzige Fürst Adolf, ihm in der Regierung folgte. Während dieser Zeit hat der neue Landesherr bewiesen, daß er die Pflichten seines hohen Berufes ernst und gewissenhaft auffaßt. In vieler Beziehung setzt er das Werk seines Vaters, der im Lande so große Beliebtheit genoß, fort, in manch anderer Hinsicht kann man von einem „neuen Kurse" sprechen. Fast hat es den Anschein, als sei unserem Fürstentume eine Epoche beschieden, die man — mutatis mutandis — dem viktorianischen Zeitalter in England vergleichen könnte, und dies ist hauptsächlich eine Folge des sehr bemerkbaren Einflusses, den die Prinzessin Viktoria, die Gemahlin des Prinzen Adolf und Schwester des deutschen Kaisers, auf ihren Neffen, den jungen Fürsten, ausübt. Es weht ein freierer Zug, und der Fürst versäumt keine Gelegenheit, sich bei seinen Landeskindern in Gunst zu setzen. So hat er, um einige Beispiele anzuführen, einer im Bau befindlichen Kirche die Orgel, die den Wert einer vierstelligen Ziffer haben dürfte, aus freien Stücken zum Geschenk gemacht. Und als neulich der Verband niederdeutscher Stenographen seine Generalversammlung in Bückeburg abhielt, übernahm Fürst Adolf das Protektorat über ihn. Auch die Stiftung einer Rettungsmedaille, die es vorher nicht gab, gehört wohl hierher. Um das Andenken seines Vaters zu ehren, läßt Fürst Adolf ein Mausoleum errichten, das in dem Parke hinter dem Residenzschlosse, nach Minden zu, stehen wird und dessen Kosten man auf eine Million veranschlagt. Es war geplant, die sterblichen Überreste des Fürsten Georg, die vorläufig eine Ruhestätte in der Sakristei der Stadtkirche von Bückeburg gefunden haben, am 10. Oktober, dem Tage, an dem der entschlafene Fürst das 65. Lebensjahr erreicht haben würde, nach dem Mausoleum überzuführen. Aber der Bau wird zu diesem Zeitpunkte noch nicht vollendet sein, und daher findet am 10. Oktober in der Stadtkirche ein Trauergottesdienst zum Gedächtnisse des Fürsten Georg statt. Die Fürstin-Mutter Marie Anna, bekanntlich eine geborene Prinzessin von Sachsen-Altenburg, siedelt jetzt mit ihren jüngeren Kindern nach dem sogenannten Neuen Palais über, das schon der Mutter des Fürsten Georg als Aufenthalt diente und offenbar dauernd zum fürstlichen Witwensitz bestimmt ist. Fürst Adolf befindet sich gegenwärtig auf seinem Jagdschlosse Steyerling im oberösterreichischen Hochgebirge und hat zwei von seinen Brüdern, die Prinzen Moritz und Wolrad, sowie einige seiner böhmischen Verwandten als Jagdgäste bei sich. Aber er ist dem Weidwerk nicht so leidenschaftlich zugetan, wie sein Vater, sondern er hat mehr Vorliebe für elegante Automobile und schöne Pferde. Auch in dieser Hinsicht teilt er den Geschmack seiner Tante, der Prinzessin Viktoria, die jetzt sehr häufig mit ihrem Gemahl, dem Prinzen Adolf, zu längerem Verweilen von Bonn nach Bückeburg kommt und die Beraterin des neuen Landesherrn von Schaumburg-Lippe geworden ist.

12. deutscher Meteorologen-Tag.

II.

München, 3. Oktober.

Im weiteren Verlaufe der Verhandlungen des 12. deutschen Meteorologen-Tages behandelte Professor Dr. Kaßner-Berlin das Thema: „**Die Austrocknung der Erde**". Einleitend wies er darauf hin, daß die Frage der Austrocknung der Erde in den letzten Jahrzehnten die Wissenschaft kaum mehr beschäftigt habe, daß sie aber jetzt wieder in den Vordergrund trete angesichts der **abnormen Trockenheit des diesjährigen Sommers**. Auch jetzt höre man hier und da wieder die Theorie, daß solche Dürreperioden zunehmen würden und eine allmähliche Austrocknung der Erde die Folge sein müsse. Demgegenüber sei zunächst daran festzuhalten, daß alte Karten und alte Uferlinien keine zuverlässigen Beweise für das Austrocknen von Seen seien, wohl aber Wasserstände von Seen, sofern sie eine dauernde Abnahme zeigten. An einer großen Zahl von solchen Seen, die gewöhnlich in dieser Frage als Beweismittel benutzt werden, wird aber aufgrund von allerneuesten Messungen, von Berichten von Reisenden und besonderen Wahrnehmungen, wie notwendig gewordenen Verlegungen von Eisenbahnen an Seeufern dargetan, daß gerade jetzt wieder **ein Steigen des Wasserstandes** begonnen hat. Diese Mitteilungen betreffen den Aralsee, die hocharmenischen Seen, den Tschad- und Ngami-See und den Lake George in Australien. Der Redner zeigte dann, wie allgemein Seen mit und ohne oberirdischen Abfluß zeitweise oder ganz sinken, Flüsse streckenweise verschwinden können, ohne daß die allmähliche Austrocknung in Frage kommt. Sodann bewirkt die steigende Kultur einen erheblichen Mehrverbrauch an Wasser, das in Dampfform durch die Winde entführt wird. Auch Dampfmaschinen, Brauereien, Badeanstalten usw., Brunnen von Fabriken in Städten und auf dem Lande zu weit getriebene Drainage der Äcker, Kanäle, Bergbau und in wasserarmen Gegenden starke Viehzucht (Deutsch-Südwestafrika) bewirken Abnahme des Grundwassers und der Quellen und rufen den Eindruck der Austrocknung hervor, sind aber örtlich beschränkte Erscheinungen. Nirgends gibt es Beweise für die Abnahme der Niederschläge, wohl aber viele säkulare Schwankungen. Selbst die Erzeugung von Wasserstoff aus dem Wasserdampf der Atmosphäre durch ultraviolette Strahlen der Sonne und dessen Diffusion in den Weltenraum vermag eine merkliche Abnahme des Wasserhaushalts der Erde innerhalb von Jahrhunderten nicht zu bewirken. — Der interessante Vortrag fand lebhaften Beifall.

51. Hauptversammlung der deutschen Philologen und Schulmänner.

Posen, 3. Oktober.

Mit einer außerordentlich zahlreich besuchten Festsitzung in der Aula der Akademie begannen heute die Beratungen der 51. Hauptversammlung deutscher Philologen und Schulmänner. Als Vertreter des Kultusministeriums wohnten der Tagung bei: Wirklicher Geheimer Oberregierungsrat Dr. Koepke, Geheimer Oberregierungsrat Reinhard und Geheimrat Dr. Klappe, als Vertreter des neuernannten Oberpräsidenten Dr. Schwartzkopff der Oberpräsidialrat Thon und Regierungsrat Schramer. Ferner waren anwesend Konsistorialpräsident Balau und als Vertreter der Stadt Posen Oberbürgermeister Dr. Wilms.

Der Vorsitzer Professor Lehmann-Posen eröffnete die Versammlung. Er erinnerte einleitend an die Jubiläumstagung vor 2 Jahren in Graz. Dort und schon vorher in Hamburg habe sich gezeigt, daß die Versammlungen der Philologen an einem gewissen Wendepunkt angekommen sind. Neue Bahnen werden erstrebt, neue Ziele in Aussicht genommen, und da ist es eine Art Symbol, daß die 51. Versammlung stattfindet auf einem Boden, auf dem die deutsche Kultur verhältnismäßig jung und neu ist, wo alles einer neuartigen Entwickelung entgegengeht. Die Kardinalpunkte der Versammlungen sollen nach wie vor festgehalten werden: das Entscheidende ist das Zusammenwirken von Universität und höheren Schulen, der Kontakt zwischen Hochschule und Schule. Hier können die Hochschullehrer sehen, wie der Samen aufgegangen ist, den Sie auf dem Katheder der Hochschule gesät haben, hier ist andererseits den Männern der Gymnasien nicht nur Gelegenheit gegeben zu empfangen, sondern auch ihrerseits mitzureden um das große erzieherische Bedürfnis der deutschen Jugend und des deutschen Lehrers zur Entfaltung zu bringen. Der Endpunkt ist das Verhältnis zum Altertum. Wenn wir auch von der reinen Form absehen, so ist unsere Tradition doch die Pflege des Altertums. Sie ist vollkommen berechtigt und wir haben allen Grund, diese Pflege aufrecht zu erhalten. Aus der Altertumswissenschaft sind alle modernen Geisteswissenschaften hervorgegangen; es ist eine Pflicht der Dankbarkeit, das anzuerkennen. In den letzten Jahrzehnten hat sich da eine neue Wahrheit gezeigt: das Altertum kann nicht veralten, das Eindringen in seinen Geist wird immer eine der Hauptaufgaben des deutschen Kulturlebens bleiben. Daher braucht man sich auch auf keine einzelne Schulform festlegen, aber wir können das Altertum nicht streichen aus unserer Gesamtkultur und aus der Erziehung der Jugend. Das ist der Gesichtspunkt, den wir in unseren Verhandlungen zum Ausdruck bringen gegenüber gewissen bildungsfeindlichen Anstürmen auf unser klassisches Altertum. Dann kommt der pädagogische Gesichtspunkt inbetracht, daß wir nicht nur forschen, um zu wissen, sondern auch um zu lehren, damit unsere Forschung der Jugend zugute kommt. Ich glaube nicht, daß in der heutigen Organisation des Unterrichtswesens dieser Gesichtspunkt genügend zum Ausdruck kommt. Es wird versucht, die Geltung der Philosophie zurückzudrängen, besonders beim Ausarbeiten der Lehrpläne. Auf der anderen Seite fehlt es an pädagogischen Ordinarien, ja an Extraordinariaten für Pädagogen auf den Universitäten. Ich hoffe, das die Verhandlungen der diesjährigen Hauptversammlung nicht nur der Spezialforschung, sondern ebenso auch der Einheitlichkeit unserer Ziele und Aufgaben zugute kommen werden. Der Redner brachte zum Schluß seiner Ausführungen ein Hoch auf den Kaiser aus und erklärte dann die Tagung für eröffnet.

Wirklicher Geheimer Oberregierungsrat Dr. Köpke-Berlin überbringt die Grüße des Kultusministers, der leider seine Zusage, heute hier zu erscheinen, habe zurücknehmen müssen. Der Zusammenhang zwischen Wissenschaft und Lehramt, zwischen den Universitäten und höheren Schulen habe stillschweigend stets den Hauptpunkt der Verhandlungen der Philologen gebildet. Wir haben stets die Anschauung gehabt, daß unsere Universitäten nicht nur die Aufgaben haben, spätere Forscher für die Wissenschaft heranzubilden, sondern auch die Studenten in wissenschaftlicher Arbeit zu tüchtigen Leistungen zu erziehen und zu ihrem Berufe im Lehramt. Was die Wissenschaft gewinnt, gewinnt auch die Schule und umgekehrt. Ebenso kommt inbetracht das Verhältnis zwischen Erziehung und Unterricht. Man hat oft den Vorwurf erhoben, die Erziehung litte auf Kosten des Unterrichts. Die Schule betone zu sehr die Mehrung des Wissens und zu wenig die Bildung des Willens. Die Unterrichtsverwaltung steht hier auf dem Standpunkt Fichtes: Ich weiß, von welchem Punkte alle Bildung geschehen muß, vom Willen, nicht vom Verstande. Ist der Wille nur unverrückt und redlich auf das ganze gerichtet, so wird der Verstand seine Aufgabe von selbst leisten. Quod bonum faustum fortunatumque sit.

Oberpräsident Thon drückt seine besondere Freude darüber aus, daß auch eine Besichtigung der Ansiedelungen in das Programm der Versammlung aufgenommen worden sei. Das zeige, daß die Versammlung auch Interesse habe für den deutschen Bauern. Wir nehmen die Hilfe an, woher sie kommt, in unserem schweren Kampfe, auch wenn sie nur in der Sympathie besteht. Es ist eine eiserne Notwendigkeit, den uns aufgedrungenen Kampf in der Ostmark durchzuführen, und wenn Sie uns helfen wollen, werden wir Ihnen von Herzen dankbar sein.

Oberbürgermeister Dr. Wilms hieß die Tagung im Namen der Stadt Posen willkommen. Nach Absendung von Huldigungstelegrammen an den Kaiser, sowie an den Kaiser von Österreich-Ungarn trat eine Pause ein, worauf Oberstudienrat Kerschensteiner-München das Wort ergriff zu seinem Vortrage über Charakterbildung und öffentliche Schulen. Der Redner führte aus: Der Begriff Charakter als ein Merkmal der menschlichen Seele hat eine zweifache Bedeutung. Einmal verstehen wir darunter jene beharrliche Eigenschaft der Seele, wonach jeder Willensakt durch dauernd in ihr aufgerichtete Grundsätze eindeutig bestimmt ist. Stimmen diese Grundsätze mit dem Sittenkodex der Zeit überein, so nennen wir den Charakter einen sittlichen. Einen zweiten Inhalt bekommt der Begriff, wenn wir den psychologischen Charakter meinen. Es ist jener Komplex von psychologischen Eigenschaften und den ihm eigenen Qualitäten, vermöge welcher durch autonome oder heteronome Erziehung, die Art, die Mannigfaltigkeit und Richtung des Handels überhaupt ein bestimmtes Gepräge erhält. Dieser Komplex ist bisher nur wenig untersucht worden. Unter den Deutschen ist es Bahnse gewesen, der vor 50 Jahren darüber eingehende Studien gemacht hat. Unter den Franzosen ist es besonders Alfred Fouillée, der im Jahre 1895 ein Werk unter dem Titel „Tempéramence et Charactere" herausgegeben hat, das sich mit dieser Frage beschäftigt. Die letzte Arbeit bedeutet einen nicht wesentlichen Fortschritt. Er bezeichnet als Elemente des Charakters: La volution, l'inte ligence et la sensibilité. Die beiden ersten sind nicht weiter zerlegbare Komponenten des psychologischen Charakters. Dagegen ist die dritte Eigenschaft ungenügend bestimmt. An ihre Stelle ist zu setzen die Feinfühligkeit oder Reizempfänglichkeit und die Aufwühlbarkeit des Gemütsgrundes. Dazu kommen also die beiden ersten Komponenten: Willensstärke bezeichnen, haben in erster Linie diese vier Komponenten ins Auge zu fassen. In der Bildung der Willensstärke sind nicht nur die passiven Eigenschaften dieses Elements, nämlich Festigkeit, Beharrlichkeit, Ausdauer und Geduld, sondern auch die aktiven Formen des Mutes, der Tapferkeit und des Unternehmungsgeistes zu pflegen. Das deutsche Schulwesen beeinflußt wohl in hohem Grade die passiven Seiten, hat aber keine systematischen Einrichtungen für die Pflege der aktiven Willenstugenden. Was die Ausbildung der Urteilskraft betrifft, so ist das Haupthindernis in unseren deutschen Schulen die Überfülle des Stoffes und der Zwang für alle Schüler ohne Ausnahme, in den gleichen Wissensgebieten ohne Rücksicht auf ihre natürliche Begabung logische Übungen vorzunehmen. Es gibt kein Gebiet, das besonders prädestiniert auch für die logischen Übungen in Hinsicht auf die Charakterbildung ist. Auch die Entwicklung des logischen Denkens über irgend ein Wissensgebiet ist nicht hinreichend, es ist dazu das Stadium der moralischen Probleme notwendig. Schulsysteme, die keine systematischen Einrichtungen hierfür haben, sind keine vollkommenen Schulsysteme für die Charakterbildung. Für die Entwicklung der Feinfühligkeit, der Mannigfaltigkeit und der Freiheit des Handels im Schulbetriebe ist eine gute Erziehung nötig. Diese zu schaffen ist weniger Aufgabe der Unterrichts-Organisation als der Erziehungs-Organisation der Schule. Die bloße Schaffung von Gelegenheiten ist hier nicht genügend. Es ist von größter Bedeutung, welcher Geist das Lehrerkollegium und dessen Erziehungssystem beherrscht. Damit kommen wir zu dem Kardinalpunkt in allen Erziehungsfragen: auf die Persönlichkeit des Lehrerkollegiums Die Aufwühlbarkeit des Gemütsgrundes, in diesem Falle die Pflege der Gemütstiefe ist unmöglich ohne warmfühlende und feinfühlende Lehrerpersönlich-

Reiseeindrücke aus Tripolis.

Von Dr. Curt Rudolf Kreuschner-Friedenau.

(Nachdruck verboten.)

Das türkische Wilajet Tripolis mit Benghasi, die Oea und Cyrenaika des Altertums, das gewaltsam von der Türkei loszureißen die Italiener fest entschlossen sind, ist seit wenigen Jahren auch das Reiseziel derer geworden, die, wenn der Sommer bei uns zur Rüste geht, der fliehenden Wärme nachziehen. Von Malta, wo man schon einen Vorgeschmack vom Gluthauch und Staub des schwarzen Erdteils erhält, trägt ein flottfahrender Dampfer in einer vom zeitigen Abend bis zum vorgerückten Morgen währenden Nachtfahrt den Touristen zu jenen afrikanischen Gestaden hinüber, die, im Altertum einst Stätten blühender Kultur, heute so verwahrlost sind, daß auf dem eine runde Million Quadratkilometer umfassenden Gebiete nur gerade ebensoviel Menschen ein armseliges Leben in Schmutz und Staub führen.

In dem Bewußtsein, dem Anblick echt afrikanischen Lebens entgegenzufahren, späht die Reisegesellschaft nach genossenem Breakfast noch lange vergeblich nach den ersten Landmarken aus. Der Strand ist so flach, daß man ihn erst bemerkt, wenn man schon sehr nahe herangekommen ist; aber noch weit draußen im offenen Meere gewahrt man bereits die in duftiges Purpurviolett getauchten Bergketten des Dschebel Nefus. Nach weiterer, einstündiger Fahrt zeigt sich am südlichen Horizont, aus den blauen Wogen auftauchend, eine weniger zerflossene Linie mit kleinen Höckern und Vorsprüngen. Eine langgestreckte, weiße Masse wird sichtbar, und während das Land in noch weiter Entfernung links und rechts sichelförmig hervorspringt, beginnt sich das blendende Weiß der Hauptstadt in deutlich unterscheidbare Einzelheiten aufzulösen. Nach einem weiteren halben Stündchen stoppt das Schiff weit draußen auf der Reede, weil das Fahrwasser zu seicht wird. Nach den üblichen Präliminarien, der Prüfung der Reinheit der Schiffspapiere, wird von der Hafenbehörde libera pratica erteilt, und die Ausbootung, das lästige Kreuz der meisten levantinischen Häfen, kann beginnen. Von einem wirklichen Hafen darf man kaum zwar reden; denn obwohl die Natur hier dem Menschen zu Hilfe kommen wollte, indem sie an der Westseite der Bucht eine Reihe von Klippen und Untiefen schuf, die sich bequem zu einer schützenden Mole verbinden ließen, hat türkische Bequemlichkeit es bis in die jüngste Vergangenheit unterlassen, die für den modernen Weltverkehr notwendigen Einrichtungen auch nur in bescheidenstem Maße zu verwirklichen. Auch die wenigen Fischerboote und die dem Verkehr mit Malta, Sizilien und der Pentapolis dienenden Tartawen, denen die orientalische Indolenz nicht einmal vonzeit zuzeit einen äußerlichen, sauberen Anstrich gibt, vermögen nicht zu imponieren. Die wenigen Befestigungen aber befinden sich i.. einem so verfallenen Zustande, daß eine Kanonade aus modernen Schiffsgeschützen, auch wenn die Panzer weit draußen liegen, die Stadt in wenigen Stunden in einen wüsten Trümmerhaufen verwandeln würde.

Ist der Anblick der Stadt von der Reede aus romantisch, so ergibt auch die innere Besichtigung bald, daß nicht alles ganz so schlecht ist, wie man es befürchten zu müssen glaubte. Aber das Exotische ist zur vollen, greifbaren Wirklichkeit geworden. Die auf steinigem Grunde bis dicht ans Meer herangebaute weiße Stadt, die sich außerhalb der noch aus spanischer Zeit stammenden Festungsmauern reckt und streckt und dort, wo noch vor fünfzehn Jahren bei meinem vorletzten Aufenthalt nichts als gelber Saharasand war, den Zuwachs neuer, gerader und sogar reinlicher Straßen erhält — östlich davon liebliche Haine von Dattelpalmen —, auf beiden Seiten davon der gewaltige Sandstrom der Wüste, die streckenweise bis an den Strand reicht und wenige Kilometer landeinwärts mit ihren unaufhaltsamen gelbbraunen Wogen die Berggipfel der Hamadâ benagt: dies alles gibt einen Eindruck, als ob man sich nicht dicht vor den Pforten Europas, sondern tief drinnen in Fezzan, Tibesti oder Bornu an einem Wüstensee befände.

Am Durchschreiten des neuen, stattlichen Zollamtes sieht sich der Wanderer von den engen Gassen der Altstadt empfangen, die höchstens 4 bis 5 Meter breit sind, sich hier und da zu schmalen, länglichen Plätzen verbreiten und zumteil sogar mit aus Sizilien importierten Granitwürfeln gepflastert sind. Meterdicke Steinbogen, die sich in Entfernungen von höchstens zwanzig Schritt darüber spannen und dem Europäer als höchst überflüssig erscheinen, weil sie die Gasse fast in eine dunkle, gedeckte Passage verwandeln, haben einen sehr wichtigen Zweck. Die eigentlich nur aus einem von der Natur zusammengebackenen Sande bestehenden Mauersteine geben nämlich mit dem aus Brackwasser bereiteten Mörtel nur ein so unsicheres Gefüge, daß man die Hausfronten durch die Steinbogen und damit im rechten Winkel verbundene Längsbalken gegen einander absteifen muß, wenn die Eigentümer nicht erleben wollen, daß ihre gegenüberstehenden Häuser über kurz oder lang zusammenstürzend sich in brüderlichem Kusse vereinigen. Im Innern herrscht fast überall die gleiche, bauliche Anordnung, nämlich hinter einem, häufig nur durch eine Mauerwand markierten Vorderhause ein viereckiger Hof mit offenen Galerien, nach denen sich die lichtlosen, ungemein langen und schmalen Zimmer öffnen, von denen meistens jedes einzelne zur Wohnung einer ganzen Familie dient, die sich den ganzen Raum durch Vorhänge in drei kleinere Räume abteilt.

Zum erstenmale sieht hier auch der die nordafrikanische Küste von Westen nach Osten bereisende Fremde den echt orientalischen, säulenförmigen Baustil der Minarets. Während nämlich im ganzen Magreb die Minarets eckig gestaltet sind und mit ihren breiten Flächen genügend Raum für künstlerische Ausschmückung bieten, wie wir sie schon an der Giralda von Sevilla bewundern können und in hundertfacher Wiederholung von Tanger bis Tunis wiederfinden, sind die Minarets der tripolitanischen Moscheen und Medressen wirklich säulenförmige Rundtürme, deren mastbaumschlanke Gestalt den Mangel an Verzierungen reichlich ersetzt. Die Strenge, mit der man früher dem Europäer das Betreten der Moscheen verweigerte, hat bedeutend nachgelassen; und in der großen Moschee, die in der „el Chorad-Adschiya" genannten Basarstraße liegt, verlangt man nicht einmal mehr, daß der Ungläubige Pantoffeln über sein Schuhwerk zieht.

Unter ortskundiger Führung eines jugendlichen Herrn aus Wilmersdorf, der eine große Berliner Firma hier vertritt, geht es in das babylonische Gewirr der Basare, zunächst in den Suk el Turic, wo Türken und Araber wirklich noch in der Majorität sind, und dann in andere Basarstraßen, wo mosaische und maltesische Händler die Mohamedaner langsam, aber sicher verdrängen. Bund durcheinandergewürfelt wie auf einem Kostümfeste sind hier die Rassen und Volksstämme. Stumpfnasige Fratzen von Sudan-Negern mit dick aufgequollenen Mundpartien und entsetzlich wadenlosen, storchbeinigen Untergestellen, die nur eine Karrikatur auf Menschenbeine sind; daneben die stolze, hoch-

keiten. Solche Persönlichkeiten sind aber in keinem Stande häufig. Diesen Mangel auszugleichen, haben wir die Schulen so zu organisieren, daß vor allem die Persönlichkeiten der besseren Schüler sich frei entwickeln und auf die anderen einwirken können. Demgemäß haben wir Schulbetriebe nach dem Prinzip der Arbeitsgemeinschaft zu organisieren. Jede Arbeitsgemeinschaft, an welcher der Einzelne freien und eigensten Anteil nimmt, wird notwendig zu einer Schule des sittlichen Charakters, denn jede Arbeitsgemeinschaft verlangt Opfer von dem Einzelnen im Interesse der Gesamtheit. Sie bringt tausend Gelegenheiten, sich zu entwickeln, sie gibt durch ihren schwachen, nie gefühlten Zwang den Schwachen Willensstärke genug, gegen die immer wieder auftauchende eigene Selbstsucht zu kämpfen. In der Arbeitsgemeinschaft haben wir alle ein fundamentales Prinzip für die Gestaltung des sittlichen Charakters der Schüler. In welchem Lager sich nun der Einzelne, der danach handelt, befindet, ist dabei nicht wesentlich. Glücklich ist das Land, das in jedem Lager ein Maximum von kraftvollen Menschen hat. (Lebhafter Beifall.)

Nach einem weiteren Vortrag des Prof. Frhrn. v. Bissingen über „die Weißheit der Egypter und die hellenische Wissenschaft" trat eine Pause ein. Am Nachmittage konstituierten sich zunächst die einzelnen Abteilungen.

Im Anschluß an die Gründung der Sektion sprach in einer Hauptversammlung Regierungsrat Professor Dr. Jerusalem-Wien über die philosophische Propedeutik. Er behandelte in seinen Ausführungen namentlich die österreichischen Verhältnisse. Die Hauptsache scheine ihm zu sein, daß die Schüler das Gefühl dafür bekämen, daß der Menschengeist die Hauptsache in der Entwickelung des Menschengeschlechts sei und daß bei aller Entwickelung der Menschengeist allein das sei, der die Erfolge errungen habe. Den Reichtum der Menschenseele möchte er nicht den Schülern vorführen, aber sie eine Ahnung bekommen lassen von dem, was hier für Schätze liegen und daß die Beschäftigung damit immer neue lohnende Früchte in sich berge. Der Schüler soll erkennen lernen, was schon Heraklit sagte: Der Seele Tiefen kannst du nicht erfassen, und wenn du jeglichen Pfad betrittst, so tiefen Grund hat sie. Professor Lehmann-Posen erklärte sich im allgemeinen mit den Ausführungen des Redners einverstanden. Es sei auch in Deutschland zweifellos das Bedürfnis nach Philosophie vorhanden, sowohl bei der jetzigen Generation auf dem Katheder, wie bei der jetzigen Generation der Schüler der höheren Schulen. Wer mit Primanern auch nur gelegentlich Philosophie treibt, der wird finden, wie dankbar die Zuhörer dafür sind. Das Bedürfnis nach Philosophie muß befriedigt werden, und auch der Wunsch, dieses Bedürfnis zu befriedigen, ist allgemein. Auch unsere deutschen Schulverwaltungen stehen diesem Gedanken offenbar sympathisch gegenüber. Wenn wir Philosophie auf den Schulen treiben wollen, so heißt das nicht ein neues Lehrfach einführen. Unsere höheren Schulen leiden ohnehin schon an Zersplitterung, das wollen wir nicht weitergreifen lassen. Es handelt sich um die Einführung des philosophischen Geistes und diesem Streben nach einer Weltanschauung, nach einem Bewußtsein des Allgemeinen, dessen Teil wir sind, auch auf unseren höheren Schulen zu seinem Rechte kommen zu lassen und in den jungen Seelen, die wir vor uns haben, zu erwecken, soll unser Ziel sein. Die Art, wie Philosophie gelehrt werden kann, ist, didaktisch genommen, unendlich verschieden. Eine allein seligmachende Philosophie einführen zu wollen, oder auch nur einen Weg hierzu zu suchen, wäre falsch. Auch in der Philosophie gilt das Wort: In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen. Vor allem ist nötig, die jungen Leute selbst vor die Probleme zu stellen, aber sie nicht zu beschäftigen mit dem, was andere vor ihnen schon gedacht haben. Es ist klar, daß ein Primaner nicht schon eine abgeschlossene philosophische Bildung haben kann. Es ist aber notwendig, die philosophische Ader zu stärken, wo sie vorhanden ist und zu erwecken, wo sie sich noch nicht gezeigt hat. Es muß allein der Persönlichkeit überlassen werden, wieweit ein philosophisch gebildeter Lehrer geneigt ist, seine Schüler in der Philosophie zu fördern. Man hat gefragt: Was ist wichtiger, Philosophie im Unterricht, oder Unterricht in der Philosophie. Das erstere scheint mir richtig zu sein. Es kommt lediglich darauf an, daß ein großer Teil unseres gymnasialen Unterrichts durchtränkt wird mit philosophischen Gesichtspunkten. Es ist nicht zu leugnen, daß eine Reihe unserer Universitätslehrer sich nicht genügend bewußt sind, was sie ihren Hörern schuldig sind, nicht nur für das Bestehen der Examina, sondern auch für die Ausbildung ihrer Hörer in der Philosophie. Wir brauchen eine Organisation des philosophischen Unterrichts auf der Universität, die befähigt, der Jugend gegenüber einen Teil wirksam zu machen von dem, was der junge Student auf der Universität gehört hat. Ich möchte schlankweg trotz aller Bedenken sagen: Wir brauchen den philosophischen Unterricht in unseren Disziplinen. Wer anfängt, ist gleichgiltig, ob das zunächst auf der Universität geschieht oder auf dem Gymnasium. In dieser Hinsicht zu wirken, ist eine Hauptaufgabe für die Entwickelung des Unterrichts. (Beifall.) Professor Stern-Breslau meinte, es sei notwendig, die Philosophie in intensiverer Weise in die Schule hineinzubringen, als dies bis jetzt der Fall sei. Sollen wir noch immer unsere Primaner kritiklos ihren Nietzsche und ihren Schopenhauer lesen lassen. Aber eins möchte ich betonen: Die philosophische Propedeutik darf um Gotteswillen kein Prüfungsfach werden, sonst würde sie ein Büffelfach werden, und das wollen wir doch vermeiden. (Zustimmung.)

Morgen werden die Verhandlungen fortgeführt.

Verband westpr. Frauenvereine.

Die Jahresversammlung begann am Sonntag Nachmittag in Marienburg, wo um 5 Uhr sich Marienburgs Frauen mit den fremden Gästen zu einem Kaffeestündchen im kleinen Saale des Gesellschaftshauses vereinigt hatten. Herr Bürgermeister Arndt begrüßte den Verband im Namen der Ordensstadt Marienburg. Er sprach herzliche Wünsche guten Erfolges aus und gab der Hoffnung Ausdruck, daß er in Marienburg Eingang und Mitarbeit für seine Bestrebungen finden möge. In ihrem Dankeswort betonte die Vorsitzerin des Verbandes, Frl. Marie Meyer, daß die eigenen Wünsche erfüllt wären, wenn sich die des Herrn Bürgermeisters erfüllen sollten. Frl. Poehlmann begrüßte den Verband der westpreußischen Frauenvereine von dem jungen gleichen Verbande der Nachbarprovinz Ostpreußen. Sie rühmte die leichtere Arbeit des Zusammenschlusses zu gemeinsamem Vereinswirken in Ostpreußen als in Westpreußen, wünschte, daß jede Tagung des älteren Verbandes den Weg dazu besser ebnen, und daß die Ordensburg Marienburg zu einer starken Burg und einer sicheren Feste der Frauenbewegung werden möge.

Um 8 Uhr sammelte sich ein zahlreiches Publikum, vorwiegend von Damen, aber auch keiner ganz kleinen Anzahl von Herren, gleichfalls zum **ersten öffentlichen Abendvortrag** im großen Saal des Gesellschaftshauses. In den eröffnenden Begrüßungsworten an die Erschienenen klärte Frl. Marie Meyer über Zweck und Bestrebungen der Hauptversammlungen des Verbandes auf. Seine Hauptarbeit diene der Frauenbewegung, oft mißverstanden, und doch lebensfähig und gestaltungsfähig und notwendig unter den veränderten gegenwärtigen Lebensverhältnissen. Der Frau das Recht auf Arbeit zu gewinnen, sie dazu richtig vorzubereiten, sie zu einer selbständigen und verantwortungsvollen Persönlichkeit zu erziehen und so ein neues Frauenideal zu schaffen, das sei ein Hauptbestreben der Frauenbewegung. Diese Ideen auch nach Marienburg tragen zu dürfen, ist ihr eine Freude; und sie hofft, daß die Wünsche, die der Herr Bürgermeister dieser schönen alten Stadt dem Verband am Nachmittag entgegengebracht habe, sich in gewissem Sinne durch diese Tagung erfüllen werden. Der starke Besuch der gegenwärtigen Versammlung lasse diese frohe Erwartung zu, und in diesem Sinne wiederhole sie die Begrüßung der Versammlung. — Darauf erhielt die Schulvorsteherin Frl. Marg. Poehlmann-Tilsit das Wort zu ihrem Vortrage: **„Die Frau im Beruf".** Nachdem die Frau infolge der veränderten Wirtschaftslage aufgehört hat, in dem Einzelhaushalt wesentlich produktive Arbeit zu leisten, sei es heute für allerbreiteste Volksschichten nicht mehr möglich, nur von dem Verdienst des Mannes und durch die behütende und ersparende Tätigkeit der Hausfrau mehrere Kinder aufzuziehen. Bei dem noch immer starken Geburtenüberschuß Deutschlands werde daher die Frau der Arbeiterkreise durch die Notwendigkeit in einen außer dem Hause gelegenen Beruf gedrängt. In Preußen beträgt die Hälfte aller Familieneinkommen 900 Mark und darunter, und es bedarf keines besonderen Nachweises, daß mit einem solchen Einkommen unter heutigen Verhältnissen nicht eine Familie ohne die Mitarbeit der Frau ernährt werden kann. In den besser gestellten Kreisen treibt der Wunsch nach wirtschaftlicher Selbständigkeit das Mädchen und die Sorge um die Zukunft der unverheirateten Tochter diese in das Berufsleben. Es wirkt hier das Bestreben mit dem flachen Leben der nicht durch kräftige Aufgaben der Familie in Anspruch genommenen Haustochter einen würdigeren Inhalt zu geben und vorhandene Anlagen auszubilden. Dieser Beweggrund treibt schließlich auch die Töchter reicher Kreise in das Berufsleben und namentlich in die gelehrten und freien Berufe. An diesen höchsten Berufen der Akademiker und Künstler hat, soweit sie freie sind, auch die Ehefrau und Mutter einen starken Anteil, während der Staat seinen Beamtinnen noch das Eheleben verbietet und nur verwitwete, geschiedene und nur unter besonderen Bedingungen verehelichte kinderlose Frauen zuläßt. Von 19,9 Millionen erwachsenen, d. i. über 16 Jahre alten Frauen sind 9½ Millionen im Haupterwerb und 3½ Millionen im Nebenerwerb im Berufsleben tätig, und es ist klar, daß diese große Zahl von Arbeiterinnen, ein starkes Fünftel der Gesamteinwohnerzahl des deutschen Reiches (62 Millionen), nicht ausgeschaltet werden kann, ohne Deutschland in ungeheurem Maße in seiner Produktionskraft zu lähmen. Ob man also ein Freund oder ein Feind der „Frau im Beruf" sei, man muß mit ihr rechnen als mit einer Erscheinung, die nicht wieder verschwinden wird. Mit einem Überblick über diese Berufe verband die Rednerin die Bitte an die Anwesenden, ihrerseits der Frau im Berufe ohne Vorurteil, ohne Konkurrenzfurcht gegenüberzutreten. Seien es doch zu einem ganz großen Teile die eigenen Töchter, denen die Männer die Bahn frei machen zu einem befriedigteren Leben.

Nach dem Dank von Frl. Meyer an die Rednerin für ihre erschöpfenden Ausführungen richtete Frl. Jasse-Marienburg im Auftrage des Marienburger Lokalkomitees ein Dankwort an den Verband für sein Kommen nach Marienburg, an Frl. Poehlmann für ihren Vortrag. An der Aussprache beteiligten sich die Herren Heinrichsdorf, Prange, Professor Heidenhain, Fräulein Poehlmann, Frau Heydel-Langfuhr, Frau Much als Vorsitzerin des Heimarbeiterinnen-Vereins Danzig, Frl. Marie Meyer und Frau Carstenn-Elbing. Irrtümliche Auffassungen wurden berichtigt, abweichende Meinungen erörtert, wichtige neue Anregungen, z. B. zur Fürsorge für die Heimarbeiterinnen, u.dgl.m. Im Schlußwort konstatierte Frl. Meyer mit großer Freude, daß volle Übereinstimmung der Meinungen erzielt worden sei.

In der **Abgeordnetenversammlung** des Verbandes, die am Montag tagte, wurden die **gemeinsamen Arbeitsgebiete** einer eingehenden Besprechung unterzogen. Über die **Dienstbotenfrage** sprach Frau Aumund-Danzig. Sie forderte die Einführung einer Reichsgesindeordnung und erörterte die Maßnahmen, die von Kommunen und Frauenvereinen zur Aufbesserung des Notstandes in der Dienstbotenfrage zu ergreifen seien. Frl. Schuster-Danzig behandelte die **Kampfmittel gegen den Schmutz in Wort und Bild.** Sie forderte Haus und Familie, Vereine, Kommunen, namentlich aber die Polizei zum energischen Wirken gegen diesen Feind der Jugend auf. Frau Ella Carstenn-Elbing äußerte sich über die Anregungen zur Mitarbeit, die von dem Verbande betreffs der **höheren Frauenbildung** ausgehen. Sie forderte und begründete mit geistigen und ethischen Gesichtspunkten die Notwendigkeit der Zulassung befähigter Mädchen zu den höheren Knabenschulen in den Städten der Provinz, in denen keine Studiumanstalten für Mädchen vorhanden sind; sie gab auch die Wege an, die zur Eröffnung dieser günstigen Aussichten für die Mädchen führen und befürwortete die Zuziehung von Lehrerinnen zu den Schulvorständen, die durch Ministerialinstruktion vom 26. Juni vorgesehen ist. An der Aussprache beteiligten sich mit vielen Zustimmungen die Herren Professor Dr. Heidenhain-Marienburg, Lehrer Pange-Willenberg und Heinrichsdorf-Marienburg, und von den Damen Frl. Schuster und Frau Aumund-Danzig, Frau Kollingk-Graudenz, Frl. Klitz-Stargard, Frl. Türk-Christburg, Fräulein Spänke-Graudenz Frau Ella Carstenn-Elbing und Frau Professor Fritsch-Königsberg. Dem **Geschäftsbericht** ist zu entnehmen, daß der Verband 23 Vereine mit 3000 Mitgliedern zählt. Der Verband hat 1910/11 den außergewöhnlichen Zuwachs von 700 Mitgliedern zu verzeichnen. Zwei Arbeiterinnenvereine (Dirschau und Danzig) haben sich dem Verbande angeschlossen. Auch zwei Vereine der kaufmännischen Angestellten gehören dem Verbande an. In Strasburg und Culmsee haben sich die Vereine „Frauenarbeit" neu gebildet.

Die Affäre des Grafen Giesbert Wolff-Metternich vor Gericht.

Berlin, 3. Oktober.

Unter großem Andrange des Publikums, das sich teilweise aus den besten Gesellschaftskreisen zusammensetzte, begann heute unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Krüger die Verhandlung gegen den 25 Jahre alten Grafen Giesbert Wolff-Metternich, der unter der Anklage der Urkundenfälschung und der Hochstapelei steht. Der Angeklagte, bekanntlich ein Neffe des deutschen Botschafters in London, ist mit seiner Familie zerfallen und hat schon ein bewegtes Leben hinter sich. So war er u. a. in Südamerika, wo er aber ebenfalls auf keinen grünen Zweig kam und nur Schulden machte. Die Anklage wirft ihm vor, seinen Lebensunterhalt als gewohnheitsmäßiger Spieler gewonnen und von dritten Personen durch unwahre Angaben Geld herausgelockt zu haben. Die Affäre hat schon einmal das Gericht beschäftigt, und zwar im Juli d. Js. Der Angeklagte hatte damals behauptet, daß er wohl in der Lage gewesen wäre, seinen Verpflichtungen nachzukommen, da ihm eine reiche Heirat winkte, und zwar mit der Tochter der Frau des Warenhausbesitzers W. Wertheim. Als hierauf die als Zeugin geladene Frau Wertheim bekundete, Graf Wolff-Metternich habe nie Aussicht gehabt, ihr Schwiegersohn zu werden, stellte die Verteidigung den Antrag auf Vertagung, um den Nachweis führen zu können, daß diese Angabe der Zeugin unglaubhaft sei, zumal sie auch in anderer Beziehung, so ihren Verwandten gegenüber, es mit der Wahrheit nicht genau genommen habe. Der Gerichtshof glaubte, diesem Antrage stattgeben zu müssen, sodaß heute erneut verhandelt werden muß.

Der Angeklagte, der von den Rechtsanwälten Alsberg und Dr. Jaffé verteidigt wird, scheint die mehrmonatige Untersuchungshaft gut überstanden zu haben. Von den geladenen Zeugen ist Maximilian Harden nicht erschienen. Er hat sich, ebenso wie Frau Wertheim und deren Tochter Dolly Landsberger, wegen Krankheit entschuldigen lassen. Dagegen befindet sich unter den Zeugen die junge Frau des Angeklagten, die dieser kurz vor seiner Auslieferung nach Deutschland in Wien geheiratet hat, die Schauspielerin Claire Walentin, eine mittelgroße, zierliche Erscheinung in sehr eleganter Toilette. Von den weiteren Zeugen sind für heute geladen ehemalige Bekannte des Angeklagten, Offiziere und solche Personen, die er mit seinen Finanzoperationen geschädigt haben soll. Die Anklage vertritt Staatsanwaltschaftsrat Porzelt. Sofort nach Eröffnung der Verhandlungen stellen die Verteidiger den Antrag, daß der Vorsitzer und ein Richter wegen Besorgnis der Befangenheit aus dem Gerichtshofe ausscheiden sollen. Rechtsanwalt Jaffé behauptet, daß der Vorsitzer durch eine an ihn ergangene Anweisung des Justizministers beeinflußt worden sei. Nachdem auch Rechtsanwalt Alsberg den Ablehnungsantrag begründet hatte, erbat sich der Angeklagte das Wort, um seinerseits nicht nur den Vorsitzer und einen Richter, sondern den gesamten Gerichtshof aus Besorgnis der Befangenheit abzulehnen. Er behauptete, daß man an höherer Stelle eine Freisprechung besonders unangenehm auffassen würde, weil sie zum Ausdruck brächte, daß man einen Neffen des deutschen Botschafters in London, der auch durch seine Familie mit dem österreichischen Kaiserhause verwandt sei, auf unzureichenden Verdacht hin habe ausliefern lassen, über neun Monate in Untersuchungshaft gehalten habe. Es solle die Bemerkung gefallen sein, man könne doch nicht den Neffen des deutschen Botschafters in London ausliefern und in Haft behalten, ohne ihn zu bestrafen. Seine Verhaftung sei auch nur verfügt worden, nachdem sein Onkel, der Botschafter, erklärt hätte, er werde seine, des Angeklagten, Schulden nicht bezahlen. Dem Untersuchungsrichter warf der Angeklagte vor, einen Brief unterschlagen zu haben. — Im Laufe seiner Ausführungen kommt es mehrfach zu Zusammenstößen zwischen dem Angeklagten und dem Staatsanwalt. Auf Vorhalten durch den Vorsitzer läßt sich der Angeklagte bewegen, einen Richter, der an der ersten Verhandlung nicht mitgewirkt hat, als Nichtbefangenen zu akzeptieren. Dieser Richter bildet einen neuen Gerichtshof, der über die Ablehnungsanträge beschließen soll. Die abgelehnten Richter, an ihrer Spitze der Vorsitzer Landgerichtsdirektor Krüger, erklären hierauf in längeren Ausführungen, daß sie nicht befangen seien, worauf der Gerichtshof die abgelehnten Richter als nicht befangen erklärt. Der alte Gerichtshof tritt also wieder in Tätigkeit, und es wird mit der Vernehmung des Angeklagten begonnen. Daraus geht hervor, daß er schon als Gymnasiast Schulden machte und zeitweise auch in einer Irrenanstalt war. Das Heiratsprojekt mit der Frau Dolly Landsberger sei sehr ernsthaft gewesen; er habe sie oft mit ihrer Einwilligung geküßt. Seine Schulden hätten übrigens nur geringen Umfang gehabt. — In der Zeugenvernehmung bekundet eine Krankenschwester, daß das Verhältnis zwischen Frau Wertheim und deren Tochter Dolly nicht immer das beste gewesen sei.

gewachsene Rasse aus Bornu mit ihren edlen, vornehm geformten Gesichtszügen, wohlgemästete, reiche Handelsherren aus Ghadames, die mit ihren Karawanen weit hinunter bis nach Nuasuk und den Kufrahoasen gehen, und dazwischen das mehr als verdächtige Gesindel vereinzelter, schwarzumschleierter Tuaregs, der Gätuler und Garamanten des Altertums, aus deren Galgengesichtern man deutlich das Bedauern herauslieſt, daß sie hier nicht wie in der freien Wüste rauben und morden können: alles in allem eine Menschheit, die nichts weniger als friedfertig gegen einander gesinnt ist und, mit Ausnahme der Türken und Araber, beim ersten Kanonenschuß auseinanderstieben wird, wie ein aufgescheuchter Spatzenschwarm. Selbstverständlich ist es nicht ratsam, hier Einkäufe zu machen; denn für die soliden und echten Produkte der afrikanischen Hausindustrie und für die wundervollen Seidenstoffe im Sun el Harranâ, dem Basar der Seidenwirker, werden gepfefferte Preise gefordert, billigere Waren aber sind fast immer in Europa fabriziert und tragen oft auch noch an einer schlecht markierten Stelle die Schutzmarke einer deutschen, englischen oder französischen Fabrik. Das seltsamste Warenchaos befindet sich auf dem Sun el Jehud, und wenn man ihn unter mancherlei Anfechtungen durchschritten hat, gelangt man durch das Bâb-Dschadyd (Landtor) in den Lebensmittelbasar, wo der aus den Tiegeln der Garköche aufsteigende, unbeschreiblich süßlich-widerliche Duft afrikanischer Nationalgerichte, vermählt mit dem Geruch des Kamelmistes, unbarmherzig und herausfordernd gen Himmel stinkt.

Vom Bâb el Dschadyd zieht sich längs der an vielen Stellen niedergelegten Stadtmauer noch eine verwahrloste Straße hin, die der Mohamedaner zwar nicht laut mit Namen nennt, die aber doch zum Gesamtbilde der Stadt mit ihrer starken Garnison und ihrer fluktuierenden Schifferbevölkerung gehört. Die Insassen (darunter nicht wenige europäische Christinnen) zeigen sich fast niemals vor den Häusern; umso öfter sieht man aber Soldaten und Matrosen in ihnen verschwinden. Der Etrag ihres unnennbaren Gewerbes soll kaum für die dürftigste Nahrung ausreichen, was bei der kärglichen Löhnung der türkischen Soldaten kein Wunder ist. Aber wie es in Goethes „Der Gott und die Bajadere" heißt:

„Sie lindet geschäftig geheuchelte Leiden.
Der Göttliche lächelt; er siehet mit Freuden
Durch tiefes Verderben ein menschliches Herz."

In der Stadt Tripolis, in Benghasi, in Derna und noch kleineren Orten an den Syrten und in der Pentapolis spielt das Kneipen- und Kaffeehausleben eine wichtige Rolle. Personen von Stand besuchen wohl nur ausnahmsweise diese Lokale; wer aber mit der Ansicht herkommt, daß der gläubige Moslem ein waschechter Temperenzler sei, muß schleunigst gründlich umlernen. In den Hafenstraßen reiht sich Schänke an Schänke, und was da drinnen sitzt, sind nicht nur Italiener und Malteser, sondern in noch größerer Zahl Mohamedaner, die dem Grundsatz huldigen, daß man sich wenigstens an gewissen Feiertagen einen stattlichen Rausch kaufen muß. Selbst in dem wundervoll erhaltenen Triumphbogen des Mark Aurel, der auf dem Bâb Bachr (Seetorstraße) steht, befand sich bis vor einer Reihe von Jahren ein Trinklokal, von dessen späterer Existenz sich der Erbauer der marmornen Porta Triumphalis, der Prokonsul Cajus Orfilus, nichts wird haben träumen lassen, während heute in ihm ein Malteser Butter und Käse verkauft; weswegen das altehrwürdige Gemäuer heute allgemein „Mochesen errchâm", d. h. Marmor-Magazin, genannt wird.

In der Ferne höchst unschön, durch seine Größe aber immerhin imponierend wirkt das an den südöstlichen Stadttoren gelegene Seraî (Residenz des Paschas), in dem sich auch die Amtsräume der Regierung, das Gefängnis und ausgedehnte Kasernenräume befinden, das aber viel mehr einer drohenden Festung gleicht. Dieser alte Haremsbau der einstmals hier herrschenden Karamanli trägt auf der dem Meer zugewendeten Seite, wo der Begründer dieser kurzlebigen Dynastie, Hamed Bey, seine schönen Frauen wohnen ließ, überhaupt keine Fenster und erregt beim Durchwandern den Eindruck, als ob man sich in einer neuen Ausgabe des sprichwörtlichen Minospalastes befände. Hochinteressant ist dagegen ein Spaziergang über den nahe dabei gelegenen Suk el Chobsa (Brotmarkt), wo an mehreren Tagen der Woche viele tausend Araber vom Lande zusammenströmen, um neben dem Exerzierplatz der türkischen Infanterie die Erzeugnisse ihres Acker- und Gemüsebaues feilzuhalten, während die am Rande des weiten Platzes hingelagerten Tragtiere, Esel und Kamele, die gern nachhause möchten und die Stunde der Heimkehr genau zu kennen scheinen, mit herzzerreißendem Gebrüll die heiße Luft erschüttern. Hier sieht man auch, daß das Land nicht ganz so ärmlich ist, wie es beim ersten Anblick zu sein scheint. Gewaltige Stapel von Galfagras (stipa stenacissima) harren der Verschiffung nach England, wo man es zur Papierfabrikation verwendet, und aus den kleinen, aber zahlreichen Küstenoasen kommen erstaunliche Mengen delikater Früchte auf den Markt. Weniger entwickelt ist die Tierwelt. Ziegen und Fettschwanzschafe liefern Fleisch und Milch. Auch Geparden, Wildscheine, Addaxantilopen und in den weiter südlich gelegenen Orten auch Gazellen kommen auf die Märkte. Wenn man aber in irgend einer Ecke einen Schlangenbeschwörer mit giftigen, sich aufblähenden Brillenschlangen sein Wesen treiben sieht und daneben einige erschlagene Wüstenwarane, Landkrokodile von 1 bis 2 Meter Länge erblickt, deren Fleisch und Eier als Delikatessen geschätzt werden, dann wendet sich der Gast mit Grausen.

Von höchstem Interesse ist die nur 6 Kilometer lange Fahrt zum „Rathaus des Dorfschulzen der Medschiya", dem Amtshaus des Bezirkshauptmanns der Wüste, wo sich die Scheichs der umliegenden Dörfer zur Beratung versammeln. Vom hohen Dach des auf einer Bergkuppe erbauten Gebäudes genießt man einen instruktiven Blick in die gelb, blau und purpurrot getauchten Wüstenlandschaften, denen man es nicht ansieht, daß auch in ihnen Menschen die Bedingungen des Daseins finden können.

Faschinen-Verkauf in der Kämmereiforst Thorn.

Das Kiefernreisig bis 5 cm Stärke aus dem Einschlage des Jahres 1911/12 wird in folgenden Losen zum Verkauf gestellt:

a) Los 1 Schutzbezirk Barbarken, ca. 240 Hundert Faschinen,
b) Los 2 Schutzbezirk Ollek, ca. 500 Hundert Faschinen,
c) Los 3 Schutzbezirk Guttau, ca. 175 Hundert Faschinen,
d) Los 4 Schutzbezirk Steinort, ca. 300 Hundert Faschinen.

Der Verkauf erfolgt vor dem Einschlage im Wege der Submission. Schriftliche Angebote, auf **volle 10 Pfg. abgerundet,** sind getrennt nach Losen pro 100 Faschinen mit der ausdrücklichen Erklärung, daß Bieter sich den ihm bekannten Verkaufsbedingungen unterwirft, verschlossen mit der Aufschrift „Angebot auf Faschinen" an den städtischen Oberförster Herrn **Löwe** in Thorn-Weißhof bis spätestens

Donnerstag, 12. Oktober d. Js., vormittags 9 Uhr,

einzureichen. Die Eröffnung der eingegangenen Gebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgt Donnerstag den 12. Oktober 1911, vormittags 10 Uhr, auf dem Oberförster-Geschäftszimmer des Rathauses.

Thorn den 18. September 1911.

Der Magistrat.

Ein schönes Gesicht

ist die beste Empfehlungskarte. Wo die Natur dieses versagt, wird über Nacht durch Gebrauch von **Bernhardts Rosenmilch** das Gesicht und die Hände weich und zart in jugendlicher Frische. Beseitigt **Leberflecke, Mitesser, Gesichtsröte** und **Sommersprossen,** sowie alle Unreinheiten des Gesichts und der Hände. **Glas 1,50 Mk.**

Brennessel-Kopf-Wasser u. Birken-Kopf-Wasser

von **L. N. Bernhardt,** Braunschweig, ist das allerbeste Haarwasser der Neuzeit. Die Kraft dieser Essenzen hat geradezu überraschenden Erfolg für das Wachstum der Haare und kräftigt die Kopfhautporen, sodaß sich kein Schinn und Schuppen wieder bildet. **à Glas 75 Pf., 1,50, 2,50 Mk.**

Französische Haarfarbe

von Jean Rabot in Paris.

Greise und rote Haare sofort braun und schwarz unvergänglich echt zu färben, wird jedermann ersucht, dieses neue gift- u. bleifreie Haarfärbemittel in Anwendung zu bringen, da einmaliges Färben die Haare für immer echt färbt. **à Karton 2,50 Mk.**

Lockenwasser

gibt jedem Haar unverwünstliche Locken und Wellenkräuse.

Glas 1 Mk. u. 60 Pf.

Enthaarungs-Pomade

entfernt binnen 10 Minuten jeden lästigen Haarwuchs des Gesichts und der Arme gefahr- und schmerzlos. **à Glas 1,50 Mk.**

Englischer Bartwuchs

befördert bei jungen Leuten rasch einen kräftigen Bart und verstärkt dünngewachsene Bärte. **à Glas 2 Mark.**

Schwache Augen

werden nach dem Gebrauch des **Tyroler Enzian-Branntweins** sehr gestärkt.

Derselbe ist zugleich **haarstärkendes Kopf- und antiseptisches Mundwasser.** Gebr.-Anw. gratis.

Glas 1.50 u. 2.50 Mark.

Rp. Destillat von Enzianwurzeln u. -blüten.

Zu haben in der

Flora-Drogerie Alfred Weber, Thorn 3,

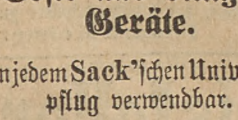
Mellienstr. 82, gegenüber der kaiserl. Post.
— Fernsprecher Nr. 566. —

Rud. Sack

Bromberg,
—— Telephon 136. ——



Rübenausrode-Pflüge.



Beste und billigste Geräte.

An jedem Sack'schen Universalpflug verwendbar.

Prompt lieferbar.

Besitzungen

von 100 Morgen und darüber zu verkaufen durch **Carl Arendt,** Strobandstraße 13.

Königl. preuß. Klassenlotterie.

Die Erneuerung der Lose zur 4. Klasse 225. Lotterie

hat planmäßig bis zum **9. Oktober, abends 6 Uhr,** bei Verlust des Anrechts zu erfolgen.

1/4 und 1/8 Kauflose à 40 und 20 Mark,

auch zu größeren Abschnitten zusammengelegt, sind zu haben.

Dombrowski, königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 4.

Zurückgesetzte
silberne sowie versilberte Waren, passend zu

Hochzeits- u. Gelegenheits-Geschenken

verkaufe zu äusserst billigen Preisen.

P. Hartmann Nachfl.,

Inh.: **F. Steffelbauer,**
Juwelier.



Frau

F. Friedewald,

Korsett-Spezial-Geschäft

allerersten Ranges

Thorn, Seglerstraße 29,

empfiehlt

Korsetten von vollendeter Paßform

in allen Preislagen und Größen.

Original „Teufels" Leibbinden, Hüft- und Büstenhalter, Untertaillen, Damenbinden, Bindengürtel.

Spezialität:

Maßkorsetts.

Wäsche und Reparaturen, auch fremder Fabrikate, werden schnell und sauber ausgeführt.

In großen Dosen à 20 Pf.

Globin

bester Schuhputz

Ueberall zu haben.

Ziehung am 11. u. 12. Oktober unwiderruflich.
Genehmigt für die Preuss. Monarchie.

Hamburger Ausstellungs-Lotterie

Preis 1 Mk. das Los.

4271 Gewinne i. Gesamtw. Mark

Hauptgew. W. Mk.

70000
20000
10000
usw. usw.

Hamburger **Lose à 1 Mk.**

11 Lose = 10 Mk. Porto u. Liste 25 Pf.
in Lotteriegesch. u. Loseverkaufsstellen

Lud. Müller & Co.
Berlin C., Breitestr. 5.

Lose hier bei **Fritz von Paris,** Altstädt. Markt, **Gust. Ad. Schleh Nachfl.,** Breitestr. 21, **A. Führer,** Neustädt. Markt 13, **O. Herrmann,** Katharinenstr. 1, **Adolf Schulz,** Culmerstraße 4.

Tapeten

in großer Auswahl in den neuesten Mustern empfiehlt zu billigen Preisen

Marie Leppert,
Mocker, Lindenstraße 18.

Gummi-Stempel
liefert
Justus Wallis
Thorn

Schwedische Preißelbeeren

täglich frische Sendungen empfiehlt

A. Sakriss.

Suche von sofort

15—18000 Mark

auf 1 stelliger Hypothek auf Landschaft. Schriftliche Angebote unter **H. Y.** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Ich habe mit dem heutigen Tage mein **Hotel** an Herrn Kaufmann **Pawlikowski** aus Schwetz verkauft und danke hiermit für das mir in reichem Masse entgegengebrachte Vertrauen, das ich auf meinen Herrn Nachfolger zu übertragen bitte.

Hochachtend

Clara Dylewski.

Im Anschluss an vorstehende Anzeige teile ich ergebenst mit, dass ich das **Hotel** von Frau **Dylewski** käuflich übernommen habe und unter dem Namen

Hotel „Reichshof"

weiterführe. Ich bitte um gütige Unterstützung meines jungen Unternehmens und empfehle mich

hochachtungsvoll

Conrad Pawlikowski.

Großer Extra-Verkauf für den

Herbstbedarf.

Dieser Spezial-Verkauf erstreckt sich auf **alle Abteilungen** meines Hauses.

Damen-Konfektion.

Herbst- und Wintermäntel. Nur neue aparte Façons.

Serie I:	Serie II:	Serie III:	Serie IV:
13.50 Mk.,	18 Mk.,	22.50 Mk.,	27 Mk.

Kostüme: blau u. farbig. **Jacken** zum größten Teil auf Seide gearbeitet:

Serie I:	Serie II:	Serie III:	Serie IV:
25 Mk.,	35 Mk.,	45 Mk.,	60 Mk.

Blusen, Oberhemd- und Kimonoform:

Serie I:	Serie II:	Serie III:	Serie IV:
2.25 Mk.,	3.25 Mk.,	4.25 Mk.,	7.50 Mk.

Kostümröcke. Nur gute Stoffe, neueste Schnitte:

Serie I:	Serie II:	Serie III:	Serie IV:
2.50 Mk.,	4.50 Mk.	6.50 Mk.,	8.50 Mk.

Spezial-Abteilung für Innen-Dekoration.

Teppiche:

	130×200 cm	170×230 cm	200×300 cm	250×350 cm
Plüsch	9.50 Mk.,	14.75 Mk.,	21.50 Mk.,	37.50 Mk.
Ia Tapestry . .	6.50 „	19.75 „	27 „	
Plüsch I . . .	12.50 „	21 „	30 „	49 „
Plüsch Ia . . .		25.25 „	39.75 „	61.75 „
Velvet	19.75 „	30.50 „	47 „	73.25 „

Dekorationen:

Leinen, in hochmoderner Ausführung,	2 Schals mit 1 Behang	8.00 Mk.
Filztuch, in allen Farben,	„ „	5.75 „
Velvet, m. neuen Applikationen u. Besätzen,	„ „	12.50 „
Gobelin, vorzügliche Perserkopien	„ „	13.75 „

Gardinen:

Meterware, in weiß und krême, engl. Tüll, 35, 40, 45, 50 Pf. bis 1.80 Mk.

Künstler-Gardinen, 2 Schals mit 1 Behang,	Ia. engl. Tüll	10.75 „
„ „ 2 „ „ 1 „	Point-Lace	13.25 „
„ „ 2 „ „ 1 „	Spachtel	21.00 „

Stores. Bonne-Femmes. In engl. Tüll. Point-Lace. Spachtel.
Rouleaux in krême, altgold, mit reicher Kurbelstickerei.
Felle. Linoleum. Möbelstoffe. Diwan- und Tischdecken. Läufer.

M. Berlowitz, Thorn,

Seglerstraße 27, — — — Seglerstraße 27.

Wohnungsangebote

Möbl. Part.-Zim. von sof. z. verm. Junkerstr. 6, pt.

1 möbl. Zimmer, in gutem Hause, an ruhige Mieter zu vermieten **Gerstenstraße 16, pt.**

Elegant möbliertes Wohn- u. Schlafzimmer mit Gas, Balkon und Bad, eventl. mit Burschengelaß und Pferdestall per sofort zu vermieten **Gerstenstr. 11, 1.** 10 Minuten vom Wilhelmsplatz entfernt.

1—2 gut möbl. Zimmer mit Badezimmer und Burschengelaß von sofort zu vermieten. Bäckerstraße 9, parterre.

Gut möbl. Zimmer nebst Kabinett zu vermieten. Gerechtestraße 33, 1.

Mehrere frdl. möbl. Zimmer sofort zu vermieten. Wwe. **Przybill.** Mellienstr. 74, 1 Tr.

Möbliertes Zimmer mit separatem Eingang, mit auch ohne Pension, zu vermieten. Seglerstraße 25, 1.

Gut möbliertes Zimmer mit separatem Eingang zu vermieten. **Schulstraße 17, part.**

Gut möbl. Zimmer mit auch ohne Pension zu vermieten. Windstr. 5, 2, r.

Gt. möbl. Schlaf- u. Wohnzimmer, auch einzeln zu verm. Strobandstr. 1.

Möbl. Zimmer mit guter Pension. Gerstenstr. 9a, 1.

Mehrere möbl. Zimmer. **Bachestraße 10, 2.**

Gut möbl. Part.-Vorderzim. (sep. Eing.) v. 1. 10. 11 z. verm. Gerechtestr. 33.

Möbl. Zimmer m. Pension zu verm. Elisabethstraße 10, 2.

Gut möbl. Zim. mit auch ohne Pens. zu vermieten Brückenstraße 16, 1, r.

Mehrere möbl. Zim. billig zu vermieten Altstädtischer Markt 12.

Möbl. Wohn- und Schlafzimmer, Bad, Burschenkammer, eventl. Stall, **Schulstraße 22,** sofort zu vermieten.

Großes möbl. Zimmer zu vermieten **Breitestr. 37, 3.**

5-Zimmer-Wohnung mit Bad und allem Zubehör, 3. Etage, **Culmerstraße 4,** von sof. zu vermieten.

2 Zweizimmer-Wohnungen per sofort zu vermieten. **Kostmann, Rudak.**

Die Presse.

(Viertes Blatt.)

Die architektonische Verschandelung des Dorfbildes.

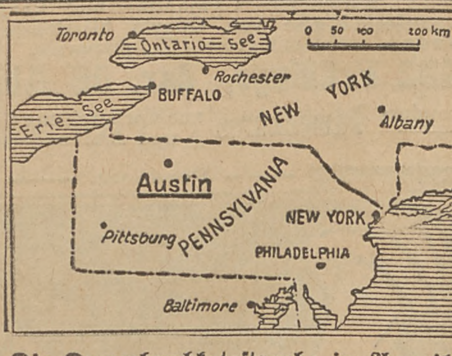
In „Über Land und Meer“ schreibt Hermann Muthesius:

Wie tief Bewegungen wie die des Heimatschutzes in den Umständen unserer Zeit wurzeln, das zeigt jedem, der noch Zweifel hegen sollte, ein Gang durch unsere Seebadeorte. Angegliedert an die reizenden alten Fischerhäuser erheben sich Scheußlichkeiten neben Scheußlichkeiten. Es ist geradezu beschämend, zu sehen, wie der Sinn für die einfachste Anständigkeit (von Schönheit ganz zu schweigen) den Heutigen fehlt und wie sie in barbarischer Gefühllosigkeit die alte schöne Welt verderben, die schöne Welt der primitiv Empfindenden, der Fischer, Bauern, Landleute. Wo auch der „Gebildete“ hinkommt, an die Küste, ins Gebirge, in Ausflugsorte, die alte Welt wird durch ihr in eine Welt der Schäbigkeit und Protzerei umgewandelt. Wie entstehen diese Gebilde? Ein Restaurant wird gebaut, ein modisch auffrisierter Putzbau mit glänzenden Falzziegeln, in dem Bestreben nach Gliederung ganz zerklüftet („malerisch“), und mit allen Mißverhältnissen, die sich denken lassen. Ein Krämer schließt sich mit einem „Neubau“ an, den er mit jenen in Himbeersauce getauchten Zementziegeln deckt, die in der Landschaft geradezu wie Gift wirken. Die Regierung baut eine Rettungsstation, flaches Pappdach auf Ziegelrohbau im Gefängnisstil. Dann siedeln sich Sommerhäuser von Städtern an im „Villenstil“ der Berliner Vororte, aber natürlich im Drittelmaßstabe. Schließlich setzt ein neuer Hotelbau im Schweizerstil, jedoch im Zement übersetzt. dem ganzen die Krone auf. Der Ort ist ruiniert, es ist in ihm nicht mehr auszuhalten.

Es gibt jetzt viele, die einsehen, daß es so nicht weitergehen kann, und aus den Köpfen dieser vielen ist eben der Heimatschutzgedanke entstanden. Nur fragt sich, wie er in die Tat umgesetzt werden soll. Wie ist an die Leute, die hier bauen, heranzukommen? Untersucht man die Verhältnisse, so entdeckt man folgendes: Der Restaurateur, der Mann aus Berlin mit dem Sommerhaus, der Krämer, der Hotelier, sie alle finden ihre Häuser wunderschön. Ja, selbst die eingesessenen Fischer oder Bauern, die in den alten entzückenden Hütten wohnen, sie sehen in den ihren Ort entstellenden Scheußlichkeiten etwas Höheres, „Modernes“. Greifen sie doch auch gierig nach den Nippsachen schundigster Art, die ihnen im Kramladen „aus der Stadt“ entgegengebracht werden. Alle Beteiligten sind also ganz zufrieden. Beim Konsumenten hat man daher zunächst wenig Aussicht auf Erfolg. Wie steht es mit dem „Produzenten“, dem Manne, der den Bau ausführt? Hier ist leider zu beobachten, daß ganz ungeeignete Leute bauen, gewesene Maurergesellen, ja vollkommene Laien. Die Baupolizei sorgt durch Beaufsichtigung noch eben dafür, daß die Häuser nicht einfallen, von irgendeinem Gesichtspunkte der anständigen Erscheinung ist garnicht die Rede. Hier wäre die Frage, ob nicht Beschränkungen einzuführen wären. Die Verschandelung des Landes, die bald nicht mehr zu ertragen sein wird, kann wohl zu Maßnahmen nötigen, die sich sonst mit den Freiheitsidealen der Zeit nicht im Einklang befinden. Auf Baugewerkschulen ist neuerdings das Empfinden für das, was auf dem Lande nottut, geweckt. Das Bestreben, einfach, im Anschluß an die Formen der landesüblichen Bauweise, zu bauen, ist lebendig, und eine vollständige Neuordnung des Lehrprogramms ist wenigstens an den 25 bis 30 preußischen Baugewerksschulen eingeführt. Unzweifelhaft werden die so erzogenen jungen Leute, wenn sie ans Bauen herankommen, in anständigen Formen bauen. Aber die Mehrzahl der Bauten wird eben garnicht von erzogenen Bauleuten errichtet.

Ganz ausgeschlossen ist übrigens auch die Beeinflussung der Konsumenten nicht; aber sie geht langsam. Die Aufklärung durch den Kunstwart, den Dürerbund, die Kunstgewerbevereine, den deutschen Werkbund zieht hier schon weitere Kreise, allerdings bis jetzt ausschließlich in den Schichten der wirklichen Gebildeten. Alle die Scheußlichkeiten in den Seebadeorten, von denen diese Betrachtung ausgeht, entstammen aus Volksschichten, an die die literarische Beeinflussung nicht hinanreicht. Und dann, was würde sie nutzen, wenn die Erziehung des Auges fehlt? Hier ist neuerdings von seiten der einzigen Kontrollstation, die für diese Bautätigkeit vorhanden ist, der Baupolizei, hier und da eine Einwirkung versucht worden. Allerdings wird viele eine gewisses Gruseln befallen, wenn sie von ästhetischen Maßnahmen der Polizei hören. Die Einwirkung geschieht auch nicht von der Polizei direkt, sondern in Verbindung mit Bauberatungsstellen und den Maßnahmen, die neuerdings durch das Gesetz gegen die Verunstaltung der Landschaft getroffen werden können (Ortsstatute, Prüfung von Bauentwürfen zum Zwecke der Versagung der Bauerlaubnis bei entstellenden Bauten usw.). Die Not ist eben groß. Und man muß sich doch schließlich sagen, daß der anständige Mensch ein Schutzrecht gegen Verletzung seines Auges hat, sowie ihm ein solches gegen Verletzung seines Ohres zugestanden wird. Wie das Gesetz den Bürger gegen störenden Lärm schützt, sollte es auch die stündlichen und täglichen Beleidigungen des Auges verhindern, die die bauliche Unkultur unserer Zeit uns zufügt. Es handelt sich hier um mehr als um die Rücksicht auf den einzelnen. Es handelt sich um die Gefährdung des Volksgeschmackes, der durch schlechtes Beispiel tiefer und tiefer sinkt. Der gute Geschmack eines Volkes in Dingen der sichtbaren Erscheinung ist aber nicht nur ein ideelles Gut, wie etwa der gute Stand der Literatur oder Musik, sondern ist handelspolitisch und damit wirtschaftlich von äußerster Bedeutung. Wir können eine führende Stellung in der Produktion aller jener Dinge, mit denen Geschmackswerte verknüpft sind (und welche enormen Gebiete kommen hier inbetracht!), nur erlangen und behaupten, wenn unser öffentlicher Geschmack sich auf einem entsprechenden Niveau befindet. Deutschland, dessen geographische und politische Lage, dessen Mangel an Rohproduktion immer mehr auf die Produktion von Edelerzeugnissen hindrängt, muß geradezu ein Schwergewicht seiner Erziehungsmethoden auf den guten Geschmack legen.

Die bauliche Verwilderung unserer Tage ist als die Erscheinung einer Übergangsperiode aufzufassen, eines Zwischenstadiums zwischen der alten Welt einer geschlossenen lokalen Kultur und der neuen des allseitig geöffneten Verkehrs, der die alten harmonischen Kreise durchbricht und zunächst Disharmonien schafft. Die neue Welt wird ihre Aufgaben auf neuer Grundlage lösen müssen. So sehen wir beispielsweise, daß auch wir Neueren harmonische Siedlungen schaffen können, wenn sie aus den Organisationsbedingungen der Neuzeit erwachsen. Unsere Gartenstädte, die Arbeiterkolonien großer Werke, wie Krupp, die Siedlungen von Baugenossenschaften, sie sind es, in denen die besten Kräfte unserer Zeit tätig sind. Es sind alles Anlagen, die aus der Idee der Großorganisationen erwachsen sind. Diese Idee funktioniert auch baulich, wie sie sich kaufmännisch und industriell als die Wirtschaftsform der Neuzeit dokumentiert hat. Die Fehlerquellen der Einzelproduktion (baulich gesprochen die Ungeeignetheit der kleinen Bauausführungen) verschwinden hier, nicht nur die geeignetste Bauweise, sondern vor allem auch der beste Baukünstler kann hier herangezogen werden. Die aus dem Großbetrieb hervorgegangenen Siedlungen sind die einzigen neueren Leistungen, die sich mit den alten harmonischen Ortsbildern vergleichen lassen können.



Die Dammbruchkatastrophe in Amerika.

Das amerikanische Städtchen Austin, das durch einen Dammbruch vollkommen vernichtet worden ist, liegt oder vielmehr lag im Staat Pennsylvania. Die Stadt zählte vor der Katastrophe 2500 Einwohner; sie ist in einem engen Tale gelegen, durch das der Susquehannafluß strömt. Oberhalb der Stadt befand sich ein gewaltiger Staudamm, der den Zweck hatte, Millionen von Gallonen Wasser zur Verwertung für die Holzindustrie abzusperren. Dieser Damm ist nun plötzlich gebrochen, und die Wassermassen ergossen sich durch das Tal nach Austin und schwemmten Hunderte von Häusern weg. Etwa 2000 Einwohner, die in den höhergelegenen Ortsteilen wohnten oder sich dahin flüchten konnten, retteten ihr Leben, die anderen, eine wohl ebenso große Zahl, kamen in den Fluten um. Auch der oberhalb Austin gelegene Ort Costello wurde zerstört

Mannigfaltiges.

(Kleine Könige — große Königinnen.) Eine merkwürdige Tatsache ist, so schreibt der „Gaulois“, daß die meisten Herrscher Europas von verhältnißmäßig kleiner Statur sind, während die Königinnen hoch und schlank gewachsen sind. Neben der Kaiserin von Rußland sieht der Zar, wenn beide nebeneinanderstehen, klein aus, auch unser Kaiser ist nicht so groß wie die Kaiserin. Der König von Italien reicht der Königin Elena kaum bis zur Schulter. Alfons XIII. muß den Kopf in die Höhe heben, wenn er die Königin ansieht, und König Friedrich von Dänemark muß ebenfalls zu seiner Frau wie zu einer Riesin hinaufblicken. Auch die Königin Amelia von Portugal ist einige Zentimeter größer, als König Carlos war. Sogar König Eduard bildete in dieser Hinsicht unter den Fürsten Europas keine Ausnahme, denn er war 6 Zoll kleiner als seine Gemahlin, die schlanke, hochgewachsene Königin Alexandra.

(1000 Mark Belohnung für die Ergreifung von Brandstiftern.) Der Vorstand des Bundes der Berliner Grundbesitzervereine hat in seiner letzten Sitzung vom 25. d. Mts. beschlossen, in Ansehung der in letzter Zeit wieder so überaus zahlreich auftretenden Dachstuhlbrände eine Belohnung bis zu 1000 Mk. auf die Ergreifung der Täter auszusetzen.

(Brandkatastrophe bei Colmar.) In Herlingsheim bei Colmar brach ein großes Schadenfeuer aus. Zehn Wohnhäuser mit den dazu gehörigen Stallungen und Scheunen wurden ein Raub der Flammen. Das Feuer griff auch auf die Kirche über und zerstörte den Turm; die Kirche selbst konnte gerettet werden. Der Schaden beträgt mehrere hunderttausend Mark.

(Dienstbotenmangel in Charlottenburg.) Nach dem Jahresbericht des städtischen Arbeitsnachweises für 1910 betrug die Zahl der Stellensuchenden im Berichtsjahre 2398, während 8226 offene Stellen gemeldet waren, von denen nur 1536 besetzt werden konnten. Interessant ist auch eine statistische Feststellung über den Stellenwechsel der Dienstmädchen, die sich 1111 Personen erstreckte. Von diesen haben 2 Mädchen in einem Jahre siebenmal ihre Stellen gewechselt; 42 viermal, 134 dreimal, 269 zweimal.

(Wegen wissentlichen Meineids) verurteilte das Schwurgericht in Köln am Donnerstag den Schiffskoch Charles Murray aus San Franzisco zu 3 Jahren Zuchthaus. Murray fingierte im April einen Raubanfall, und beschwor dessen angeblichen Tatbestand vor dem Untersuchungsrichter. Bei der Verhandlung am Donnerstag gab er zu, den Raubanfall erdichtet zu haben, um eine Unterstützung zu erlangen.

(Gegen die Wohnungsnot in Wien) richten sich Maßnahmen zweier dortiger Großbanken. Die Bodenkreditanstalt wirft eine Million Kronen aus und wird von diesem Kapital kleine Wohnungen in Wien bauen, ebenso die niederösterreichische Eskompte-Gesellschaft.

(Festnahme eines Frauenmörders.) Unter dem dringenden Verdachte, im Oktober 1907 die Gärtnerfrau Milde in Bertholdsdorf bei Reichenbach ermordet und beraubt zu haben, wurde der Kutscher Friedrich Mann in Reichenbach verhaftet. Mann wurde vor einigen Tagen vom 46. Infanterie-Regiment in Posen entlassen. Er brachte am Sonnabend die der Ermordeten geraubte Uhr zum Verkauf zu einem Uhrmacher, der sofort der Polizei Mitteilung machte. Als der Mord verübt wurde, war Mann erst 17 Jahre alt und in Reichenbach in Stellung.

(Eine enorme touristische Leistung) hat, wie aus Reichenberg in Böhmen gemeldet wird, der dortige, in touristischen Kreisen wohlbekannte Musiklehrer Willy Ginzel vollbracht, indem er am vergangenen Sonntag zum tausendsten Male den Gipfel des 1010 Meter hohen Jeschkens erstiegen hat. Ginzel, derseit etwa 20 Jahren leidenschaftlich der Touristik huldigt, blickt auch sonst auf eine überaus achtenswerte touristische Betätigung zurück, indem er insgesamt 2375 Partieen ausführte, die ihn nicht nur in alle Gebirge seiner engeren Heimat und Mitteldeutschlands, sondern auch in die Alpen führte. Die Lausitzer Bergwelt besuchte er 102mal, das Isergebirge 876mal und das Riesengebirge 86mal, wobei 42 Besteigungen der Schneekoppe zu verzeichnen sind.

(Mundheldentum.) In der „Daily Mail“ erzählt H. W. Wilson von einigen englischen Admiralen, die gelegentlich der politischen Hochspannung zwischen England und Deutschland berieten, was für eine Ansprache, frei nach Nelson, vor der Schlacht an die Besatzungen zu richten wäre. „Ich würde sagen“, äußerte sich einer von ihnen, „Dort Kerls, ist der Feind! Wenn ich einen von Euch sehe, der die Gefangenen schlecht behandelt, so gibt's strengen Arrest!“ —— Wie hieß es doch einst von einer zu versuchenden englischen Landung in Schleswig: „Wir lassen die Leute einfach arretieren“. Also sehr originell ist die Bramarbassade des britischen Flaggoffiziers gerade nicht.

(Der Weltboxer Johnsohn) will sich auch im Automobilgeschäft betätigen. Er erklärt, er habe sich in den letzten 5 Jahren 1 300 000 Mark zusammengeboxt, von denen er 400 000 Mark in bar, den Rest in Juwelen und Automobilen besitze.

(Appetitliche Sachen.) Aus den amerikanischen Fleischfabriken kommen von Zeit zu Zeit Nachrichten, die, wenn unsere Zeit nicht so vergeßlich wäre, jenen Unternehmungen eigentlich schon das Ende bereitet haben müßten. So wurde seinerzeit festgestellt, daß in dem Cornedbeef allerhand Mäuschen und Ratten mit verarbeitet worden waren, während der hauptsächlichste Bestandteil dieses beliebten Aufschnitts verdorbenes Rindfleisch war. Das Schweineschmalz, das heute noch in tausenden von Tonnen wöchentlich importiert wird, hielt einer Untersuchung auch nicht stand, der Volksmund, der unzarte aber treffende Ausdrücke wählt, spricht seitdem von „Affenfett“. Jetzt wird von der weltberühmten Fleischexportfirma Schwartz Brothers Company in New Jersey gemeldet, daß zahlreiche nicht geschlachtete, sondern verendete Pferdekadaver zur Ausfuhr nach Holland kamen, um hier für den menschlichen Konsum verarbeitet zu werden.

(Riesengeschütze am Panamakanal.) Die militärischen Verteidigungsmaßregeln, mit denen die Amerikaner den seiner Vollendung entgegenschreitenden Panamakanal gegen kriegerische Angriffe fremder Mächte schützen wollen, sollen nach den Absichten des amerikanischen Generalstabes einen artilleristischen Weltrekord aufstellen. Unter Leitung des Generals William Crozier wird jetzt mit dem Bau der Riesenlafette begonnen, die als Unterlage des mächtigen 16 Zoll-Geschützes für den Panamakanal dienen soll. Der Bau dieses Mechanismus wird nach den Schätzungen der Ingenieure nicht weniger als zwei Jahre in Anspruch nehmen. Die Konstruktion dieser Lafette ist eine viel schwierigere und bedeutsamere Aufgabe, als die Fertigstellung des Geschützes selbst. Die 16 Zoll-Kanone wiegt rund 130 Tonnen; die Lafette soll dieses Gewicht mit der gleichen Leichtigkeit und Sicherheit bewegen, drehen, heben und senken können, wie etwa ein Mann ein Gewehr handhabt. Durch einen einfachen Hebeldruck muß der Mechanismus das mächtige Rohr über die als Maske dienenden Wälle der Befestigungen emporheben und auf den Gegner richten können. Im Kriegsfall soll das Riesengeschütz wenigstens alle Minuten einmal einen Schuß abgeben können. Die Feuerkraft und Treffsicherheit erstreckt sich auf eine Entfernung von zehn englischen Meilen; nach den Berechnungen der Ingenieure könnte das Geschütz jedoch sein Projektil bis auf eine Entfernung von zwanzig englischen Meilen schleudern. Das Geschoß selbst wiegt ungefähr 2400 Pfund, und jeder Schuß wird Amerika 4000 Mark kosten.

(Pseudonyme fürstlicher Schriftstellerinnen.) Der siebzigste Geburtstag der Königin Marie von Neapel hat vielfach Anlaß gegeben, des Lebensganges dieser entthronten Herrscherin, der das Schicksal so schwere Prüfungen auferlegte, zu gedenken. Man hat von der Tapferkeit erzählt, die sie in schweren Stunden bewies, und von der tiefen Frömmigkeit, von der sie erfüllt ist. Nur eins ward nirgend erwähnt: daß die Witwe des letzten Bourbonen, der über Neapel und Sizilien herrschte, auch dann und wann geschriftstellert hat. Allerdings nicht unter ihrem wahren Namen, sondern, in französischer Sprache, als „Comtesse Isola“. Wir müssen gestehen, so schreibt die „N. G. C.“, daß uns keins ihrer Werke bekannt ist. Aber als „Comtesse Isola“ steht „Sa Majesté la Reine de Naples“ in der Liste der Pseudonyme französischer Schriftsteller und Schriftstellerinnen, und man darf wohl annehmen, daß die Königin Marie, ihrer ganzen Sinnesrichtung nach, religöse Stoffe behandelt hat, wenn sie zur Feder griff. Für Fürsten und Fürstinnen liegt der Gedanke noch näher als für gewöhnliche Sterbliche, sich sozusagen nur in Verkleidung auf den Parnaß zu wagen. Manchmal ist das Geheimnis allerdings schnell erraten. Alle Welt weiß, daß „Carmen Sylva“ niemand anders ist als Elisabeth, die Gemahlin des Königs Karol von Rumänien; die von ihr gemeinschaftlich mit ihrer Freundin Mite Kremnitz verfaßten Romane sind übrigens mit „Dito und Idem“ gezeichnet. Die Prinzessin Therese von Bayern, die einzige Tochter des greisen Regenten Luitpold, heißt auf dem Titelblatt der Werke, in denen sie ihre Forschungsreisen geschildert hat: „Th. von Bayer“. Und die unlängst verstorbene Prinzessin Feodora zu Schleswig-Holstein, die Schwester der deutschen Kaiserin, gab ihre in Form und Stimmung dilettantisches Maß überragenden Gedichte als „F. Hagin“ heraus. Das hübscheste Pseudonym aber hatte die Prinzessin Amalie von Sachsen, jene Schwester des Königs Johann, die von 1794 bis 1870 lebte. „Amalie Heiter“ nannte sie sich als Verfasserin zahlreicher liebenswürdiger Lustspiele, die oft aufgeführt wurden und in der Tat vielen Menschen heitere Stunden bereitet haben. ngc.

Die Rubrik in Cursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet: *1* 1.Jan. *2* 1.Fbr. *3* 1.Mrz. *4* 1.Apr. *5* 1.Mai *6* 1.Juni *7* 1.Juli *8* 1.Aug. *9* 1.Spt. *O* 1.Okt. *N* 1.Nov. *D* 1.Dez. *a* 1.1.7. *b* 1.2.8. *c* 1.3.9. *d* 1.4.10. *e* 1.5.11. *f* 1.6.12. *g* 15.3.9. *h* 15.4.10. *i* 15.5.11. *k* 15.6.12. *l* 11.6.12. *v* versch. *q₁* quartaliter 1.1.4.7.10. *q₂* do. 1.2.5.8.11. *q₃* do. 1.3.6.9.12.

Berliner Börse, 3. Okt.

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Leu, Peseta: 80 Pf. — Oest. 1 fl. Gold: 2 M., Währ.: 1,70, 1 Kr.: 0,85 — 7 fl. südd.: 12. — 1 fl. holl.: 1,70. — 1 M. Banco: 1,50. — 1 Kr.: 1,12½. — 1 Rbl.: 2,16 1 Gold-Rbl.: 3,20. — 1 Peso: 4. — 1 Doll.: 4,20 — 1 Lstrl. 20,40 M.
Berlin. Bankdiskont 5%, Lombardzinsfuß 6%, Privatdiskont 3⅞%.

Erläuterungen zum Kurszettel: Von den Obligationen der Industriellen Gesellschaften sind die hypothekarisch sichergestellten mit einem Stern (*) gekennzeichnet.

Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.

Dt. Rchs.Sch	d	4	100.00G
do. 1.4.12	d	4	100.00B
do. 1.7.12	a	4	100.10bG
Pr.Schatz12	a	4	100.00B
Dt.Rchs-Anl.	v	3½	92.00bG
do. do.	v	4	101.60bG
do. do.	v	3	82.30bG
Prss. ks.Anl.	v	3½	92.00bG
do. do.	v	3	82.00bG
do. do.	v	4	102.00bG
do. Staff.A.	d	4	99.50bG
Bayer.Anl 18	e	4	100.50G
do. uk. 15	e	4	100.50G
do do.	v	3½	90.00bG
Brem.Anl.99	v	3½	90 00G
do. 96	d	3	79.20bG
Cassel Ldkr.	c	3½	93.00G
Hambg.St.R.	b	3½	90.50bG
do. 1907	d	4	100.50bG
do.am. 1900	a	4	—.—
do.do.87/04	v	3½	90.30bG
do.do.86/02	v	3	—.—
Sächs. Stsrt.	v	3	82.40bB
Renten-Briefe			
Hannovrsch.	d	4	100.30G
do.	v	3½	90.10G
Kur-u.Neum.	d	4	99.90G
do.	v	3½	90.10G
Pommersch.	d	4	100.30G
do.	v	3½	90.00bG
Posensche .	d	4	100.25G
do.	v	3½	90.10G
Preussische	d	4	99.90G
do.	v	3½	90.10bG
Rhein-Westf	d	4	100.00G
do.	v	3½	90.10G
Sächsische .	d	4	—.—
Schlesische	d	4	100.30G
do.	v	3½	90.75G
Schlsw Holst	d	4	100.00G
do.	v	3½	90.10bG
HannPXVXVI	d	4	—.—
do. IX	e	3½	—.—
do. VII VIII	d	3	—.—
Ostpr.Pr.Obl	a	4	100.20bG
do. do.	a	3½	89.20bG
Pomm.Pr Anl	d	3½	—.—
Posen. do.	a	4	—.—
do. do.	a	3½	89.25B
do. do.	a	3	—.—
Rhpr. XX XXI	v	4	100.10bG
do.XXII XXIII	d	3½	95.90G
XXIV-XXVII	v	3½	90.00G
do. IX XI XIX	a	3	86.90G
WstfPr15 16	v	4	101.00bG
do. uk. 09	d	3½	97.00G
do. II III IV	d	3½	89.90G
do. uk. 15	d	3½	90.20G
do. II	d	3	84.30G
Stadt-, Kreis- etc. Anleih.			
Altona . . .	v	3½	92.25b
Barmen 01	c	3½	93.10G
do. 1908-18	b	4	99.60G
Berlin 04 II	a	4	100.80b
do. 82/98	v	3½	93.00bG
do. 1904 I	d	3½	93.25G
do.St.-Syn. I	a	4	—.—
do.do. 1902	a	3½	88.60G
Breslau 91	v	3½	91.00G
Bromberg02	d	4	99.80G
do. 99	d	3½	—.—
Charl.89/99	v	4	100.30b
do. 07 uk.17	d	4	100.50b
do. 1908	a	4	100.40B
do 95/99,02	v	3½	92.00bG
Düssd88/03	v	3½	91.75G
Elberf. 99 I	a	4	99.80G
Essen 1901	v	4	99.00G
Gnes.01 u11	d	4	—.—
do. 01	d	3½	—.—
Halle 86/92	v	3½	—.—
do. 1900	a	4	—.—
Hameln.St A.	a	3½	—.—
Hannover 95	a	3½	—.—
Harburger .	d	3½	—.—
Hildesheim.	a	3½	—.—
Hohenslz.97	d	3½	—.—

Kiel 89/98	a	3½	92.50bG
do. 1904	a	4	—.—
Krot.00 lu10	a	4	—.—
Magdeburg.	v	3½	92.70B
do. 06 uk.11	a	4	100.60G
Mainz.07 16	c	4	99.50bG
Neumünster	a	4	99.75G
Posen 1900	a	4	99.90B
do. 05 u. 12	a	4	—.—
do. 94, 03	a	3½	89.60b
Potsdam 02	d	3½	95.80G
Schöneb. 96	d	3½	94.50G
do. 07	d	4	99.80bG
Spandau 91	d	3½	—.—
Stendal 03	d	4	—.—
Stettin04/09	d	3½	90.30B
Teltow.Kreis	d	4	100.00bB
do. do.	d	3½	—.—
Thorn00u11	d	4	99.60bG
do. 1895	d	3½	—.—
Wiesb79/83	v	3½	94.50bG
Deutsche Pfandbriefe			
Berlin. Pfdb.	a	5	117.75G
do. do.	a	4½	—.—
do. do.	a	4	—.—
do. do.	a	3½	—.—
do. neue	a	4	100.00B
do. do.	a	3½	90.40b
de. do.	a	3	84.00G
Dt Pfb.Posen	a	4	101.25G
Landsch. Ctr	a	3½	89.80bG
Kur-u.Neum.	a	3½	93.00G
do. alte	a	3½	99.50G
do. Komm.O.	d	3½	90.30bG
do. do.	d	4	100.10bG
Ostpreuss. .	a	4	100.00b
do.	a	3½	89.75bG
do.	a	3	80.25G
Pommersch.	a	3½	90.00bG
do.	a	3	80.30b
do. neuld.	a	3	—.—
Posensche .	a	4	102.25G
do. XI-XVII	a	3½	90.00G
do. Lit. D	a	4	99.80B
do. Lit. A	a	3	81.50G
do. Lit. E	a	4	99.80B
do. Lit. B	a	3	81.50G
do. Lit. C.	a	3½	89.40b
Sächsische .	a	4	100.00b
do.	a	3½	—.—
do.	a	3	81.20b
do. neue	a	4	100.00B
Schles. altld	a	3½	—.—
do.ldsch.L.A	a	4	100.10B
do. do. do.	a	3½	91.10b
do. do. do.	a	3	81.90B
Schl.Hlst. LC	a	4	99.70B
do. do. do.	a	3½	91.00G
Westf. Land	a	4	99.90B
do. do.	a	3½	—.—
do. II. Folge	a	3	—.—
do. III. Folge	a	4	99.80B
Westpr. rit. I	a	3½	90.70G
do. IB	a	3½	91.00G
do. II	a	3½	90.90G
do. I	a	3	80.00G
do. II	a	3	80.00G
do. neuld.	a	4	99.80b
do. do.	a	3½	89.00b
do. do.	a	3	80.00G
HessLdH I-XI	a	3½	100.70G
do. XXIII	a	4	101.00G
Deutsche Lose			
Augsbg. 7GL	—	frc.	—.—
Bad.Pr.A. 67	b	4	—.—
Brschw20TL	—	frc.	203.00bG
CölnMd.Pr.A	d	3½	133.50b
Hamb. 50T.L	3	3	177.75G
Lübeck. do.	4	3½	—.—
Mein. 7Gld.L	—	frc.	36.30b
Oldenb 40TL	2	3	123.10b
D.Ostaf Schv	a	3½	94 25G
Ostaf. Eisb.A	1	3	—.—
Ausl. Fonds u. Pfandbriefe			
Arg. Eisb. 90	a	5	101.90G
do. Anl. v.87	a	5	—.—
do. inGold07	k	5	101.25b
do. 1000 P.	a	5	—.—

Arg. 4000M.	c	4½	99.50bB
do. 400 M.	c	4½	—.—
do. ab 100L.	d	4½	98.50bB
do Gs.8.8.97	d	4	87.10b
BuenAirPr08	d	5	100.00bG
Bulg.St.A. 92	a	6	—.—
do. mittlere	a	6	101.25bG
ChileGold-A.	a	4½	—.—
do. v. 1906	d	4½	92.25bG
Chin.Anl.v95	a	6	—.—
do. v. 1896	d	5	101.00b
do. Tients.-P	d	5	101.00b
do. v. 98	c	4½	98.90b
GrchA 81/84	a	1,6	51.75bG
do. ks.Goldr.	d	1,3	39.75bG
do. Monopol	a	1½	49.20bG
do.Pir.L.400	k	1,6	50.00bG
Jap A.10.1.7	—	4½	96.40G
do.	—	4½	90.90bG
Italien. Rent.	a	3¾	—.—
Mex A.10200	q_1	5	99.90bG
do. 4080M.	q_1	5	100.00b
do. 2100M.	f	4	—.—
Oest. Goldr.	d	4	97.40b
do. Kronenr.	c	4	92.30b
do. einh.kv.R	v	4	91.50b
do.Silb.-Rnt.	d	4⅕	94.40b
do. 60r Lose	e	4	183.50b
do. 64r Lose	—	frc.	—.—
Portug. Anl.	a	3	—.—
Rumän. 03	f	5	100.75bG
do. 89	a	4	92.50b
do. 90	a	4	93.50bG
do. 91	a	4	91.60b
do. 94	a	4	91.60b
do. kleine96	e	4	91.60b
do. 1905	d	4	92.70bG
Russ.k.A. 80	e	4	90.00B
do.GoldA. 89	q_3	4	—.—
do. do. 94	q_1	4	—.—
do. do. 94	q_1	3½	—.—
do. do. 96	q_2	3	—.—
do.k.E BA.I.II	q_1	4	—.—
do. do. 02	a	4	86.25bG
do. do. 05	a	4½	99.90bG
do. Staatsrt.	q_3	4	91.25G
do. konv.Obl.	a	3,8	87.80G
do.Prm.A.64	a	5	—.—
do. do. 66	c	5	360.00b
do. Bodenkr.	a	5	—.—
SaoPaulo GA	a	5	100.00G
SchwdStA86	f	3½	—.—
Serb.amA95	a	4	86.75bG
Span.Schdk	q_1	4	—.—
Türk.Bagd.A	c	4	83.50bG
do. unifiz.03	c	4	87.10bG
do. do. 05	c	4	81.80bG
do. 400Fr.L.	—	frc.	160.00bG
Ung. Goldrt.	a	4	92.70b
do.Kronenrt	f	4	90.10b
do. St.-Rt.10	c	4	90.50bG
do. do. 97	a	3½	79.20G
Bucar.StA98	a	4½	—.—
Buen.A 1000	f	4½	—.—
do. 100 L.	f	4½	95.25b
do. Pes.	a	6	102.60B
do. 1908	d	5	100.30bG
do. 1909	a	5	99.60bG
Lissab. St.A.	a	4	80.00bB
MoskauSt.A.	v	4	—.—
Sofia Gold .	e	5	96.50bG
Wien KommA	a	4	102.30G
do. St.-A. 98	a	4	92.75b
Jütl.Kr V.Obl	l	4	93.75bB
Pest.Kom Pf.	b	4	92.75G
Poln.Pf3000	a	4½	92.60b
1000-100R	a	4½	93.10b
Schwed.H 78	a	4	98.30G
UngBodkr.Pf	d	3½	—.—
do.BdReg.Pf	d	4	92.50b
do. Sp.K. I. II	a	4	91.30B
Eisenbahn-Stamm-Aktien			
Aach.Maastr	1	0	83.00bG
do. Genuss	—	frc.	71.00bG
Allg.Dt.Klnb.	1	7	132.75G
Bröltal.Eisb.	1	4½	—.—
Frkf.Güterb.	1	4	56.50G

Halb.-Blank.	1	3½	97.50bG
Kgsb. Cranz.	4	7	137.40bG
Liegn.-Raw.	4	4½	—.—
Lüb.-Büch. .	1	8½	184.00bG
Mckl.Fr Wilh	4	5½	113.50G
Niederlaus.	4	3½	38.75G
Nordh.Wern.	4	3¼	73.50bG
Paul. N.Rupp	4	4½	—.—
Buschtehrdr	1	11½	—.—
Oest Staatsb	1	6⅛	—.—
Orient. Eisb.	1	7	—.—
Raab Oednb.	1	¾	31.50b
Südöst. (Lb.)	1	0	20.90b
Warsch.-W.	1	11½	215.40G
Anatol. voll	1	5	108.50B
do. 60%	1	5	110.50bG
Baltim. Ohio	1	6	97.50bG
Canada Pac.	1	9½	228.10b
Ital. Mittelm.	1	3,4	—.—
Lux.Pr.Henri	1	6½	144.10bG
Schantung .	1	6½	119.25b
West-Sizil. .	1	3½	74.00G
Strassen- u. Kleinbahnen			
Aach.Kleinb.	1	7½	149.75b
Braunschw.	1	6½	134.00bB
Bresl. el.Str.	1	6½	124.00G
do. Strssb.	1	6½	130.00bG
Danz. el.Str.	1	6½	—.—
Dt.Eisb.Bt.G.	4	6	112.25G
Elekt.Hochb.	1	5½	132.00bB
Gr. Berl. Str.	1	8½	191.75bG
do.Cass. do.	O	4½	110.90B
Hambrg. do.	1	10⅛	186 50G
Hann.St. V.A.	1	3½	89.50bG
Magdeb.Str.	1	8½	177.00G
Posener do.	1	9½	—.—
Stettiner do.	1	8	167.50G
Wstd. Eisb.G	1	0	—.—
Schiffahrts-Aktien			
Argo,Dampf.	1	6	95.60bG
Hmb.Am. Pck	1	8	128.50bG
Hansa Dmpf.	1	10	183.40b
Nordd. Lloyd	1	3	93.30b
Schl.Dpf.Co.	1	6	71.50b
Eisenbahn-Prior.-Obligat.			
Dux-Bodnb fl	v	5	—.—
do. Kr.-Pr.	a	3	—.—
Oest.U.St.85	c	3	77.30G
do. Gold	e	4	95.50bG
Südöst. (Lb.)	a	2,6	56.40G
do. Obl. Gold	a	5	98.75b
Kursk-Ch. B.	a	4	88 25B
do. von1889	d	4	88.40b
MoscSml. ab	e	4	88.00bG
Nicolai Bahn	e	4	—.—
Transkauk. .	k	3	77.00bG
Iwang. Domb	a	4½	97.50b
Kursk-Kiew .	b	4	89.40b
Mosco-Kas.	a	4	88.10G
do.KiewWor.	d	4	88.00bG
do. Rjäsan .	b	4	89.10b
do.WindRyb.	d	4	88.10G
Podol.Eisnb.	e	4½	97.50bG
Rybinsk gar.	f	4	88.00bG
Rjäs. Uralsk	c	4	88.00G
Süd-Ost 98	e	4	—.—
Wsch.W. 10r	a	4	—.—
do. do. X XI	d	4	89.25bG
Wladiks. 98	d	4	89.25b
An.Eis. 2040	d	4½	97.25bG
do. kleine	d	4½	97.25bG
do.Erg.-Netz	d	4½	96.75bG
do. kleine	d	4½	96.75bG
Macedon. B.	a	3	63.30bG
North.PacBd	q_1	4	99.25G
do. do.	q_2	3	67.80G
PennsylvBds	f	3½	—.—
St.LouisS.Fr	e	5	86.50B
do. do.	a	4	78 50B
do. S.West	e	4	—.—
Tehuant. GA.	a	5	100 25bG

Deutsche Hypoth.-Pfandb.

Berl. Hyp.Bk.	v	4	96.50bG
XIII XIV u.19	v	4	99.60bG
do.KOb.lu18	v	4	100.30G
Bayr Hyp.uW	v	3½	90.60B
Br.Hann.X XI	v	3½	98.75bG
do. XVI-XXII	v	4	95.00G
do. XXV	d	4	100.50G
Dt.Hp B.IV-VI	v	5	—.—
do. do. XVII	a	4½	100.90bG
do. do. kv.	d	4	—.—
doVII X XI XII	v	4	98.50bG
do.XXII XXIII	v	4	100.25G
do. XIII u. 13	v	3¾	92.00bG
do.Km.Ob.III	a	4	101.10bG
Frkf.H Pf.XIV	d	4	99.50B
Goth. Grdkrll	a	3½	116.50bG
do. III IV	a	3½	101.00B
do. IX u. IXa	d	4	98.80bG
do. X u. XII	v	4	98.80bG
do. XIV u. 16	d	4	98.70bG
do. XIX	e	4	—.—
do. XI u. 13	d	3½	90.00G
Hamb.Hp.-B.	a	4	99.50bG
do. unk. 16	b	4	99.00bG
do. 611-650	d	4	100.00bG
do. S. 1-190	v	3½	89.75bG
Hann.Bdk.XV	a	4	98.75bG
do. XVI	a	4	100.50G
do. Kom.-Obl	a	4	101.10bG
Mckl.Str.HPf	a	4	96.60b
do. do.	a	3½	88.75G
MnHpB VI VII	v	4	98.50bG
do. XII uk.17	a	4	99.10bG
do. konv.	a	3½	90.60B
do. Pr.-Pfdb.	2	4	—.—
Nordd.Grdkr XVII	d	4	99.10bG
Pr.Bod.Pf. IV	a	4½	114.00G
XIII XIV XVII	v	4	98.50bG
do. XIX	d	4	98.50bG
do. XXI	d	4	98.70G
do. XXVIII	a	4	100.20G
do.XXIIIu.15	a	3¾	92.25G
Pr.Ctr.Bd.90	d	4	99.25G
do.v.99uk09	a	4	98.90G
do.v.03uk12	a	4	98.80bG
do.v.06uk16	a	4	99.00G
do.v.07uk17	a	4	99.10G
do. v. 86, 89	v	3½	89.50bG
do. v. 94, 96	v	3½	88.20bG
do.v.04uk13	a	3½	89.80G
do.K.-O.v.01	a	4	09.90G
Pr.Hyp. A.-B.	a	3,6	—.—
do. do.	v	3,2	94.75G
do. do.	v	2,8	88.00G
ab80 rz.125	a	4½	120.00G
do. do.	v	4	96.50bB
do. uk. 1913	a	4	98.90bG
do. uk. 1914	v	4	98.90bG
do. uk. 1917	v	4	99.00bB
do. uk. 1919	v	4	100.25G
do.Komm.Ob	a	4	100.60bG
do. do. 1909	a	4	101.10bG
Pr.Hyp.Vers.	d	4	99.50G
do. do.	v	3½	93.50G
Pr.PfdbrXXII	a	4	98.00bG
do. XVIII-XXI	v	4	99.00bG
do. XXV (14)	d	4	98.80bG
do XXVII(15)	d	4	99.25bG
XXVIII(17)	d	4	99.25bB
do.XXIX (19)	a	4	99.25bG
do.XXX XXXI	v	4	100.25bG
do.XXIII (12)	d	3¾	92.50G
do.XXVI (14)	a	3¾	92.30bG
do.XVIII (08)	v	3½	89.60bG
do.KlbOb.08	a	4	98.00bG
do. do. 04	a	3½	94.30b
do.KO VI(17)	a	4	100.25bG
do. IX uk. 20	a	4	101.00G
do. IV uk, 12	a	3¾	94.10bG
do. I	a	3½	91.75G
do. III uk. 12	d	3½	91.00bG
do. V uk. 17	a	3½	92.25G
Rh.Hp.Km Ob	d	3½	90.75G
Rh Wstf.ausl	v	4	98.75bG
do. IX IXA 12	d	4	98.75bG
do. XI u. 18	d	4	99.25bG
do. XII u. 20	a	4	100.20G

Obligat. Indust. Gesellsch.

A.G.f.Mont.2	d	4	96.00G
Allg. Elekt.G.	d	4	96.25bG
Brl.El.W.u12	a	4	98.00b
Brl.El.W.u08	a	*4½	100.60G
Bismarckh.2	a	*4	—.—
Bochum.Bgw	a	*4	95.00B
Dess.GasG 5	a	4½	—.—
Dt.Eisb.BG.2	d	4	95.00G
Dt.-Atlt. Tel.	a	*4	—.—
Donnersmkh	d	*3½	96.50B
Drtm Un.100	d	*5	100.50G
do. 100	a	*4	98.50G
do. u. 14 3	a	*4½	101.10bG
Flnsb'Schffb	b	*4½	—.—
Frist. Rossm	d	*4½	—.—
Gelsenk Bgw	d	*4	—.—
Germ.Schff2	d	*4	100.20b
Gs.f.el Untr3	a	4½	102.00bG
GörlMasch 3	a	4½	—.—
HartmMsch3	a	*4½	—.—
Hasp.Eisw. 3	a	*4½	101.30G
Kaliw.Aschrl	f	*4	97.10b
KnMarienh 5	a	*4½	—.—
Krupp-Oblig	a	*4	98.50bG
Laurahütte .	a	*4	96.70b
do.	c	*3½	93.50b
Leonh. Brnk.	a	4½	101.25G
Ldw Löwe&C	d	4	99.40bG
Mannesmr.5	a	4½	103.10G
Ndrlaus.K. 2	d	*4½	100.20bG
ObschlEisb3	a	*4	—.—
do. Eis.-Ind.	a	*4	94.00B
Patzenh.Br 3	v	*4	—.—
Schalk.Gr99	a	*4	94.00G
Schulth.Br.5	a	*4	—.—
Siem. El.B. 3	d	4½	—.—
Siem.Halsk3	d	4	—.—
SiemSchck3	a	4½	102.50bG
ThielWnckl2	a	*4½	101.80b
SteauaRm. 5	e	5	104.30bG
Bank-Aktien			
Barm. Bk.-V.	1	6½	124.80bG
Berg.Märk.B	1	8½	156.50G
Brl.Hand.Gs.	1	9	163.90b
do.Hyp.-B.A.	1	6½	122.00bG
Braunschw B	1	5½	115.00G
do.Hann.Hyp	1	8½	170.75G
Bresl. Disk.B	1	6	109.50bG
Com.u Disc.B	1	6	114.75G
Danz. Priv.B.	1	7½	136.25bG
Darmst. Mk.	1	6½	123.25b
Dt.-Asiat.Bk.	1	8	140.00bG
Dt. Ansiedlb.	1	8	138.75bG
Deutsche Bk.	1	12½	258.10b
do. Effekt.Bk	1	5½	117.75G
do.Hypoth.B.	1	8	155.25bG
do. Nation.B.	1	3	120.20bG
do. Uebers.	1	9	168.00G
Disc. Comm.	1	10	185.25b
DresdnerBk.	1	8½	153.50bG
Gotha Grdkr.	1	9	172.25b
do. Privatbk.	1	7	130.25G
Hamb Hyp.B.	1	9	178.50bG
Hannov Bank	1	7½	147.90b
Hildesh.Bnk.	1	8	171.00G
Königsb.Vr B	1	7	131.00G
Landbank .	1	6½	106.80G
Leipz. Crd.A.	1	9	169.60bG
MärkischeB.	1	6	105.00B
Magdeb.B V.	1	5½	112.25G
Mecklb.B.40	1	8	123.10G
Meining. Bk.	1	7	147.25bG
Mitteld.Crdb	1	6½	120.40bG
Nat.-Bk. f.Dt.	1	7	122.00bG
Nordd KredA	1	7	123.75bG
do.GrundkrB	1	6	120.10G
Osnabrück.B	1	7½	120.00b
Ostb.f.H.u.G.	1	7	128.50b
Preuss.BdKr	1	8	161.40bG
do.Ctr.Bd.Kr	1	9½	189.75B
do. Hyp.A.-B.	1	6	120.50b
do. Pfdbr.-B.	1	8	158.75b
Reichsb.Ant.	1	6,48	141.10bG
Rh.Wstf Disc	1	7	125.80bG
Russ.B.f.aH.	1	10	148.50b
Sächs. Bank	1	8	157.10G
SchaaffhBkv	1	7½	133.75b

Industrie-Aktien

Berliner Brauereien			
Brl. Kindl Br.	O	12	228.25G
Brl.Kindl StP	O	14	251.00G
Brl.Unionsb.	O	2	90.50G
Bock, kv.u.n.	O	5	110.50G
Böhm. Brauh	O	0	134.60bG
Friedrichsh.	O	3	90.50bG
Germania .	O	0	60.00G
Hilsebein. .	O	0	49.00bG
Königstadt .	O	4	98.00G
LandréWssb	O	3	127.50G
MünchBrauh	O	6	119.00bG
Patzenhofer	O	12	238.00bG
Pfefferberg	O	8½	187.25bG
Schöneb Sch	O	9	221.50bG
Schultheiss	9	14	254.00bG
Spandauer B	O	5	131.00G
Victoria . .	O	4	103.10bG
Auswärtige			
Boch. Victor.	8	7	116.00G
BriegerSt.Br	9	5½	103.00bG
Dortmunder	O	20	359.00G
do. Unionsbr	O	20	357.50G
do.Victoriab	O	5	107.50G
Dssld Höfelb	O	8½	162.00G
Germn. Drtm	O	8	138.00bG
Glückauf . .	O	8	135.50G
Herkul Cass.	O	9	169.75B
Holsten . .	O	12	184.50B
Hugger Pos.	O	8½	138.50B
Kiel.Schloss	O	8	131.50bG
KönigB.Beck	O	8	159.00G
Leipz Riebek	O	9½	185.00B
Lindbr.Unna	O	4	73.00G
Lindener . .	O	12	226.25B
Löwenbr Dtm	O	10	174.00G
Oberschles.	1	4½	90.00G
Oppelner . .	O	3	75.50bG
Paulshöhe .	O	5	102.50G
Schlegel . .	O	9	151.00G
Schwaben Br	O	8½	150.50G
Sinner . . .	1	12	209.50bG
v Tuchersch.	7	14	253.50bG
Wickl. Küpp.	N	7	147.75bG
Accum. Fab	1	15	282.00bG
do.Boese VA.	1	0	4.50G
A.G.f Anilinf.	1	20	390.10bG
do.f Bauausf	1	5	103.00bG
do.f Mnt.Ind.	4	0	52.00bG
AdlerCem.kv	1	0	122.75bG
Adlerwerke .	N	30	455.00b
AlfeldGron.P	1	4	113.00bG
AllgBerlOmn	1	6	170.50bG
Anglo Cont.G	1	7½	116.25bG
Allg Elekt.Gs	7	14	261.60b
Anhalt. Kohl.	1	6	152.25bG
do. V.-A.	1	6	115.50bG
Annen. Guss	7	0	84.75bG
Aplerb. Bgb.	1	6	118.50bG
Archimedes	7	3	120.00bG
Arenbrg.Bgb	1	16	351.25bG
ArnsdorfPap	O	9	142.50G
Baer&St. M	1	27	406.00bG
Bk.f.Spr.u Pr	O	21	386.25b
Bartz&Co Sp	1	8½	144.50bG
Baug BNeust	—	frc.	58.00G
do.KaisWStr	O	1⅛	55.50G
Bendix Holzb	5	3½	72.50bG
Berg.Märk.I.	1	4	80.00bG
Bergm. Elkt.	1	12	223.80bG
Brl.AnhMsch	1	10	182.25bG
do. Elekt.-W.	7	11	191.90b
do. do.	7	4½	103.60bG
do.Eispalast	1	5	68.50G
do.Gub.Hutf.	1	14	209.25bB
do. Hlz-Cmpt	1	4½	85.50bG
do. Maschin.	7	14	226.50bG
do. SpedV.kv	1	9½	166.25G
do. do. V.A.	1	8½	149.50G
do. Terr.u.B.	1	0	75.25G
Berthold Sch	1	15	270.00B
Berzelius Bw	1	3	116.25bG
Bismarckhtt	7	7	136.00bG
Bochum.Bgw	1	0	85.50bB
do. Gussst.	7	12½	223.00b
BdgSchönhA	—	frc.	80.50bG
Böhler & Co.	1	12	210.00bG

Bösperd. Ww	7	2	93.50G
Brnschw.Khl	1	11	208.75G
do. Jute	7	12	197.00bG
BredowZckf.	7	6	85.00bG
Breitenb. Zm	1	0	94.50B
Brem. Wollk.	1	16	253.25G
Bresl.Spritf.	O	20	352.00bG
do.WgfLinke	1	25	615.00bG
Buderus Eis.	1	5½	1[illegible]10bG
Butzke Met.	1	6½	110.00bG
CartLoschw	7	25	450.00b
do. do.	7	15	256.90bB
Cassel Fedst	1	15	255.00bG
Charl. Wass.	O	12	254.00bG
Chem.Fab. Buckau .	1	12	197.00B
Chem.Fab. Griesh.El.	1	14	255.50b
Chem.Fab. MilchPos.	N	12	278.50bB
Chem.Fab. Oranienb.	1	5	139.50bG
Cöln. Bergw.	1	30	441.00G
Cöln-Müsen	7	0	68.90b
Concord Bgb	1	11	278.00b
do. Spinner.	1	8	137.00bG
Cont. Wassw	1	8	150.75G
Delmnh. Lin	1	20	314.00bG
Dessau. Gas	1	9	172.50bG
Dt.Atl.Teleg.	1	7½	131.00bG
do.Lux.Bw.V.	7	11	182.90bG
do. Nied.Tel.	1	6½	116.50b
do. Oest.Bgw	1	11	237.15bG
do.Uebs.El G	1	10	173.40bG
do.Asph.Ges	1	10	137.00bG
do. Gasglühl	7	50	662.00bG
do. Kabelwk.	1	8	128.75b
do.Spiegelgl	1	25	373.00bG
do. Waffenfb	1	24	394.00bG
do. Wasserw	1	4½	108.50G
Dt. Eisenhdl.	1	6	125.30bG
Dinnendahl .	7	0	44.00bG
Donnersmkh	1	16	289.00b
Dör.& Lehrm	1	10	161.00b
Düsseld Wgg	7	16	258.25bG
do. Eisen . .	O	8	155.50bG
do. Maschin.	1	8	125.50G
Dynam Trust	5	10	177.80b
Eckert M.F.	O	10	155.00b
Egest.Saline	1	12	204.50bG
EintrachtBrk	1	27	470.00bG
Eisenw.Kraft	1	12	216.50bG
Elberf. Farb.	1	25	498.50b
do.Papierfb.	7	0	87.50bG
Elekt. Dresd.	4	5½	113.75bG
Engl. Wollw.	1	5	79.60bG
C. Ernst&Co.	1	0	35.00bB
Eschw.Brgw.	7	8	164.00bG
Essen.Stnk B	1	10	162.00bG
Fag Eis.Mst	7	12	153.25bG
Fein-Jute Sp	1	9	152.00G
Flnsb. Schiff	7	4	142.00bG
Fraust. Zuck	9	18	212.75bG
Freund M.kv.	7	4	—.—
Frist.& Rssm	1	5	98.80bG
Geisw. Eis.	7	11	189.75bB
Gelsenk. Bw.	1	10	183.50b
do. Gusstahl	8	0	68.00bG
Gg. Marienh.	7	4	101.00bG
do. Vorz.-A.	7	6	113.50G
Germania PZ	7	0	75.75G
Gs.f.el Untrn	1	9	172.00b
Gladb. Spinn	1	0	116.50bG
GlasSchalke	1	15	204.50b
Görl. Eisenb.	7	16	301.50bG
do. Maschin.	7	4	121.50bG
Greppin.Wk.	1	10	208.25bG
Guttsm Msch	1	5	85.00bG
Haberm.&G	1	10	145.00bG
Hagen.Guss.	7	0	48.00b
HallescheM.	1	30	406.50G
Hdlsg.f Grdb	1	8	175.50bG
Hst. Belleall.	1	6	107.00G
Hannov. Bau	1	0	50.50bB
do. Masch.	7	20	273.00bG
Harb. WienG.	7	0	135.75G
Harkort Brck	1	8½	126.00bB
do.Bw.St.-Pr	7	7½	155.00bG
Harpen. Bgb.	7	7	173.00b
Hartm.Msch.	7	10	133.00b
HasperEisen	7	10	160.25bG
Hein Lehm.a.	1	7	120.50b
HemmoorCm	1	5	113.25bG
Herbrand W.	O	8	151.75bG

Hermannm. .	1	12	—.—
Höchst. Fbw.	1	27	526.00b
HofmannWg.	1	35	681.00bG
Hohenlohe W	4	11	201.00bG
HöschE.u.St.	1	20	311 75bG
HumboldMa.	7	8	128.75bG
Ilse Bergb.	1	24	435.50b
JeserichVA.	1	5	99.25G
do. abg.	1	8½	135.00G
Jessenitz K.	1	6	99.00G
Kahla Porz.	1	12	305.75bG
Kali Aschrsl.	1	10	180.50bG
KaplerMsch.	1	0	83.50G
Kattowitz.Bg	4	14	243.00bG
Kng.Wilh. kv.	1	15	235.00bG
do. do.Pr.-A.	1	20	320.00G
Kön.Marienh	1	6	90.50bG
Königsborn .	1	12	201.60bG
KönigszeltP.	7	7½	151.00G
Gbr. Körting	1	8	131.00G
Kruschw. Z.	7	26	280.25bG
Kyffhäuserh	1	12	234.00b
Lahmeyer E	4	4	119.00bG
Lapp. Tiefb.	1	0	62.00bG
Lauchhamm.	7	10	193.00bG
Laurahütte .	7	4	155.00bG
Leonh. Brnk.	7	9	143.50G
Leykam Jos.	1	5	—.—
L.Löwe & Co.	1	16	276.75b
Lothr.E. dp.a	7	0	31.50G
do.do. St.Pr.	7	0	74.50bG
Lüneb. Wchs	7	9	131.00bG
Luth. Brschw	7	6	106.10bG
Mannesmr.	7	12½	201.25bG
MärkWstf Bg	7	2	121.75bG
Magdeb.Gas	1	6	109.75bG
do. Bergw.	1	35	—.—
Marie ks.Bg.	7	4	88.00bG
MarienhKotz	4	8	120.00bG
M.-F. Kappel	7	30	423.00b
MArm Strube	1	0	51.10bG
Massen. Bgw	1	6	125.75bG
MchWb Lind.	1	12	264.50b
Mix & Genest	1	3	95.00G
MhleRüning.	7	24	379.00bB
Mühlh.Brgw.	1	11	166.50bG
NeptunSch.	1	0	77.50G
NeueBd.A.-G	1	10	137.10bG
do.Phot.Ges.	1	0	63.50bG
Niederl. Khl.	4	11	193.10bG
Nitritfabrik .	4	16	232.25bG
Nordd. Eisw.	1	2	56.00bG
do. Gummi .	1	0	81.00bG
do. Jute L. B.	1	5	100.25G
do.Wollkäm.	1	10	142.75B
Obschl Eisb	1	2½	91.40b
do.Eisenind.	1	0	79.10bG
do. Kokswrk.	1	10	171.00bG
do.Prtl.Zem.	1	3	169.00bG
Oppeln. Zm.	1	3	149.00bG
Orenst.&Kop	1	14	205.75bG
Osnab. Kupf.	7	6	93.00B
Ottens.Eisen	1	5	96.00G
Panz. Geld.	7	6	122.00bG
Pauksch M.	N	0	50.00bG
Petersb. El.B	1	7	123.25bG
do. V.-A.	1	10	159.50bG
Petrolw. V.A.	1	0	13.30bG
Phönix Lit.L.	7	15	243.40b
Ravensb Sp	1	2½	109.50b
Reichelt Met	1	12	202.50bG
Rhein. Brnk.	4	9	165.75G
do. Metallw.	O	0	95.50G
do.Nass. Bw.	1	21	340.00bG
do.Stahlwrk.	7	8	152.50bG
do.Wstf. Ind.	1	6	130.50G
do. do. Klkw.	7	12	176.25bG
RiebeckMtw.	4	12	190.00bG
J. D. Riedel	1	12	293.00bG
Rombch Hütt	7	9	165.25bG
Rosenth.Prz.	1	18	286.50G
Rositz. Brnk.	7	10	126.00bG
do. Zucker	O	6	153.00bG
Rothe Erde .	7	5	78.25G
Rütgers Wk.	1	11	187.00bG
SächsBöh Z	1	3	136.10bG
Sangerh. M.	O	6	185.00bG
Sarotti . . .	7	12	189.60bG
Schering . .	1	12	225.25bG
Schl.el.uGas	1	10	193.50G

Schl.Prtl.Zm	1	1	145.00
H.Schneider	1	10	187
Schomburg.	O	1	133.25
Schoening .	5	8	121.50G
Schuckert El	8	7	152.75bG
Seebeck Sch	7	0	79.00bG
Siemens Gl.I	1	14	243.00bB
Siem.& Hlsk.	8	12	231.60b
SiemensEl.B	O	6½	133.50G
Simonius Cll	1	6	109.10G
Spnn Renner	1	7	108.75G
Stadtberg. H	7	1	67.50G
Stahl &Nölke	7	7	136.75G
Stassf. Ch.F.	7	9	160.00bG
Stett. Vulkan	1	11	216.00b
StollwrckVA.	1	6	119.90G
Stolb.Zink-A	1	5	114.50bB
StralsSpielk	7	7½	140.00B
Tecklenbrg	1	0	116.75G
Tel. Berliner	7	12	188.00bG
Teltow- Kan.	—	frc.	48.50G
Terra A.-G. .	6	10	121.75G
Tr. Grossch.	7	0	97.00G
do.N.Schönh	1	0	90.50G
do.N BotGart	—	frc.	107.50G
do BrlNrdost	1	0	222.25bG
do.do. Südw.	—	frc.	131.00G
Teuton. Misb	1	5	168.25b
ThaleEis StP	1	12	278.00bG
Fr. Thomée .	7	6	105.00bG
Trachenb. Z.	7	10	124.00b
UnionBaug.	1	7	115.50G
U.d.Lind. Bv.	1	8	171.50bG
Varzin. Pap	1	12	176.60G
V.Brl.Frkf.G.	1	9	136.50G
do.CölnRw.P	1	18	296.00bG
do.Mörtel-W	1	8	133.00G
do. Metw.Hll.	O	11	152.75b
do. Nickelw.	4	18	274.50bG
do.Zypen&W	7	10	165.75bG
VictoriaFahr	O	5	91.10G
VogelTel.Dr.	O	7	173.30b
Vogtl. Masch	7	20	425.25bG
Vorwohl.P.C.	1	12	216.50b
WandererF	O	25	424.10bG
Westeregln.	1	10	195.00G
do. Pr.-Akt.	1	4½	—.—
Westfal.Cem	1	6	128.25b
Westf.Dr.Ind	7	6	158.00bG
do. Kupfer	7	0	109.00b
do. Stahlw.	7	0	88.25bG
do. Bd.A.G.	—	frc.	660.00bG
Wicking P.C.	1	4	90.00B
Wiel &Hrdtm	8	8	110.50B
Wilke Gasom	4	6	106.25G
Witt. Gussst.	7	9	185.25b
do. Stahlrhr.	7	16	275.00bG
Wrede Mälz.	9	2	71.50bG
ZechauKrb.	1	5	97.00b
Zeitzer Msch	7	18	275.00bG
do. Waldhof	1	15	248.75G

Wechselkurse

Amst.-Rtt	8 T.	4	169.05bG
Brüss. u.A	8 T.	5½	80.825G
Kopenhg.	8 T.	5	112.40B
Lissabon	14 T.	6	—.—
London .	8 T.	4	20.50bG
Madr.u.B.	14 T.	4½	74.55b
Neuyork .	vista	—	4.2075b
Paris . .	8 T.	3½	81.025G
Wien . .	8 T.	5	80.075bB
Schweiz .	8 T.	4½	80.95B
Stockhlm	10 T.	5	—.—
Ital Plätze	10 T.	5½	80.50bB
Petersbg.	8 T.	4½	—.—
Warsch. .	8 T.	4½	—.—

Gold, Silber, Banknoten

Sovereigns p. Stück	20.49b
20-Franks-Stücke .	16.29b
N.Russ.Gold p100R.	216.25b
Amerikan. Noten . .	4.205b
Engl. Banknoten 1L.	20.49b
Franz.Bankn. 100fr.	81.40b
Oest. Noten 100 Kr.	84.80bB
Russ. Noten 100 R	216.50b
do. Zoll-Kup. kl.	324.00b

Von den über pari rückzahlbaren Obligationen industrieller Gesellschaften sind die mit 101, 102, 103, 104 oder 105 rückzahlbaren Obligationen entsprechend mit 1, 2, 3, 4 oder 5 bezeichnet.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehender Auszug aus der

Landespolizeilichen Anordnung

„Mit Rücksicht auf die bestehende Gefahr der Verbreitung der im Regierungsbezirk Marienwerder herrschenden **Maul- und Klauenseuche** ordne ich hiermit für den Umfang des Regierungsbezirks folgendes an:

§ 1. Der Handel im Umherziehen mit Klauenvieh (**Rinder, Schweine, Schafe und Ziegen**) und mit **Geflügel** ist bis zum 30. November 1911, diesen Tag eingeschlossen, **untersagt**.

§ 2. Diese Anordnung tritt mit ihrer Verkündung inkraft; ihre Aufhebung wird erfolgen, sobald die am Eingange bezeichnete Seuchengefahr beseitigt ist.

§ 3. Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden, sofern nach dem Reichsstrafgesetzbuche nicht eine höhere Strafe verwirkt ist, nach den §§ 66 und 67 des Reichsviehseuchengesetzes vom 23. Juni 1880/1. Mai 1894 bezw. nach § 148, Abs. 1, Ziffer 7a der Reichsgewerbeordnung bestraft.

Marienwerder den 25. September 1911.

Der Regierungspräsident.
J. V.:
gez. **von Steinrück**."

wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht.
Thorn den 2. Oktober 1911.

Die Polizei-Verwaltung.